Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1901. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 82541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 105 (Erstes Blatt) — Montag, den 6. Mai 1929 — 25. Jahrgang

Kommt es zu einem Eisenbahnerstreik?

Der Einheitsverband ist für Ausstand — Die Organisationsvorstände sollen entscheiden

Eine ernste Stunde

✢ **Leipzig**, 5. Mai. (Telegr.) Der Vorstand und Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands trat heute hier zusammen, um zu der durch die Ablehnung der Lohnerhöhung durch die Hauptverwaltung der Reichsbahn geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Nach Berichten über die bisherigen Verhandlungen und nach längerer Diskussion, in der besonders von den Funktionären Mitteldeutschlands ein sofortiger Eintritt in den Streik gefordert wurde, nahmen die Versammelten eine Entschließung an, durch die

der Vorstand ermächtigt

wird, im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Organisationen den Streik zu proklamieren.

Nach dieser Formulierung ist also die letzte Entscheidung in die Hände der Vorstände der Eisenbahnergewerkschaften gelegt worden, die, wie verlautet, am Dienstag in Berlin zusammentreten werden, um ihre weiteren Schritte zu beraten.

Nach den Richtlinien der Eisenbahnerorganisationen müssen jedoch vor Eintritt in den Streik die Spitzengewerkschaften verständigt werden.

*

Kundgebung der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner

✕ **Köln**, 5. Mai. (Telegr.) Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner e. V., Sitz Berlin, Gau Köln, veranstaltete heute vormittag hier eine Kundgebung, zu der Vertreter der Behörden, der Gewerkschaften, der politischen Parteien und zahlreiche Eisenbahner erschienen waren. In einem Begrüßungstelegramm bedauerte Reichsjustizminister von Guerard, infolge wichtiger politischer Verhandlungen nicht persönlich erscheinen zu können. An seiner Stelle hielt Reichstagsabgeordneter Groß-Stuttgart (Ztr.) das Hauptreferat über die

Reparationsbelastung der Deutschen Reichsbahn.

Er führte u. a. aus, **daß man die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Reichsbahn überschätzt habe.** Die Jahresleistung von einer Milliarde entspreche einer höheren Rente, die selbst bei ausländischen Eisenbahnen unter ganz anderen Verhältnissen nicht zu erzielen sei. Er hoffe, daß die Pariser Konferenz zu einer tragbaren Zwischenlösung führen werde, die auch der Reichsbahn die notwendige Entlastung ihrer finanziellen Verpflichtungen bringe **und forderte, daß der Reichsbahn nach zehnjähriger Gebundenheit**

die Freiheit wiedergegeben

werde.

Die Grüße des Internationalen und des holländischen Eisenbahnerverbandes überbrachte Donne-Utrecht, der betonte, daß eine geordnete Schuldenregelung nicht nur im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Eisenbahnerschaft, sondern auch im Interesse der Siegermächte und des neutralen Auslandes liege. **Der Internationale Eisenbahnerverband werde kein Mittel unversucht lassen, um die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner in ihrer schweren Arbeit zu unterstützen.**

In seinem Schlußwort wies der Hauptvorsitzende der Gewerkschaft, Wilhelm Gutsche-Berlin, darauf hin, daß die Veranstaltung ein Zeichen der inneren Kraft der Gewerkschaft sei, die ihre gesamte Tätigkeit in einen bestimmten Zusammenhang zu allem Geschehen in Staat und Wirtschaft bringe.

weiter verschärft werden müssen, ist von der klar und vernünftig denkenden deutschen Oeffentlichkeit entschieden verurteilt worden. Der preußische Staat hat in korrektester Weise alle Maßnahmen ergriffen, die zur Bestrafung der Schuldigen und zur Vermeidung ähnlicher Vorfälle in der Zukunft notwendig sind. Da außerdem der Oberpräsident von Oberschlesien dem polnischen Konsul in aller Form sein Bedauern ausgesprochen hat, liegt für die Polen nicht der geringste sachliche Grund vor, den Dummejungenstreich zum Anlaß einer neuen antideutschen Kampagne zu nehmen.

Aber auch in Polen gibt es nationalistische Rowdys, wie es scheint, viel mehr als bei uns. Das tobt nun, aus Anlaß des Oppelner Vorfalls, in wildester Weise. Die antideutschen Kundgebungen, an deren größter in Warschau nach allen vorliegenden Nachrichten sogar Vertreter des Regierungsblocks beteiligt gewesen sind, häufen sich. Am Freitagabend haben polnische Nationalisten sogar das deutsche Gesandtschaftsgebäude bedroht und belagert, so daß der deutsche Gesandte an der Ausübung seiner diplomatischen Pflichten gehindert wurde. Was gedenkt die polnische Regierung nun ihrerseits zu tun, um die an den Warschauer Vorgängen Schuldigen zu strafen und die Wiederholung ähnlicher Ausschreitungen unmöglich zu machen?

Die in Polen lebenden Deutschen haben schon öfter ähnliches und schlimmeres erlebt, als die polnischen Schauspieler in Oppeln. Die polnischen Stellen, auf die es dabei ankam, also in erster Linie die polnische Polizei, haben in diesen Fällen meist nicht dieselbe schnelle Korrektheit, denselben Willen zur Wiedergutmachung an den Tag gelegt, den die deutschen Behörden in Oppeln gezeigt haben. Die Belagerung des deutschen Gesandtschaftsgebäudes, also praktisch die Freiheitsberaubung des Vertreters des Deutschen Reiches ist weit schlimmer, als die bedauerlichen Angriffe, die auf die polnischen Schauspieler in Oppeln geführt worden sind. Hoffentlich erkennt man das auch in Warschau und verhindert durch eine entsprechende Praxis, daß das Verhältnis Polens zu Deutschland von politischen Kräften bestimmt wird, die immer verderblich gewirkt haben, wo sie auch auftraten.

Die Deutsche Zentrumspartei ist stets für eine Politik des Friedens und der Verständigung eingetreten. Sie will, daß auch Deutschland und Polen zu einer versöhnlichen, alle Teile zufriedenstellenden Regelung ihrer Beziehungen kommen. Deshalb hat sie das Recht, die Regierung in Warschau ernst und entschieden darauf hinzuweisen, daß eine solche Regelung gefährdet wird, wenn der polnische Chauvinismus sich auch fernerhin so hemmungslos austoben darf, wie er es jetzt und früher, — man denke nur an die Maßlosigkeiten der polnischen Presse anläßlich unseres Ostparteitags — getan hat.

Indischer Maharadscha in Berlin



Der Maharadscha von Kapurthala,

einer der reichsten und mächtigsten regierenden Fürsten in Indien, ist in Berlin eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Vertretern des Reichsaußenministeriums und der britischen Botschaft empfangen.

Schachts letztes Wort

2 Milliarden für 37 Jahre

Unter Bedingungen
Neue Kompromißhoffnungen in Paris

✢ **Paris**, 5. Mai. Die Vertreter der Gläubigerstaaten haben gestern nachmittag eine Besprechung abgehalten. In dieser Besprechung hat der Vorsitzende der Reparationskonferenz Owen Young Zahlen und einen Zahlungsplan mitgeteilt mit dem Hinzufügen, **daß ihm die deutsche Gruppe erklärt habe, sie sei bereit, diese Zahlen unter ganz bestimmten Bedingungen anzunehmen,** wenn die Gläubigergruppen ebenfalls zur Annahme bereit seien.

Diese Mitteilung wird von der Agentur Havas bestätigt, die folgende Nachricht verbreitet: Wie die Agentur Havas gestern ankündigte, scheint **ein Einverständnis innerhalb der Sachverständigenkommission auf der Grundlage des von Owen Young ausgearbeiteten Kompromisses erfolgen zu sollen.** Im Laufe des Nachmittags hat der Vorsitzende der Reparationskonferenz den Vertretern der Delegation mitgeteilt, daß Dr. Schacht unter gewissen Vorbehalten die Zahlen annehme, die er vorgeschlagen habe. Auf alle Fälle kann eine Einigung nicht vor der Rückkehr des ersten französischen Delegierten Moreau nach Paris erfolgen., und das ist frühestens am nächsten Dienstag.

Ueber den Stand der Reparationsverhandlungen erklärt die Morgenpresse einmütig, daß es sich bei den Vorschlägen Youngs um

ein amerikanisches Kompromiß

handele. Owen Young habe gestern den französischen, englischen, belgischen und italienischen Delegierten erklärt, Dr. Schacht nehme unter gewissen Bedingungen seine (Youngs) Zahlen, also

für 37 Jahre eine Durchschnittsannuität von 2060 Millionen Mark

zur Begleichung der eigentlichen Reparationsansprüche einschließlich der Rückzahlung der interalliierten Schulden an.

Was die Deckung der interalliierten Schulden betreffe, so sollen nach dem 37. Jahre bis zum 58. Jahre diese durch den Gewinn der internationalen Bank gesichert werden.

Dr. Schacht habe betont, daß dieses Anerbieten sein letztes Wort darstelle.

Der Reichskassennot soll abgeholfen werden

Eine Inlandsanleihe — Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien

= **Berlin**, 5. Mai 1929.

Die Kassenlage des Reichs steht seit Wochen im Mittelpunkt der Erörterung. Die Unmöglichkeit, zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Etats die vorgesehenen Anleihen langfristig aufzulegen, mußte dazu führen, daß die Zahlungsverpflichtungen des Reichs hinter den laufenden Einnahmen zurückblieben und die Schwierigkeiten der Finanzierung, insbesondere an den Ultimoterminen, sich häuften. Ein solcher Zustand muß aber auf die Dauer zu einer

Gefährdung der Finanzlage des Reichs

und damit auch der Länder und Gemeinden, trotz eines im übrigen ausgeglichenen Etats führen. Das Reich hat zunächst kurzfristige Darlehen aufgenommen, die den laufenden Bedarf der letzten Wochen deckten. Eine weitere Steigerung der Darlehnsaufnahme bei Banken erscheint mit Rücksicht auf die Geldlage undurchführbar. Auch die unmittelbare oder mittelbare Inanspruchnahme von Auslandskredit kann nicht wohl in Betracht kommen. Da aber auch für die nächsten Monate weitere Mittel erforderlich sind, um die dauernde Zahlungsfähigkeit des Reichs sicher zu stellen, bedürfte es durchgreifender Maßnahmen. Ein vom Reichskabinett verabschiedeter Gesetzentwurf sieht infolgedessen zwei Maßnahmen vor:

1. Es soll eine

Inlandsanleihe von mehrjähriger Laufzeit in Höhe von 500 Millionen RM.

aufgelegt werden, deren Stücke **von der Vermögensteuer, der Erbschaftssteuer und der Einkommensteuer befreit sind;** auch ein Steuerabzug vom Kapitalertrag findet danach nicht statt. Die Befreiung von der Erbschaftssteuer wird auf die vom Erblasser selbst gezeichneten Anleihestücke beschränkt sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine so ausgestattete Anleihe nicht ohne Bedenken vom Standpunkt der steuerlichen Gerechtigkeit ist. Auf der anderen Seite aber bietet sie einen solchen Anreiz, daß auf diesem Wege Beträge schnell und in der erforderlichen Höhe hereingeholt werden können. Es wird dabei auch erwartet, daß **die Möglichkeit steuerfreier Anlage** ein wirksames Gegenmittel gegen die bedauerlicherweise in letzter Zeit immer mehr zunehmende Kapitalflucht bilden kann.

2. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, die im Reichsbesitz befindlichen

7prozentigen Reichsbahnvorzugsaktien an öffentliche Sparkassen, Girozentralen, Landes- und Kommunalbanken und an Träger der Sozialversicherung zu verkaufen.

Das Stimmrecht des Reichs wird dadurch sichergestellt, daß nur Zertifikate an Stelle der Vorzugsaktien gegeben werden. Mit dem Erwerb solcher Vorzugsaktien sollen die bezeichneten Stellen ihrer Verpflichtung zur Anlage eines Teils ihres Vermögens in Reichsanleihen genügen können. Da diese Stellen die Vorzugsaktien nur nach Maßgabe ihres Vermögenszuwachses aufnehmen können, wird diese zweite Maßnahme zwar nur einen allmählichen, aber dafür ständigen Zufluß an Mitteln für die Reichskasse zur Folge haben

Der bezeichnete Gesetzentwurf ist bereits dem Reichsrat zugegangen. Die Finanz- und Innenminister der Länder sind zu einer Vorbesprechung auf Dienstag, den 7. Mai 1929, in das Reichsfinanzministerium eingeladen worden.

Deutschland und Polen

dz. In Oppeln hat vor einigen Tagen eine Horde nationalistischer Rowdys eine polnische Schauspielergruppe tätlich beleidigt. Diese Tat, durch die ohne Sinn und Verstand die ohnehin schon erheblichen politischen Spannungen in Oberschlesien noch

Jubiläumstagung des Katholischen Frauenbundes

Die Arbeitstagung

Dem Arbeitscharakter des Katholischen Deutschen Frauenbundes entsprechend, wurde die Feier des 25-jährigen Jubiläums des Bundes durch zwei Arbeitstagungen im Hedwig-Dransfeld-Haus in Bendorf eingeleitet.

„Die Frau im Wohlfahrtsstaat"

war das Thema eines Studienkreises von über 100 Frauenbundmitgliedern, Sozialbeamtinnen u. a. aus ganz Deutschland, die in dreitägiger Arbeit den Dienst der Frau im neuen Wohlfahrtsstaat besprachen und praktische Anregung durch gegenseitigen Austausch mitnahmen. Die Leitung lag in den Händen von Frau Landeshauptmann Horion, die grundlegenden Ausführungen bei Frau Ministerialrat Helene Weber. Schon zu diesem Kreise hatte sich eine Vertreterin Oesterreichs eingefunden, was einen fruchtbaren Austausch über die Gesetzgebung der beiden Staaten zu Folge hatte. Auch die Führerin der italienischen katholischen Frauenjugend nahm an der Tagung teil und studierte das deutsche Herbergswesen, das in der Jugendherberge in Bendorf ein vorbildliches Beispiel für das Mädchenwandern darstellt.

Daran schloß sich im Hedwig-Dransfeld-Haus eine Tagung über

die moderne Ernährung für den gesunden und kranken Menschen,

an der Geheimrat Faßbender, Vertreterinnen des Reichsmilchausschusses und des Instituts für Hauswirtschaftswissenschaft teilnahmen. Praktische Vorführungen im Heim und eine fein ausgewählte Ausstellung erläuterten die theoretischen Grundlagen.

Die eigentliche Einleitung der Tagung bildete die Zentralausschuß-Sitzung, in der Dr. Gerta Krabbel von neuem durch das Vertrauen des ganzen Bundes zur 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Ihre grundlegenden Ausführungen über

„Die katholische Aktion und die katholische Frauenbewegung"

waren von programmatischer Bedeutung. Sie erblickte in dem Ruf, den der Statthalter Christi heute an die Laienwelt ergehen läßt, eine geschichtliche Stunde, deren Bedeutung gerade die Frau erfassen müßte. Sie hob den wesentlichen Gedanken der katholischen Aktion hervor, die Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat. Es handelt sich um eine Durchformung aller Kulturgebiete mit christlichem Geist und darin liegt tiefste Lebensbejahung. Sie zeigte dann die lebendige Verbindung von katholischer Aktion und katholischer Frauenbewegung. Das Auge der Frau, das für das Wesen Christi zu seinen Lebzeiten besonders klar war, muß auch heute Christus in seiner Kirche erkennen. Der Weckruf zu tiefer Treue, schlichter Demut und unverwüstlicher Liebe schloß die Ausführung.

Der Begrüßungsabend des Zweigvereins Frankfurt

ließ die Bundesgeschichte aufleben, und mit wärmster Freude wurde die erste Generalsekretärin des Bundes, Freiin von Carnap, die seit Jahren in der Ferne weilte, begrüßt. Auch der Frauenbund in Böhmen war durch seine Vorsitzende, Frau Herzogin von Beaufort, vertreten.

Ein feierliches Amt im alten Dom war die Eröffnung der Jubiläumsfeier, bei welcher Gelegenheit der Geistliche Beirat des Bundes, Herr Dekan Hinsenkamp, die Festpredigt hielt. Um 12 Uhr mittags kündete in der neuen Frauenfriedenskirche das erste feierliche Geläute die Einweihung des nächsten Tages an.

*

Die Weihe der Frauenkirche

ch **Frankfurt a. M.**, 5. Mai 1929. (Eig. Drahtber.)

Im Rahmen der 25. Tagung des Katholischen Deutschen Frauenbundes ging heute in feierlicher Weise die Weihe der von den katholischen Frauen Deutschlands zur Erinnerung an die gefallenen Krieger gestiftete Frauenfriedenskirche im Stadtteil Bockenheim vor sich. Die von dem Stuttgarter Architekten Herkomer in moderner Form mit Kreuzgang und anschließendem Gemeindehaus an der schönsten Stelle der Stadt errichtete Kirche wird von einer 11 Meter hohen Mosaikplastik, der Friedenskönigin, gekrönt.

Die Weihe der Kirche nahm heute früh der Diözesanbischof Damian Schmitt von Fulda vor. Das Pontifikalhochamt schloß mit einer Predigt des Domkapitulars Leimbach.

Im Ehrenhof der Kirche übergab Frau Landtagsabg. Heßberger für den Arbeitsausschuß des Bundes die Kirche an die Gemeinde, wobei sie u. a. ausführte:

„Wir katholischen Frauen haben eine Kirche erbaut als Ausdruck unseres großen und gewaltigen Schmerzes und als Erinnerung an all das Leid und all die Not und die Qualen, die wir erlitten. In ihrer ernsten und wuchtigen Form soll die Kirche noch nach Jahrhunderten sagen: So groß und gewaltig wie dieser Bau war damals die Zeit, so hart wie diese Linie war das Leben, so tief wie das Fundament war der Schmerz derer, die diese Kirche erbauten. Sie soll ein Ausdruck sein der großen Dankbarkeit und Liebe für die, die ihr Leben gaben, um unseres zu schützen. Aus jedem Winkel der Kirche soll Jahrhunderte lang das Gebet zur Friedenskönigin für den Frieden in unserer Zeit erschallen.

Namens der Gemeinde übernahm Pfarrer Becker mit herzlichen Dankesworten an alle, besonders an die Stifterin Hedwig Dransfeld das Gotteshaus. Tausende von Frauen, die der Feier beiwohnten, waren sichtlich ergriffen, als der Pfarrer mitteilte, daß der Magistrat von Frankfurt beschlossen habe, die an die Kirche vorüberziehende Straße „Hedwig-Dransfeld-Straße" zu nennen.

Der gewerbliche Rechtsschutz

Der Reichsjustizminister von Guerard (Ztr.) hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Gesetze über gewerblichen Rechtsschutz zugehen lassen. Diese Abänderungen beziehen sich auf das Patentgesetz, das Gesetz betr. den Schutz von Gebrauchsmustern, das Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnungen und das Gesetz betr. das Urheberrecht an gewerblichen Mustern und Modellen.

Die Abänderungen selbst sind notwendig gemacht worden durch die Verträge vom 6. November 1925, die das Ergebnis der letzten Revision der Pariser Verbandsübereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums im Haag bilden.

Mit den notwendigen Aenderungen ist gleichzeitig in dem neuen Entwurf der Versuch unternommen worden, dem bezeichneten Rechtsgebiet wieder

eine einheitliche und übersichtliche Ordnung

zu geben. Durch eine Anzahl von Vorschriften, die in der Kriegs- und auch noch in der Nachkriegszeit getroffen worden sind, ist die gesetzliche Regelung dieser Materie

sehr unübersichtlich und zusammenhanglos geworden. Die Neufassung der oben genannten vier Gesetze entspricht deshalb auch einem in der Geschäftswelt schon längst ausgesprochenen Wunsche.

Beim

Patentgesetz

hat man auch jetzt den mit dem Recht der Angestellten an ihren Erfindungen zusammenhängenden Fragenkomplex aus dem Bereich dieser Regelung ausgeschieden. Diese Frage soll im Rahmen des Arbeitsvertragsgesetzes ihre Erledigung finden. Eine Ermäßigung der Patentgebühren und eine Aenderung der Verfassung des Patentamtes ist inzwischen erfolgt, ebenso sind gewisse Aenderungen in der Verfassung des Patentamtes und dem Verfahren unter Stärkung der Rechtsstellung des Patentsuchers vorgenommen worden.

Es bleibt jetzt noch zu regeln die Anerkennung des Rechts des Erfinders an seiner Erfindung sowohl in Richtung auf den Patentschutz, als auf Verknüpfung seines Namens mit der patentierten Schöpfung.

Diesem Interesse des Erfinders ist jetzt in sachlicher Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Reichswirtschaftsrates durch

Anerkennung des Rechts des Erfinders auf Patentschutz

und auf Nennung als Erfinder Rechnung getragen worden. Auch sonst ist der Entwurf von dem Bestreben geleitet, die Stellung des Erfinders und seiner Rechtsnachfolger nach Möglichkeit zu verstärken.

Das Gebrauchsmustergesetz

hat sich nach Auffassung der Reichsregierung nach allen wesentlichen Stücken bewährt und bedarf nur geringfügiger Aenderungen. Für den Begriff der Neuheit von Gebrauchsmustern wird vorgeschrieben, daß nur Druckschriften aus den letzten 50 Jahren der Schutzfähigkeit eines Gebrauchsmusters entgegenstehen.

Bezüglich der

Warenbezeichnungen

fußt die Gesetzgebung auf dem Gesetz vom 12. Mai 1894 in der Fassung vom Dezember 1923, und im großen und ganzen wird dieses Gesetz auch den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht. Der neue Entwurf hält deshalb auch an den Grundlagen dieser gesetzlichen Regelung fest. Von den hauptsächlichsten Neuerungen, die der Reformentwurf vom Jahre 1913 bringen wollte — ein Vorbenutzungsrecht, ein Aufgebotsverfahren und ein Warenklassensystem —, ist das Warenklassensystem (zur Staffelung der Gebühren) inzwischen durch das Gesetz über patentamtliche Gebühren vom 27. Juni 1922, eingeführt worden. Für die Schaffung eines Vorbenutzungsrechts ist ein Bedürfnis nicht mehr anzuerkennen. Dem Wunsche nach angemessener Berücksichtigung nicht eingetragener Zeichen und nach einem Ausgleich der Härten, die sich aus dem Grundsatz der rechtsbegründenden Eintragung ergeben, kann unter dem Gesichtspunkt der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in ausreichendem Maße Rechnung getragen werden; das hat die Entwicklung der Rechtsprechung gezeigt.

Das Aufgebotsverfahren schließlich, das an die Stelle des Widerspruchsverfahrens treten sollte und die Kontrolle der neuangemeldeten Zeichen auf ihre Verwechselbarkeit mit älteren Zeichen den beteiligten Kreisen selbst überlassen wollte, wird heute von der überwiegenden Mehrheit der Interessenten abgelehnt.

Als Aenderung kommt danach bei dem Warenzeichengesetz neben der Anpassung an neuere Gesetze und Verordnungen nur die Verbesserung in einzelnen Punkten in Betracht.

Der Entwurf über

die patentamtlichen Gebühren

bringt neu eine Gebühr von 20 Mark für den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung. Im übrigen liegt nach der Auffassung der Reichsregierung aber kein Anlaß vor, die erst vor wenigen Jahren festgesetzte Gebührenordnung abzuändern. Die damals vorgenommene Erhöhung der Anmeldegebühr von 20 auf 25 Mark hat keineswegs nachteilig gewirkt, wie die ständig zunehmende Zahl der Anmeldungen zeigt. Die gleichzeitig ganz wesentlich herabgesetzten Patentjahresgebühren erscheinen nach den inzwischen gemachten Erfahrungen angemessen.

Bezüglich des Gesetzes zum

Schutze der Urheberrechte

an gewerblichen Mustern und Modellen ist zu bemerken, daß das neue Haager Abkommen bestimmt, daß durch die unmittelbare Hinterlegung eines Musters oder Modells bei dem Berner Bureau der Schutz in allen Vertragsländern, abgesehen vom Heimatland, in gleicher Weise erwirkt wird, als wenn eine Hinterlegung in jedem dieser Länder stattgefunden hätte. Darüber hinaus enthält das Abkommen einige Bestimmungen, die der inneren Gesetzgebung eines jeden Landes vorgehen. So verbietet Artikel 5, Muster oder Modelle wegen Nichtausführung für verfallen zu erklären. Die Vorschrift im deutschen Geschmacksmustergesetz, die zwar nicht den Verfall des Rechts wegen Nichtausführung vorsieht, die Ausführung aber zur Voraussetzung des Rechtsschutzes macht, dürfte mit dem Sinn des Abkommens nicht vereinbar sein. Artikel 7 des Abkommens verleiht die dem deutschen Rechte entsprechende Schutzdauer von 15 Jahren in zwei Abschnitten, einen von 5 und einen von 10 Jahren, und regelt demgemäß die Frage der Gebührenzahlung und im Artikel 8 die Zulässigkeit der versiegelten Hinterlegung in einer von den deutschen Vorschriften abweichenden Weise.

Wegen des Abkommens über **die internationale Musterhinterlegung** ist **auch die Frage geprüft worden, ob es angezeigt ist,**

das einheimische Musterwesen

statt wie bisher den Gerichten der Länder einer Reichszentralstelle, etwa dem Reichspatentamt, anzuvertrauen. Die Interessenten haben sich überwiegend gegen eine solche Aenderung ausgesprochen. Der entscheidende Gesichtspunkt ist, daß sich der Verkehr mit einer einzigen Zentralstelle für die meisten Interessenten umständlicher, zeitraubender und kostspieliger gestalten würde, als wenn sie mit dem örtlichen Amtsgericht zu tun haben. Zudem sind viele der Gewerbezweige, die für den Geschmacksmusterschutz vorwiegend in Betracht kommen, nicht gleichmäßig über das Reichsgebiet verteilt, sondern mehr oder weniger auf bestimmte Gebietsteile beschränkt. Dementsprechend hat sich eine gewisse örtliche Sonderung der hinterlegten Muster und Modelle nach Gewerbezweigen herausgebildet, die es erleichtert, das einschlägige Material im Bedarfsfalle aufzufinden und darüber einen Ueberblick zu gewinnen. Die Zentralisierung würde einen einen besseren Ueberblick nicht gewähren, da sich weder bei den versiegelten, noch bei den internationalen Hinterlegungen das Muster seinem Aussehen nach bei der Zentralstelle feststellen ließe.

Um den erwähnten Gesetzen wieder eine einheitliche Fassung zu geben, sieht eine besondere Bestimmung des dem Reichstag vorgelegten Entwurfs ihre Neuveröffentlichung vor. Dabei ist, um das Zitieren der neuen Gesetzestexte zu erleichtern, eine kurze Ueberschriftsbezeichnung für jedes der Gesetze vorgesehen, ferner die Festsetzung eines bestimmten Datums und eine durchlaufende neue Numerierung der Paragraphen. Bei der Neufassung sind nicht nur die in dem Gesetzentwurf selbst gegebenen Aenderungen zu berücksichtigen, sondern alle einschlägigen Vorschriften, die bis zu einem Inkrafttreten ergangen sind.

Einrichtung und Anlegung der Handwerksrolle

Ueber Einrichtung und Anlegung der Handwerksrolle ist durch den Reichswirtschaftsminister unter dem 25. April 1929 eine Verordnung ergangen, die jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Bei der Bedeutung dieser Verordnung für weitere Kreise des Mittelstandes und Handwerks geben wir sie nachstehend im Wortlaut wieder:

§ 1. Die Handwerkskammer hat das Verzeichnis derjenigen Gewerbetreibenden, die in dem Bezirk der Kammer selbständig ein Handwerk als stehendes Gewerbe ausüben, in Form einer Kartei zu führen. Durch die oberste Landesbehörde kann außerdem die Führung eines besonderen, von ihr inhaltlich näher zu bestimmenden Verzeichnisses vorgeschrieben werden.

§ 2. Die Kartei ist nach Gemeinden oder Gemeindeverbänden des Kammerbezirkes zu gliedern; im übrigen soll sie in alphabetischer Reihenfolge und nach Berufen oder Berufsgruppen aufgestellt werden.

§ 3. Für jeden Gewerbetreibenden ist eine besondere Karte anzulegen.

§ 4. Die Eintragung hat zu enthalten:
1. Den Namen (Vor- und Zunamen), das Geburtsdatum und die Staatsangehörigkeit des Betriebsinhabers, bei nicht voll geschäftsfähigen Personen des gesetzlichen Vertreters, ferner bei juristischen Personen die Firma, den Namen (Vor- und Zunamen), das Geburtsdatum und die Staatsangehörigkeit der gesetzlichen Vertreter;
2. die Angabe, ob Gründe vorliegen, welche das Wahlrecht oder die Wählbarkeit der in Ziffer 1 und 6 genannten Personen nach §§ 103 ba bis 103 bc der Gewerbeordnung ausschließen oder behindern;
3. die Angabe, ob der Betriebsinhaber die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt;
4. Ort und Straße der gewerblichen Niederlassung;
5. Den Gegenstand des Unternehmens; bei Handwerksbetrieben, die gemäß § 104 a Abs. 2 der Gewerbeordnung eingetragen werden, ist auch der Gegenstand des Gesamtunternehmens einzutragen;
6. Namen (Vor- und Zunamen), Staatsangehörigkeit und Geburtsdatum der nach § 103 bb der Gewerbeordnung befugten Betriebsleiter;
7. das Datum der Eintragung in die Handwerksrolle sowie das Datum einer nach §§ 104 q, 104 r der Gewerbeordnung ergangenen Entscheidung.

§ 5. Die oberste Landesbehörde kann weitere Vorschriften über den Inhalt und die Führung der Kartei erlassen.

§ 6. Das von der Handwerkskammer für die erste Anlegung der Handwerksrolle aufzustellende Verzeichnis derjenigen Gewerbetreibenden, die sie in die Handwerkerrolle einzutragen beabsichtigt, ist in Form fortlaufender Listen aufzustellen, die nach Gemeinden oder Gemeindeverbänden gegliedert und im übrigen in alphabetischer Reihenfolge aufgestellt sind. Die Gewerbetreibenden sind in dieser Liste nach Namen und Ort der gewerblichen Niederlassung und Gewerbezweig eindeutig zu bezeichnen; bei Handwerksbetrieben, die gemäß § 104 a Abs. 2 der Gewerbeordnung eingetragen werden, ist auch der Gegenstand des Gesamtunternehmens einzutragen.

Aus Westfalen und Rheinland

Eine mysteriöse Geschichte

ch **Münster**, 5. Mai. Vor etwa acht Tagen sprachen in einer Hauderei in Paderborn zwei Damen vor, adelige Damen angeblich, die in einem Auto nach Köln gebracht werden wollten. Der Hauderer stellte ein Auto mit einem Chauffeur zur Verfügung, und seitdem sind Auto, Chauffeur und die beiden Damen verschwunden. Die jüngere nannte sich Baronin von Brakel-Lepsohn, die andere wollte eine Privatiere Th. Hermanns aus Köln sein. Beide gaben an, daß sie verarmt seien und ihren Unterhalt durch den Verkauf von Wäsche in größeren Anstalten verdienen. Die Wäsche bestand im wesentlichen in Scheuerlappen und Aufnehmern, die sie mit einem bedeutenden Gewinn absetzten. Nach gut acht Tagen ging nun, wie dem „Münsterschen Anzeiger" aus Paderborn gemeldet wird, von dem Chauffeur aus dem Rheinlande eine Nachricht ein, daß er im Laufe dieser Woche zurückkehren werde. Man muß annehmen, daß es sich bei den beiden Damen um Schwindlerinnen handelt, die unter Hinweis auf ihre Bedürftigkeit und ihre angeblich adelige Herkunft ein feines Geschäft zu machen hofften. Polizei und Gericht werden sich mit den beiden Damen noch zu beschäftigen haben.

Klopfzeichen eines Verstorbenen.

* **Petershagen**, 5. Mai. In der vorigen Woche verstarb in dem Nachbardörfchen der 78 Jahre alte Landwirt Kruse. Nach drei Tagen setzte man den Toten auf dem Friedhofe bei. Als jetzt ein neues Grab geschaufelt wurde, glaubte der Gräber aus dem Sarg ein Klopfen und Stöhnen (?) zu vernehmen. Er rief zwei weitere Personen herbei, die die gleiche Wahrnehmung zu machen glaubten. Kurzerhand warfen sie das Grab wieder zu. Am nächsten Morgen wurde beim Amt Petershagen Anzeige erstattet. Das Amt hat die Staatsanwaltschaft um weitere Informationen. Zu diesem Vorfall erfährt das „Mind. Tgbl." amtlich, daß die Leiche Kruses wieder ausgegraben werden soll, damit die Gerüchte vom Lebendigbegrabensein entweder ihre Bestätigung oder Verneinung finden.

Die preußischen Landkreise tagen in Aachen

ch **Aachen**, 5. Mai. Der Vorstand des preußischen Landkreistages hielt in Aachen unter dem Vorsitz des Landrats Dr. v. Achenbach eine Tagung ab. Bei einer Begrüßung betonte Regierungspräsident Stieler, daß das Aachener Grenzgebiet durch die Verhältnisse in eine Notlage gekommen sei, Lebensmut und Lebenswillen seien aber in keiner Weise gebrochen. Gegenstand der Beratungen waren das Umgemeindungsgesetz im Westen und das Gemeindeverfassungsgesetz. Präsident Dr. von Stempel hob hervor, der Landkreistag denke nicht daran, die Kompetenz-Kompetenz für Gebiete zu erstreben, für die eine Notwendigkeit nicht vorliege. Auch auf die Sparkassen und Schulen wolle man sie nicht ausdehnen. Die Entschädigungsfrage müsse in weitgehendstem Maße geregelt werden. Die von der Regierung beabsichtigte Aenderung des Kreisverfassungsrechts müsse nicht nur für das von der Umgemeindung betroffene Gebiet, sondern für das gesamte Staatsgebiet Geltung haben. Dringend müsse die Forderung erhoben werden, endlich das kommende Verfassungsrecht in Preußen zu vereinheitlichen. Als Erleichterung für die Finanzierung der Wegebaulasten wurde die neue Kraftfahrzeugsteuerverteilung im preußischen Finanzausgleich begrüßt, wonach in Zukunft 20 v. H. mehr den Kreisen überwiesen werden als bisher. Aber auch diese Verteilung sei nur ein Notbehelf, eine Neuregelung sei dringend erforderlich.

* **Castrop-Rauxel**, 5. Mai. Gestern morgen fand unter riesiger Anteilnahme die Beerdigung des verstorbenen Ehrenbechanten Geistl. Rats Kewelob, Ehrenbürger der Stadt Castrop-Rauxel, statt. Nachdem die Leiche gegen 9 Uhr im feierlichen Zuge durch die mit Trauerwimpeln geschmückten Straßen zur Pfarrkirche geleitet worden war, zelebrierte Pfarrer Becker nach dem Officium das Seelenamt. Anschließend nahm Weihbischof Dr. Hillebrand die Einsegnung der Leiche vor. Auf dem Wege zum Friedhofe umsäumten Tausende die Straßen. Die Teilnahme an dem Leichenzuge wird auf ungefähr 4000 Menschen geschätzt. Die Stadt Castrop-Rauxel ehrte ihren verstorbenen Ehrenbürger in besonderer Weise durch Kränze, Trauerkandelaber und zahlreiche Beteiligung am Leichenzuge durch Magistratsmitglieder und Stadtverordnete. Die Feuerwehr umstand die Straßen mit Fackeln.

ch **Münster**, 5. Mai. Offenbar auf Grund der vorgesehenen Erhöhung der Realsteuern in Münster, hat der preußische Minister des Innern verlangt, daß ihm der Haushaltsplan der Stadt Münster i. W. für 1929 vorgelegt wird, und zwar vor der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden.

* **Gütersloh**, 5. Mai. In der Provinzialheilanstalt war der Krankenpfleger Rehme, der in der Tischlerei arbeitete, mit einem Anstaltskranken ins Gespräch gekommen, in dessen Verlauf sich der letztere so stark aufregte, daß er auf den Rehme mit einem Stemmeisen einschlug und ihn so stark verletzte, daß er einige Minuten später verschied. Der Fall ist um so tragischer, als R. in einigen Tagen heiraten wollte.

h **Hamborn**, 4. Mai. Der 30 Jahre alte Friseur Friedrich Tausch stürzte sich in einem Anfall von Schwermut aus dem Fenster des 4. Stockwerks seiner elterlichen Wohnung auf die Straße. Kurz nach der Einlieferung in ein Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen. Unheilbare Krankheit dürfte die Ursache zu der schrecklichen Tat gewesen sein.

ch **Barmen**, 5. Mai. Die Typhuserkrankungen im hiesigen Bezirk sind im Abflauen begriffen. Bisher ist den Gesundheitsbehörden kein neuer Fall gemeldet worden. Von insgesamt zwölf Personen ist eine gestorben. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um einen Einheimischen, sondern einen obdachlosen Fremden, von dem man anfangs vermutete, daß er die Krankheit eingeschleppt habe; dies trifft nicht zu. Die Untersuchungen, insbesondere der Milch, des Wassers, sowie anderer Nahrungsmittel, seitens der Gesundheitsbehörde haben noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Es ist bisher also kein Anhaltspunkt für die Entstehungsursache der Seuche gegeben.

ch **Duisburg**, 5. Mai. In der Arndtstraße in Laar-Beeck sind erneut Bodensenkungen zu beobachten gewesen. Namentlich an den Neubauten wurden erhebliche Beschädigungen festgestellt. Ein Haus ist derart schwer mitgenommen, daß die ganze Giebelwand herausgebrochen ist und die Vorderfront mit der Hinterfront durch eiserne Träger verankert werden mußte. Auch im Stockumer Bezirk sind erneut Bergschäden aufgetreten.

ak **Köln**, 5. Mai. Eine im Senatssaale des Rathauses, unter dem Vorsitze des Beigeordneten Herrn Dr Meerfeld abgehaltene Pressebesprechung war veranlaßt durch den Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters, Mitteilung zu geben, von der Neuordnung des Pressedezernatswesens der Stadt. Danach sind in Zukunft alle Pressedezernate vereinigt unter Führung des bisherigen Pressedezernenten Herrn Direktor Taepper, der in seiner Antrittsrede die Pressevertreter bat, ihm auch in seiner neuen Position das Vertrauen entgegenzubringen, dessen er sich bisher immer erfreuen durfte. Für die Folge sollen häufiger städtische Pressekonferenzen stattfinden. Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen des Steuerdezernenten, Herrn Beigeordneten Cleff, über die drohende Belastung der Gemeindehaushaltspläne durch Reichs- und Landesgesetze. Danach hat die Stadt Köln mit einem Ausfalle von 1 600 000 Mark jährlich zu rechnen, hinzu kommen die Lohnforderungen der städtischen Arbeiterschaft, die einen Mehrbetrag von 1 300 000 Mark verursachen. Gegen den Spruch der Kölner Schiedsstelle hat sowohl die Arbeiterschaft als die Stadt Köln Einspruch erhoben.

Diözesantag der kath. Jugend- und Jungmännervereine

der Diözese Paderborn.

Der Diözesanverband Paderborn der kathol. Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands mit seinen rund 60000 Mitgliedern, die sich auf 40 Bezirke verteilen, veranstaltet alle zwei Jahre einen Delegiertentag. Nachdem der erste Verbandstag, gelegentlich des 75. Stiftungsfestes der Marianischen Jünglings-Sodalität Propstei-Herz-Jesu in Dortmund, im Jahre 1925, der

Herbert Godebrechts Sendung

Von Georg Julius Petersen

(Nachdruck verboten)

(5. Fortsetzung.)

Für Herbert, mit dessen Mutter sie bis zu deren Tode eng befreundet gewesen war, empfand sie eine fast mütterliche Zuneigung; sie duzte ihn nach wie vor.

„Wenn Du so offiziell zu uns kommst, müssen wir Dich auch dementsprechend empfangen," sagte sie beim Betreten des Salons. „Herzlichen Glückwunsch, Herbert — schon wieder ein Jahr —." Sie setzte sich. „Mein Mann und Ruth kommen auch gleich — ach, da hört man sie schon."

Hinter einem Herrn von beträchtlicher Leibesfülle und mit einem vergnügt lächelnden Gesicht tauchte ein schlankes junges Mädchen von etwa 19 Jahren auf.

„Prost Neujahr!" rief Bindewald so laut, daß seine Frau sich die Ohren zuhielt. Lachend schüttelte Herbert die entgegengestreckte Hand des Mannes und dann etwas ernster die des jungen Mädchens. „Wir haben Sie gestern abend — was sage ich! — letzte Nacht, heute morgen schwer vermißt, lieber Godebrecht; es war lustig, sage ich Ihnen."

„Haben Sie hier oder außerhalb gefeiert?" fragte Herbert, von einem zum anderen blickend.

„Hier," antwortete die Frau des Hauses. „In den Lokalen geht es mir in der Silvesternacht zu lärmend und ungeniert zu."

„Hier war es nicht viel besser," brummte Bindewald mit einem Augenzwinkern. „Langes waren da, dann Umbereit mit dem ganzen Anhang, im ganzen vierzehn Personen, und nicht ein Spielverderber dabei."

Er pfiff eine Melodie aus dem „Zigeunerbaron" vor sich hin, kapitulierte aber vor einem strengen Blick seiner Frau.

„Und Du, Herbert?" fragte diese.

„Ich habe mich gegen zwölf Uhr schlafen gelegt."

„Was, Sie haben nicht mal den Uebergang ins neue Jahr abgewartet?" rief Bindewald beinahe erschrocken. „Man springt doch auch nicht mit geschlossenen Augen über einen Graben!"

Er hatte inzwischen die Gläser gefüllt. „Na, auf ein glückliches neues Jahr auch für Sie, lieber Freund."

Sie stießen miteinander an. Als die Augen der jungen Leute sich trafen, gewahrte Herbert in Ruths Augen eine leise Trauer, rasch wandte er den Blick ab.

Er wurde natürlich zu Tisch geladen und sagte auch zu. Der junge Kapellmeister hatte sich entschuldigen lassen, weil er selbst irgendwo zu Gaste war. Als Herbert späterhin mit Ruth allein weilte, sagte er:

„Ich muß Dich noch um Entschuldigung bitten, daß ich Weihnachten gar nicht mal gekommen bin; ich habe sehr wohl die versteckten Vorwürfe Deiner Eltern verstanden."

Sie sah ihn mit ihren braunen Augen ernst an.

„Du hattest jedenfalls etwas Besseres vor, Herbert?"

„Besseres? — Nein." Und nach kurzem Ueberlegen: „Hat Walter Dir von meinem Weihnachtsabenteuer erzählt?"

„Nur in Andeutungen. Das weitere wollte er Dir überlassen."

Er nickte. Und dann berichtete er, was ihm bis gestern widerfahren war. „Denke Dir," schloß er, „und nun soll das junge Mädchen diesen Menschen, der mit meinen Pelz gestohlen hat, betraten!"

„Ist sie denn viel besser als er? Wer einem Herrn die Uhr aus der Tasche zieht . . ."

„Dahinter steckt etwas anderes," beharrte er eigensinnig. „Welcher Dieb gesteht seine Tat freiwillig ein?"

Sie hielt hartnäckig die Augen gesenkt.

„Bist Du mir böse, Ruth?"

„Böse?" Sie hob das Gesicht ein wenig. „Du hast mir doch gar nichts getan, Herbert!"

„Nein, das wohl nicht," gab er hastig zurück. „Aber wir waren bis jetzt so gute Freunde, Ruth, wir haben miteinander gescherzt und gelacht; und heute bist Du so still."

„O, man ist doch Stimmungen unterworfen . . . Aber komm, ich wollte Dir noch zeigen, was ich zu Weihnachten bekommen habe."

*

Als Herbert sich am Nachmittag verabschiedete, hatte er das Gefühl, daß ihm ein wertvoller Mensch verloren zu gehen drohe, und als er durch die Straßen schritt, stand er unter der Gewalt einer inneren Krise. Er hatte oft mit dem Gedanken an eine spätere Verbindung mit Ruth gespielt. Sie gab sich so natürlich, war allem Exzentrischen abgeneigt, und mit ihrer Hingabe an die Musik vereinigten sich aufs glücklichste häusliche Tugenden.

Und dann die Eltern! Prächtige Menschen, denen er auch ohne sein Vermögen willkommen wäre, die aber taktvoll genug waren, ihre geheimen Wünsche nie anzudeuten.

*

Der Nachsinnende, innerlich Schwankende wurde in die laute Umgebung zurückversetzt durch einen Stoß, den er von einem Passanten empfing.

„Sperren Sie doch Ihre Augen auf," sagte dieser.

Herbert kam nicht dazu, eine Entschuldigung oder ein scharfes Wort — er wußte im Augenblick nicht, was angebrachter war — zu äußern, denn seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf den Gehpelz, den der Grobian trug. Das war ja sein eigener — oder war er es doch nicht? Immerhin, er wollte sehen, wohin der Herr ging; eine nervöse Ungeduld ergriff ihn. Er machte kehrt und folgte in geringem Abstande, durch andere Fußgänger gedeckt, dem Manne im Pelz, und er betrat kurz nach ihm ein vornehmes Gasthaus, wo er seinen Mantel dicht neben den Pelz an den Garderobenständer hängte; er setzte sich so, daß er den Rücken des Fremden vor sich hatte und bestellte sich ein Glas Bier.

Allmählich kam ein Grimm in ihm auf. Da hing sein Eigentum, und doch konnte er es nicht so ohne weiteres an sich nehmen. Aber wenn er sich nun bis morgen gedulden! Thea hatte ihm doch den Namen des Käufers genannt, der Pelz blieb ihm demnach. Oder er tat es doch nicht, wenn der Hehler ihn weiterverkaufte. Diese Möglichkeit zerstreute die letzten Bedenken.

Der junge Mann stand auf und näherte sich herzklopfend dem Garderobenständer, tat so, als suche er in seinen Mantelfalten nach einem Gegenstand und wendete dabei das Innere des Pelzes so weit herum, daß er ein untrügliches Merkmal entdecken mußte. Da war es: die rechte Innentasche zeigte einen kleinen senkrecht verlaufenen Riß, der vor einigen Wochen durch ein zu großes Zigarrenpäckchen entstanden war.

„Was machen Sie denn hier?" ließ sich eine barsche Stimme vernehmen. Herbert sah hastig auf: Der Grobian von vorhin.

„O, ich freue mich nur, daß ich meinen Gehpelz, den man mir vor acht Tagen gestohlen hat, so schnell und mühelos wiederfinde," erwiderte er mit einem festen Blick.

„Sie wollen doch wohl nicht sagen, daß ich Ihren Pelz gestohlen habe?"

„Vorläufig nicht. Sie werden sich über den Erwerb hoffentlich ausweisen können."

„Unverschämtheit!"

Ein Geschäftsführer eilte herbei, denn an den nächsten Tischen war man schon aufmerksam geworden.

„Lassen Sie den Mann festnehmen, auf meine Verantwortung," rief der Fremde aufgeregt. „Er hat mir meinen Pelz stehlen wollen."

„Und ich bitte um Feststellung des Namens dieses Herrn, damit ich ihn wegen Beleidigung verklagen kann," sagte Herbert.

„Bitte, meine Herren, folgen Sie mir in mein Zimmer," sagte halblaut der Geschäftsführer.

„Ich? — Fällt mir gar nicht ein," rief der Fremde. „Ich wußte nicht, daß Sie so glimpflich mit Taschendieben umgehen, werde es mir aber merken."

Er hatte den Pelz angezogen und warf nun ein Geldstück auf den Tisch. Als er sich rasch zum Gehen anschickte, trat Herbert ihm in den Weg.

„Halt," sagte er. „Ich bin ohne weiteres bereit, dem Geschäftsführer oder der Polizei Rede und Antwort zu stehen, verlange aber das gleiche von Ihnen."

Im selben Augenblick erhielt er einen Stoß vor die Brust, daß er zur Seite taumelte; diese Handlungsweise entschied über das zögernde Abwarten des Publikums, das zum Teil schon die beiden Gegner und den händeringenden Geschäftsführer umstand. Man hielt den Herrn im Pelz fest, zwei handfeste Kellner führten ihn in einen kleinen Raum neben dem Büfett, nach wenigen Minuten erschien ein Schupo, der beide mit auf die Wache nahm.

Hier versuchte der Fremde wiederum den wilden Mann zu spielen; aber Herbert war seiner Sache nunmehr zu sicher, als daß er sich durch die Ausfälle des anderen hätte einschüchtern lassen.

„Und es ist doch mein Pelz!" schrie jener, blau vor Wut.

„So werden Sie auch wissen, an welcher Stelle zwischen Stoff und Pelz ein Erkennungszeichen eingelassen ist und welche Buchstaben darauf eingezeichnet sind," entgegnete Herbert.

Die Hände des anderen glitten rasch und suchend an dem Pelz hin und her.

„Was haben Sie darauf zu sagen?" fragte der Wachthabende.

„Nichts — weil der Kerl dummes Zeug redet."

„Der „Kerl" wird es Ihnen zeigen," gab Herbert zur Antwort. Er zeigte rasch auf eine Stelle in dem so heftig umstrittenen Kleidungsstück. „Hier — kennen Sie hier einmal die Naht auf. Sie werden dann ein Leinenläppchen mit den Buchstaben E. M. G. finden."

„Ich habe aber den Pelz gekauft!"

„Von wem?" fragte der Beamte.

„Das weiß ich nicht mehr."

„Aha!"

„Seinen Namen weiß er scheinbar auch nicht mehr," unterbrach da Herbert, der nunmehr mit seinem letzten Trumpf herauskommen durfte, die verständnisvolle Heiterkeit der Wachmannschaft. „Er hat sich hier als Erwin Neutöter legitimiert, in Wirklichkeit heißt er Otto Dröge."

Sein Gegner starrte ihn wie entgeistert an.

„Woher wissen Sie das — ich meine, wie kommen Sie auf eine so verrückte Idee?" fragte er schließlich.

„Hat der Herr recht oder nicht?" fragte der Wachtmeister.

„Nein."

gewesen 1927 in Hagen stattgefunden hat, ist in diesem Jahre der Delegiertentag zum 18., 19. und 20. Mai nach der altehrwürdigen Bischofsstadt Paderborn einberufen. Neben der Beratung von Verbandsangelegenheiten ist der leitende Gedanke, die Schulung und Weiterführung der Jungführer für die Jugendarbeit in den Jugend- und Jungmännervereinen.

Der Verlauf der Tagung ist wie folgt: Samstag, 18. Mai, Begrüßungsabend. Dieser Abend dient gleichzeitig dazu, das Verständnis für die Liturgie, speziell der Pfingsttage, zu wecken. Ebenso dient der Abend dazu, um mit den Zeremonien des Pontifikalamtes bekannt zu machen. Sonntag, 19. Mai, Teilnahme am Pontifikalamt im hohen Dom. Nach dem Mittagessen werden mehrere Straßenbahnwagen die Teilnehmer zu den althistorischen Stätten, den Externsteinen, befördern. Hier wird in einem heimatgeschichtlichen Vortrag den Teilnehmern über die Entstehung und frühere Bedeutung der Externsteine Aufschluß gegeben werden. Der Abend wird die Teilnehmer vereinen, um sich über die Veredelung der Jugendfeste zu unterhalten. Paderborner Jungmänner werden sich alle Mühe geben, einen recht feinen Abend zu gestalten. Denn es sollen nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch den Teilnehmern neue Anregungen vermittelt werden. Am Montag, 20. Mai, geben die Bezirksvertreter gemeinsam zum Tisch des Herrn, und zwar gelegentlich einer stillen hl. Messe in der ehrwürdigen Krypta des Domes. Zu der darauf beginnenden Tagung wird der Hochwürdigste Herr Bischof erwartet. Ein in der Vereinsarbeit stehender Jugendpräses wird sodann über die Aufgaben des Jungführers sprechen. Ausgehend von der Arbeit an sich selbst, wird er den Vertretern ihre Aufgaben im Verein, in der Oeffentlichkeit und wo es sein möge, erneut vor Augen führen. Am Nachmittag des zweiten Pfingsttages werden die zur Beratung stehenden Verbandsangelegenheiten erledigt. Bei dieser Gelegenheit werden die anwesenden Bezirksobmänner Bericht erstatten über die Arbeit ihrer Bezirksverbände.

Die Anmeldungen der Teilnehmer müssen bis zum 11. Mai an den Verbandsbruder Fritz Tillmann, Paderborn, Am Hasthaulenhofe 14/16, gelangt sein. Später einlaufende Anmeldungen können keinen Anspruch auf ordnungsmäßige Erledigung erheben. Die Anmeldungen können die Angabe des Eintreffens und die Aufenthaltsdauer in Paderborn enthalten. Die Tagung findet im St.-Pankratiusheim in Paderborn, Rosenstr. 29, statt. Es wird erwartet, daß alle Bezirke durch die ihnen zustehenden Vertreter und recht viele Vereine durch ihre Vorstandsmitglieder vertreten sind. Wir hoffen und wünschen, daß von dieser Tagung aus ein neuer Geist und ein starker Wille in den Reihen unserer Jungführer durchbricht, zum Segen unserer katholischen Jugend. In diesem Sinne sei jetzt schon allen Teilnehmern ein herzliches Willkommen und ein jugendfrohes Tapfer und Treu zugerufen.

Zehnjahrfeier des Verbandes kaufmännischer Grubenbeamten in Gelsenkirchen

Berufsberatung und Festakt im Hans-Sachs-Haus

Die Arbeitstagung

Des Verbandes der kaufmännischen Grubenbeamten fand am Samstag im Hans-Sachs-Haus unter Leitung des Vorsitzenden Mellentin-Essen statt. Aus allen Teilen des weiten Verbandsbezirks, mit seinen 17 Bezirksvereinen und 129 Ortsgruppen, waren die Mitglieder überaus zahlreich erschienen. Nach Erstattung des Jahresberichts, der ein umfassendes Bild über die Verbandsarbeit und ihre Erfolge auf organisatorischem und sozialem Gebiet gab, und Genehmigung des Kassenberichts, der ein Verbandsvermögen von weit über 130 000 Mark aufweist, wurde Castrop als Tagungsort der nächsten Verbands-Hauptversammlung gewählt.

Dann setzte eine rege Aussprache über die Fragen ein, an denen die Grubenbeamten ein Lebensinteresse haben. Sie verlief in ruhigen, sachlichen Bahnen und zeigte die Geistesköhe der Versammlung. Als Niederschlag der ausgedehnten Aussprache wurden einstimmig folgende

Entschließungen

angenommen:

Schlichtungswesen:

Der Verbandstag fordert, daß über Tarifstreitfragen möglichst auf dem Verhandlungswege eine Einigkeit herbeigeführt wird. Die freien Vereinbarungen der am Tarifvertrage beteiligten Parteien werden jeder anderen Regelung vorgezogen. Die Beibehaltung staatlicher Schlichtungsstellen wird für erforderlich erachtet, um mit deren Hilfe zum Tariffrieden gelangen zu können. Die heute geltende Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Okt. 1923 und die Ausführungsverordnung vom 10. Dez. 1923 mögen verbesserungsbedürftig sein, dürfen aber unter keinen Umständen gänzlich beseitigt werden, besonders darf also auch nicht die Bestimmung wegfallen, die dem Reichsarbeitsminister das Recht gibt und die Pflicht auferlegt, Schiedssprüche für verbindlich zu erklären, um die Wirtschaft im Interesse der Allgemeinheit vor Erschütterungen zu bewahren.

Knappschaft:

Es wird gefordert, daß die im Bergbau beschäftigten kaufmännischen Angestellten weiter, wie bisher, bei der Knappschaft versichert bleiben. Die Bestrebungen, die den Zweck verfolgen, unter Aufhebung der knappschaftlichen Versicherung die kaufmännischen Bergbauangestellten der Angestelltenversicherung zuzuführen, sind verfehlt und werden zurückgewiesen.

Gefordert wird weiterer Ausbau der Leistungen der Krankenhilfe für die Versicherten und deren Familien. Bei der Angestellten-Pensionskasse wird baldige Herabsetzung der Beiträge, wie in Aussicht gestellt, und weiter gefordert, daß endlich ein gerechter Ausgleich zwischen alter und neuer Last erfolgt, besonders den heutigen Beitragszahlern die nach dem Gesetze ihnen zustehenden Leistungen der Pensionskasse gesichert werden.

Tarifvertrag:

Der Verbandstag stellt mit Entrüstung fest, daß, entgegen der Bestimmung in § 1 Abs. 3 des Tarifvertrages für die kaufmännischen Angestellten des rheinisch-westfälischen Steinkohlenreviers vom 28. 6. 1928 noch zahlreiche kaufmännische Angestellte unter Ausnutzung ihrer Notlage als Schichtlöhner im Arbeitsverhältnis stehend behandelt werden. Da der Zechenverband als Tarifpartei wiederholt erklärt hat, daß er eine solche Einstellung der Zechenverwaltungen zur Frage nicht billige, so kann der Verbandstag nur annehmen, daß der Zechenverband gegenüber seinen Mitgliedern nicht den Einfluß hat, sie zur Befolgung der Tarifbestimmungen zu zwingen, wenn nicht alsbald dem hiermit energisch wiederholten Verlangen Folge gegeben wird, die noch gegen Schichtlohn beschäftigten kaufmännischen Angestellten in das Angestelltenverhältnis zu überführen.

Gehaltstaffel:

Der Verbandstag gibt seine Zustimmung zur Kündigung der Gehaltstaffel. Im weiteren Verlaufe der Entschließung heißt es: Vom Zechenverband wird erwartet, daß er dem Verlangen der kaufmännischen Bergbauangestellten nach Gehaltserhöhung Verständnis entgegenbringen wird.

Weihefeier

Die eigentliche, in festlichem Rahmen gehaltene und großzügig aufgezogene Zehnjahrfeier fand am Sonntagvormittag 11 Uhr im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses statt, die einen schlichten, aber herzlich-erhebenden Verlauf nahm und die kollegiale Verbundenheit der Verbandsmitglieder und ihre Treue zur Organisation bekundete. Der Festsaal trug entsprechenden Schmuck und war mit einer frohbewegten Teilnehmerschar gefüllt, die festlich gestimmt war.

Die Veranstaltung brachte zunächst einen Orgelvortrag von Musikdirektor Kantert-Essen. Der Künstler gab das Listsche Präludium und Fuge von Bach. Man bewunderte das große Können des Vortragenden und in nicht geringerem Maße die unerschöpflichen musikalischen Möglichkeiten und die Klangfülle der großen Orgel. — Im Anschluß daran trat zunächst die „Sangeslust" unter ihrem Dirigenten, Herrn Oberborbeck, auf. Sie brachte als erstes „Deutschland, dir mein Vaterland", und zwar in gewohnt exakter und schöner Weise. Klare Aussprache, peinlich genaue Einsätze, Musik und Seele in jedem Satz — das alles ließ den gut geschulten, fähigen Chor erkennen, besonders in dem dann folgenden „Groß ist Jehova".

Noch während der lebhaften Beifallskundgebungen betrat der Verbandsvorsitzende, Herr Mergentin, das Rednerpult und bewillkommnete in kurzen Ausführungen die Anwesenden, besonders die Ehrengäste.

Im Anschluß ergriff Bürgermeister Sprenger das Wort zu einer kurzen Rede. Er bemerkte, daß er in Vertretung des Herrn Regierungspräsidenten und des Herrn Oberbürgermeisters Zimmermann spreche und im Namen der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer die Anwesenden in Gelsenkirchen herzlich willkommen heiße. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß der Verband sich seiner Geburtsstätte entsinne und hier sein erstes Jubiläum begehe. Ueber Gelsenkirchen, seine Bedeutung usw. brauche er wohl kaum viel zu sprechen. Die Anwesenden alle, die das Vergnügen teilten, im Industriegebiet zu wohnen, kennen die Metropole des Ruhrgebietes und die Kohlenstadt. Die Natur habe dem Industriegebiet landschaftliche Schönheit versagt; es seien hier nur qualmende Schlote und Zechen zu sehen. Trotzdem sehen gerade die Anwesenden gern diese immer ewig qualmenden Schlote als Ausdruck der Arbeit und der Zukunft der deutschen Wirtschaft.

Redner gab zum Schlusse dem Wunsche Ausdruck, daß der Verband sich weiter entwickeln möge und sich noch recht oft bei seinen weiteren Jubiläumsdaten seiner Geburtsstätte Gelsenkirchen-Buer erinnern möge und schloß dann seine Rede mit einem kräftig erwiderten „Glückauf!"

Im Anschluß daran sprach Herr Bierwirth namens des Gewerkschaftsbundes der Angestellten und sämtlicher Körperschaften. In seinen Ausführungen kam er auf die Aufgaben der Gewerkschaften zu sprechen, ihre lokal charakterisierte Bedeutung, ihre Aufgaben im großen Rahmen der deutschen Volkswirtschaft usw. Er betonte, daß es die Zukunftsaufgabe der Angestellten sei, den Mitgestaltungswillen am Schicksal des deutschen Volkes in die Tat umzusetzen. Und zwar nicht nur in kultureller Hinsicht, sondern auch in öffentlich-rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht.

Dann ergriff nochmals der Verbandsvorsitzende das Wort, um den beiden Rednern Dank auszusprechen. Weiter kam Redner auf den Werdegang und die bisher geleistete Arbeit zu sprechen. Der Zusammenschluß und die Verbandsgründung seien aus wirtschaftlichen und öffentlich-rechtlichen Notwendigkeiten erfolgt; man habe, um nicht an die Wand gedrückt zu werden, sich in einer selbständigen Organisation zusammenschließen müssen.

Der Vortrag über „Preis und Lohn", den Herr Vogel von der Leitung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten Berlin, hielt, bot dem Volkswirtschaftler manches Interessante. Er setzte sich mit dem immer wieder erhobenen Vorwurf auseinander, daß die Lohnpolitik der Gewerkschaften und ebenso ihre Gehaltspolitik starr und zu fest sei, um sich der stabilen Wirtschaft angleichen zu können und infolgedessen einen schädlichen Einfluß auf die Volkswirtschaft habe. Er wies die geringe Stichhaltigkeit dieser oft erhobenen Behauptung nach und kam dann auf die Regelung der Preise, ihr Verhältnis zur Produktion und zu den Löhnen usw. zu sprechen.

In den Nachmittagsstunden fand eine gemütliche Zusammenkunft mit Damen statt, die ebenfalls recht gut verlief.

Unter der Leitung der Sowjets?

Russische Generalstäbler in Berlin

ch **Berlin**, 5. Mai. (Telegr.) Das große Interesse, das man in Moskau für die von den Berliner Kommunisten angekündigten großen Demonstrationen zum 1. Mai gezeigt hat und das bekanntlich auch zu direkten Angriffen seitens des russischen Kriegsministers gegen die deutsche Regierung geführt hat, ließ die Vermutung zu, daß nicht nur russische Gelder diese Bewegung finanzierten, sondern, daß die Leitung der Aufstandsbewegung sogar in russischen Händen liegt. Wie nun ein Berliner Blatt erfahren haben will, befinde sich der Leiter der Aufstandsbewegung, der bekannte Bolschewistenführer Manuelski, bereits seit 14 Tagen mit drei bekannten Organisatoren der Tscheka und drei führenden Herren des Generalstabs der Roten Armee in Berlin, um den Plan selbst zu fassen, wie man mit Gewalt Unruhen hervorrufen könne. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise die russische Regierung auf alle diese Vorwürfe, die bekanntlich bereits zu einem Schritt des deutschen Botschafters in Moskau geführt haben, eingehen wird.

Drei Untergrundbahnhöfe geschlossen

Auf die Nachricht, daß zahlreiche Kommunisten, darunter auch die Mitglieder des kommunistischen Gesangvereins „Fichte", die Absicht hatten, ihr Tätigkeitsfeld für diese Nacht von Neukölln nach dem Wedding zu verlegen, wurden die Untergrundbahnhöfe Reinickendorfer-Straße, Wedding und Leopoldplatz von Beamten der Polizeiinspektion Wedding geschlossen.

Ruhiger Sonntag in Berlin

Berlin, 5. Mai. (Telegr.) Die letzte Nacht und der Sonntag sind in den Unruhezentren Neukölln und Wedding ruhig verlaufen. Die Milderungen, die in der Handhabung der Abwehrmaßnahmen schon im Laufe des gestrigen Abends eingetreten sind, konnten deshalb noch erweitert werden. Die im Dienst befindlichen Beamten wurden durch andere, ausgeruhte Beamte ersetzt, und hatten schon gestern die Anweisung, im Gebrauch der Schußwaffen äußerste Zurückhaltung zu üben. Wo noch vereinzelte Schüsse von Aufrührern abgegeben wurden, ist nicht mit sofortigem Feuer geantwortet worden, sondern die Polizei ist gegen die letzten Aufrührernester mit Durchsuchung der Häuser, die die ganze Nacht offengehalten werden müssen, vorgegangen.

Mißglückte Versuche in München

München, 5. Mai. (Telegr.) Der Bezirk Südbayern der K. P. D. hatte für gestern nachmittag eine Protestkundgebung gegen die Vorgänge in Berlin im Saale der Colosseums-Bierhallen einberufen. Die Polizeidirektion hatte diese Kundgebung verboten und zugleich Vorsorge getroffen, daß das Colosseum abgesperrt war. Der Saal des Colosseums war mit Schutzleuten besetzt. In der Nähe waren einige Hundertschaften der Landespolizei postiert. Um 3 Uhr nachmittags erschien ein Zug Kommunisten, um in das Colosseum einzumarschieren, wurde aber von den Polizeibeamten abgewiesen mit dem Hinweis, daß die Veranstaltung verboten sei. Darauf zogen einige hundert Mann, an der Spitze Rotfrontkämpfer, durch die Pestatt und Hans-Sachsstraße zum Glockenbach, wo der Führer des Zuges, Tum, eine kurze Ansprache an die Versammelten hielt. Auf dem Weitermarsch nach Giesing trat in der Ettlingerstraße den Demonstranten Landespolizei und Schutzmannschaft entgegen, die die Demonstranten, weil sie den wiederholten Aufforderungen zum Auseinandergehen nicht entsprachen, mit dem Gummiknüppel auseinandertrieb. In den angrenzenden Straßen sammelten sich aber neue Massen, so daß wiederum die Landespolizei herangeholt werden mußte, um diese Straßen von den Neugierigen zu säubern. Insgesamt wurden etwa 30 Demonstranten zur Polizeidirektion gebracht.

Neuere Meldungen über die Vorgänge in Unter-Giesing besagen, daß die Polizei aus einigen Fenstern mit Steinen beworfen wurde. Unter den Demonstranten befanden sich auch zahlreiche Frauen. Die Straßen wurden durch Landespolizei abgesperrt.

*

Unterschlagungen beim Arbeitsamt Liegnitz

Breslau, 5. Mai. (Telegr.) Der bisherige Kassierer des Arbeitsamtes Liegnitz, Grzolka, ist seit einigen Tagen verschwunden. Man vermutet, daß er erhebliche Unterschlagungen begangen hat, die von dem Vorsitzenden des Arbeitsamtes Liegnitz zunächst auf 30 000 Mark geschätzt werden. Die Prüfung der Bücher ist inzwischen vom Landesarbeitsamt veranlaßt worden. Sie ist dadurch sehr erschwert, daß Grzolka infolge der ungewöhnlichen Arbeitsüberlastung im letzten Winter die Uebersicht die Buchführung verloren zu haben scheint.

Wolkenbruch in Mähren

Brünn, 5. Mai. (Telegr.) Blättermeldungen zufolge ging Samstag um 6 Uhr abends über Auerschitz in der Nähe von Austitz bei Brünn ein schwerer Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder. Hierbei kamen der Landwirt Jakob Schwarz und ein Kind ums Leben. Auf den Feldern in der Umgebung von Auerschitz lagen die Schlossen noch zwei Stunden nach dem Hagelschlag. In Auerschitz selbst wurden große Schäden angerichtet, die Wände zahlreicher Häuser fielen ein, mehrere Tore wurden aus den Angeln gehoben und Bäume entwurzelt, außerdem ging viel Vieh zugrunde.

Dynamitexplosion

Acht Arbeiter getötet

Essek (Kroatien), 5. Mai. (Telegr.) Auf einem Staatsgut ereignete sich gestern in einem Steinbruch in einer Baracke ein schweres Unglück. Ein Vorarbeiter hatte 25 Kilo Dynamit, die völlig durchnäßt waren, zum Trocknen neben den überheizten Ofen gelegt. Plötzlich explodierte das Dynamit mit fürchterlichem Getöse. Die Baracke wurde zertrümmert. Unter den Trümmern fand man die zerstümmelten Leichen von 7 Arbeitern und zwei Schwerverletzte. Von den Schwerverletzten ist heute einer im Krankenhaus gestorben. Auch der zweite dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Auto von einer Lokomotive überfahren

Mainz, 5. Mai. (Telegr.) Auf der Strecke Oberraden—Frankfurt am Main hat eine Leermaschine auf dem unbewachten Bahnübergang der Straße Dreieichenhain—Philippseich in der Nähe von Götzenhain ein Personenauto überfahren. Von den sieben Insassen sind vier getötet, drei wurden verletzt.

Herbert Godebrechts Sendung

Von Georg Julius Petersen

(Nachdruck verboten)

(6. Fortsetzung.)

„Einerlei, wir werden die Angelegenheit untersuchen müssen, und zwar sofort. Sie —" wandte er sich an Herbert, „müssen ebenfalls so lange hierbleiben."

„Ich füge mich ohne weiteres. Außer meiner Pensionsinhaberin, Frau Landgerichtsrat Brüage, werden die Herren Direktor Bindewald und Sohn — hier ist deren Adresse — mit Vergnügen meine Identität feststellen. Wünschen Sie noch mehr Entlastungszeugen von Ansehen?"

„Danke, es genügt. — Und Sie?" wandte er sich an den Fremden, der einen ziemlich kleinen Eindruck machte. Die Frage wurde mit einer wegwerfenden Handbewegung beantwortet.

Zwei Beamte wurden zur Feststellung der Angaben fortgeschickt, der Lärm war einer wohltätigen Stille gewichen. Eine Feder knirschte dann und wann, das Telephon schrillte. Als dann wieder Ruhe herrschte, murmelte Herr Dröge mit empörter Miene: „Freiheitsberaubung — unerhört!" aber niemand achtete seiner.

*

Nach einer Stunde kam einer der Beamten zurück mit dem Bescheid, daß es in der Deichstraße 13 einen Erwin Neutöter gar nicht gebe, daß aber die Personalbeschreibung auf den Wohnenweg 18, Erdgeschoß, links, wohnhaften Otto Dröge genau mit der des Arretierten (damit zeigte der Beamte auf den Gekennzeichneten) haarscharf passe, worauf der somit Ueberführte einen Wutanfall bekam. Der Pelz wurde ihm abgenommen, er selbst in ein dürftig erhelltes Verließ gebracht, wo er die Nacht zubringen sollte.

„Sie können gehen," bedeutete der Wachtmeister Herbert. „Den Pelz müssen wir natürlich hierbehalten."

„Es ist wohl besser, wir warten das Erscheinen des anderen Beamten ab. Möglicherweise kommt Herr Direktor Bindewald gleich mit, ich möchte nicht, daß er sich umsonst bemüht hat."

Seine Vermutung war richtig. Bindewald, der Schlimmes befürchten mochte, betrat in großer Erregung die Wachtstube.

„Mein Gott, was machen Sie für Geschichten!" rief er Herbert zu.

„Möchten Sie nicht sagen, wie ich heiße, wer meine Eltern waren, wie sie heißen?" fragte Herbert mit einem humoristischen Lächeln.

„Wenn Sie es nicht können, Herr Bindewald, wartet meiner ein sehr ungemütliches Nachtlager und ein sehr unangenehmer Zellengenosse."

Bindewald atmete erleichtert auf. Seine Angaben deckten sich natürlich genau mit den im Protokoll stehenden, worauf er mit seinem Schützling die Wache verließ. Draußen sagte er:

„Gott sei Dank! Meine Frau fiel beinahe in Ohnmacht, als der Uniformierte wissen wollte, ob wir Sie kennen, und Ruth — das arme Kind weinte. Aber nun kommen Sie, wir trinken irgendwo einen Grog, damit ich nach Hause telephonieren kann."

Sie saßen noch ein halbes Stündchen zusammen und trennten sich dann: der eine wohlgelaunt, der andere von schweren Gedanken geplagt. Herbert lag, als er gegen Mitternacht zur Ruhe gegangen war, noch lange wach. Irgend eine Stimme in ihm warnte vor dem Weiterschreiten auf einer Bahn, die mit Fallstricken aller Art bedeckt war. Was ging ihn das fremde Mädchen an? Er hatte jetzt die Aussicht auf Wiedererlangung seines Pelzes, und auch die Uhr würde sich wohl noch auffinden — was wollte er noch mehr? . . .

Aber dann meldete sich ein anderes Empfinden, und es war stark genug, den kühlen Verstand zu verdrängen. Thea — Ruth: zwei Mädchengestalten traten aus der Kulisse und standen dicht nebeneinander im hellen Rampenlicht. Sie verwischten sich dann, wurden eins und geleiteten den Eingeschlafenen ins Reich der Träume.

*

Am nächsten Vormittag wurde Herbert zu einem der Direktoren der Bank gerufen.

„Nehmen Sie Platz, Herr Godebrecht," sagte der Direktor, ein Herr von vielleicht sechzig Jahren, nachdem er mit Herbert einen Neujahrsglückwunsch getauscht hatte. „Haben Sie die Festtage gut verlebt?"

„Danke ja, Herr Direktor."

„Wie lange sind Sie nun eigentlich bei uns?"

„Ostern werden es fünf Jahre."

Der Direktor nickte. „Ja, die Zeit fliegt," bemerkte er dann seufzend. „Sie kamen frisch von der Universität, den Wunsch Ihres vortrefflichen Vaters, einige Semester Jura und Nationalökonomie zu studieren, hatten Sie getreulich erfüllt, seinen zweiten Wunsch, den er in seinem Testament geäußert: daß unser Institut, dem er selbst fast drei Jahrzehnte gedient hatte, Ihre Arbeitskraft beanspruchen möchte, wurde von uns verwirklicht."

Herbert erhob sich und reichte dem Direktor impulsiv die Hand.

„Ich danke Ihnen auch jetzt noch dafür," sagte er bewegt.

„Was soll ich viele Worte machen, Herr Godebrecht: die Direktion hat beschlossen, Ihnen die Leitung der Abteilung Devisen zu übertragen und Sie in die Reihe der Kollektivprokuristen aufrücken zu lassen; Herr Fritsche, dessen Posten Sie übernehmen, wird anderweitig eine gleichwertige Stellung erhalten."

Unter anderen Umständen hätte Herbert diese Auszeichnung mit Freude, aber auch mit Gelassenheit entgegengenommen; im Augenblick benahm sie ihm beinahe die Fassung. Er wurde so bleich, daß der Direktor besorgt fragte:

„Was ist Ihnen denn? Sind Sie krank?"

„O nein, Herr Direktor," lautete die hastige Antwort.

„Liebeskummer?" fragte der Direktor lächelnd. „Oh, Sie sind in den Jahren, und dank der Sparsamkeit und der Fürsorge Ihres Vaters sind Sie das, was man eine recht gute Partie nennt. Man umwirbt Sie, und Sie wissen nicht recht, nach welcher Seite die Entscheidung fallen soll; habe ich recht, Herr Godebrecht?" fuhr er nach kurzem Abwarten fort. „Sie dürfen in mir nicht nur den Vorgesetzten sehen, sondern auch den teilnehmenden Freund; ich war durch die letztwillige Bestimmung Ihres Vaters drei Jahre Ihr Vormund."

„Ich weiß nicht, was mit mir ist," erwiderte der junge Mann, nachdem er sich mühsam gesammelt hatte, „wenn ich zehn Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen dürfte, Herr Direktor?"

„Sprechen Sie."

Als dann der Direktor sehr tiefe Einblicke in das ungeklärte Innere dieses stillen, gesetzten, pflichttreuen jungen Menschen gewonnen hatte, sah er sehr ernst drein.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Herr Godebrecht. Aber ich meine, die Wahl kann Ihnen nicht schwer fallen. Direktor Bindewald ist mir persönlich bekannt — und von der vorteilhaftesten Seite, wie ich gleich hinzusetzen möchte — seinen Sohn sah ich gestern noch im Stadttheater dirigieren — ein zweiter Nikisch, wie meine Frau meinte. Na, und wenn die Tochter des Hauses auch nur annähernd die Charaktereigenschaften des Vaters besitzt, dann rate ich Ihnen: Fackeln Sie nicht lange! nach Ihren eigenen Worten bekommen Sie sogar eine ideale Schwiegermutter obendrein."

„Und die andere — die Tochter des Althändlers?" fragte Herbert mit gerötetem Gesicht.

Das Telephon ging, der Direktor mußte ein kurzes Gespräch führen; unterdessen hing Herbert sehr unerfreulichen Gedanken nach. Es ging ordentlich ein Ruck durch seinen Körper, als der Direktor sich ihm zuwandte.

„Ich bitte Sie, Herr Godebrecht, begehen Sie keine Torheit. Was kann Ihnen ein wildfremdes Mädchen sein! — Sie ist in einem ganz anderen Kreise aufgewachsen, steht Ihren Interessen fremd und verständnislos gegenüber . . ."

„Das weiß man doch nicht, Herr Direktor!"

„Man weiß es nicht, sagen Sie, folglich können Sie meine Behauptung auch nicht widerlegen."

Herbert kämpfte mit sich. „Ich habe Mitleid mit dem Mädchen," sagte er dann.

„Mitleid ist nicht Liebe."

„Ich habe in jungen Jahren, auf der Universität und auch später, meine eigene Einsamkeit schmerzlich genug empfunden," fuhr der junge Mann mit bebender Stimme fort. „Meine Studiengenossen hatten Eltern, Geschwister, sie erhielten Briefe von zu Hause, sie verbrachten ihre Ferien daheim — ich habe das alles entbehren müssen. . . O, ich weiß wohl, daß ich in pekuniärer Hinsicht durchweg besser dran war als sie, aber meine Mittel — ich hatte mehr als tausend Mark im Monat zur Verfügung — konnten das Fehlende nicht aufwiegen . . . Vereinsamung begünstigt oder weckt überhaupt erst tieferes Nachdenken. Was war natürlicher, als daß sich meine Gedanken jenen zuwandten, die, wie ich, unter irgend einem Druck standen, und daß ich mir gelobte, nicht achtlos an Menschen solcher Art vorüberzugehen, wenn sie mir einmal begegnen sollten."

Der Direktor sah den Erregten lange schweigend an.

„Diese Empfindung ehrt Sie, Herr Godebrecht," sagte er endlich: „aber ich kann Ihnen nur wünschen, daß Sie nie enttäuscht werden möchten."

Er stand auf, Herbert ebenfalls. „Noch einmal. Vergessen Sie nicht, daß ich jederzeit für Sie zu sprechen bin, auch in privaten Dingen."

Herbert ergriff die dargebotene Hand und verneigte sich tief, dann schloß er die Tür hinter sich. —

Als er im Laufe des Tages Glöckner von seiner „Beförderung" erzählte, strahlte dieser ihn förmlich an.

„Glänzend," sagte er, „das muß gefeiert werden, wie und wo, das ist Ihre Sache; und sollten Sie meine Frau und mich etwa hinzuziehen wollen, so kann ich Ihnen jetzt schon eine bestimmte Zusage in Aussicht stellen."

*

Am Abend — kurz vor sieben Uhr — betrat er den Laden des Althändlers Roberts.

„Ich habe vorige Woche eine alte Uhr bei Ihnen gekauft," sagte er rußig, „sie taugt nichts. (Bei diesen Worten bewegte sich die Portiere im Hintergrunde.)

„Taugt nichts?" kreischte der Händler. „Wie können Sie sich unterstehen!"

„Herr Roberts, Sie täten besser, Ihre Stimme ein wenig zu dämpfen. Wenn ich nicht irre, steht draußen vor Ihrem Fenster ein Schupo."

Der Althändler hatte sich verfärbt. Auch er gewahrte den Uniformierten — denselben, dem er so grob gekommen war —, Schumann, der in einem Torbogen gegenüberstand, blieb ihm verborgen; er wäre ihm auch wohl kaum verdächtig vorgekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu früh bist Du von uns geschieden,
Umsonst war hier all unser Fleh'n,
So ruhe sanft in Gottes Frieden
Bis wir uns droben wiedersehn.

Heute morgen 9 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, infolge Operation, mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Paul Hylla

im Alter von fast 47 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Hedwig Hylla
geb. Blaschke,
nebst Angehörigen.

Herne, Schweiz, Oppeln (Oberschl.) und Berlin-Charlottenburg, den 4. Mai 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Mai, nachm. 3,30 Uhr vom Trauerhause Goethestr 37, aus statt. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Soeben erschienen:

Mariannhiller Missions-Kalender

42. Jahrgang. 1930 Preis 60 Pfg.

Mariannhiller Glöcklein-Kalender

für die missionstreuen Kinder

7. Jahrgang. 1930 Preis 25 Pfg.

Koethers & Röttsches Herne, neben dem Postamt.

Auch unsere Botinnen nehmen Bestellungen an.

Der Blinden-Verein Herne

(Ortsgruppe des Westf. Blindenvereins)
erbittet für nachstehende blinde Handwerker Aufträge:

Strick- u. Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstraße 34
Klavierstimmen, Reparaturen, Polieren eigene Werkstatt: Mahlstedt, Bahnhofstraße 15 a Telefon 500 38
Bürsten und Besen: Müller, Wilcherstr. 4 (Hinterhaus)
Bürsten, Besen und Stuhlflechten: Henkelmann, Schloßstr. 15
Stuhlflechten: Lau, Ludwigstr. 48
Kuhnhenne, Riemkerstraße 84
Blumen und Kränze: Wienholt Steinweg 4 Telefon 512 94
Stuhlflechten: Grützner, Herne-Sodingen, Nordstraße 67
Korbmacher, Korbreparaturen, Stuhlflechten: Gerke, Herne Börnig, Baarestraße 51
Klavierspieler: Schwan, Herne-Börnig, Freiheitstraße 16
Bestellungen für sämtliche Handwerker nimmt auch der 1. Vorsitzende des Herner Blindenvereins Wienholt, Steinweg 4, (Ruf 51294) entgegen.

Waschmaschinen, Wasser-Motore
Wringer, Mangeln

Kaufen Sie diese Artikel **nur** im **Spezialgeschäft,** dann haben Sie die Gewähr, gut bedient und beraten zu werden. In größter Auswahl finden Sie sämtliche Sorten Waschmaschinen und Wassermotore zu den **niedrigsten** Preisen. Durch **erleichterte Zahlungsweise** ist es möglich, daß heute kein Haushalt mehr ohne eine gute **Waschmaschine** u. **Wringer** zu sein braucht. — Kommen Sie also zu mir und Sie werden am Waschtag fröhlich sein. —

Ersatzteile stets am Lager

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Waschmaschinen-Haus Hans Hummels
Herne, Wilhelmstr. 22.

+ Maristentrank +
(Calzium-Biphosphat)

Das altbewährte Kräftigungs- und Stärkungsmittel erneuert die erschöpften Lebenskräfte, beruhigt die Nerven, reinigt das Blut, fördert die Verdauung, stärkt den Knochenbau und regt den Appetit an.

Von den ersten Autoritäten der Welt bestens empfohlen. Erhältlich in allen Apotheken und besseren Drogerien, wo nicht, wende man sich an die

Biphosphat-Werke Recklinghausen
Fernruf 387 Preis der Flasche 3.50 Mk.

Die
Gewinnliste

der **VII. Volkswohl-Lotterie** für soziale und kulturelle Zwecke ist für **15** Pfennig zu haben bei:

Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt.

· Rosen — Obstbäume

und andere Baumschulartikel liefert jährlich zu Millionen. **Edelrosen,** Buschform, reichhaltiges Sortiment, 10 Stück RM 4.—, 25 Stück RM 10.—, 50 Stück RM 19.—, 100 Stück RM 37.—
Rosen-Neuheiten: Stück RM 1.—, 50 Stück RM 45.—
Stammrosen: Stück RM 2.50, 10 Stück RM 22.—,
Kletterrosen: Stück RM 0.70, 10 Stück RM 6.—
Trauerrosen: 2 Meter Stammhöhe Stück RM 4.—
sowie sämtliche nicht angeführten Baumschulartikel nach Verzeichnis empfiehlt preiswert 1930a

Carl Strüver, Versandgärtnerei, **Hamburg 1,** 410

Entzückende Neuheiten in unserer Modewaren Abteilung



Die neue Handarbeit Filet-Fix vorrätig

Besondere Leistungen unserer Stickerei und Spitzen-Abteilungen.

Hemdenpasse aus mod. Bretonnespitze p. Stück 68

Hemdenpasse aus eleg. Bretonnespitze p. Stück 95

Nachthemdenpasse aus eleg. Bretonnespitze 1.10

Hemdenpasse, aparte Valenciennesspitze 1.10

Valenc. Spitzen p. Meter -70

Valenc. Spitzen p. Meter -50

Valenc. Spitzen p. Meter -25

Valenc. Spitzen p. Meter -30

Valenc. Spitzen p. Meter -40

Valenc. Spitzen p. Meter -50

Hemdenpasse aus solider Stickerei in guter Ausführung, p. Stück -85

Hemdenpasse aus feiner Stickerei mit eleg. Valenciennesspitze garniert 1.85

Hemdenpasse aus feiner Glanzgarn-Stickerei p. Stück 1.25

mit angestickter Einsatz in sehr feinen neuen Mustern 1.10

elegante Ausführung -58

Träger-Stickerei mit Saumabschluß -35

Stickerei für Unterrock sehr aparte Muster ca. 21 cm brt. -85

Stickerei für Bettwäsche Ansatz ca. 10 cm brt. -90

Filet u. Plattstich Stickerei, hochglanzgestickt per Meter -48

Stickerei, hochglanzgestickt -38

Stickerei -75

Stickerei -48

Stickerei -22

Stickerei -15

Gebr. KAUFMANN A:6
HERNE

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10.15: Sendungen für Versuche und die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.50: Wetter, Zeit. ● 13.30: Programm. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 18.50: Vom Tage (a. Sa.), Wirtschaftsm., Wetter.

Montag, 6. Mai. 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde: Wir zeichnen ein Bilderrätsel. ● 16: Frauenstunde: Wir zeichnen ein Bilderrätsel. ● 16: Frauenstunde: Hertha Maria Funk: Die Mutter im Erwachsenenhaushalt. ● 16.25: Wirtschaftsmeldungen. ● 16.30: Museumdir. Dr. Lips: Alexander von Humboldt zum 70. Todestag. ● 17: Jugendfunk: Rheinische Orte und ihre Sagen. — H. Raasch: Werkarbeit für die Jugend. ● 17.45: Konzert des Funkorch. Solistin: Hanna Wolff (Sopran). ● 18.30: Lesestunde: Die Leute von Seldwyla, von Keller. ● 19.15: Spanische Unterhaltung. ● 19.40: Oberschulrat Dr. Pähler: Wir Eltern und der Unterricht in der Biologie. ● 20: Abendmusik des Kleinen Funkorch. Adam: Ouv. „Wenn ich König wär". — Strauß: Melodien aus „Elektra". — Saint-Saens: Abendträumerei. — Fredericken: Von Fellen und Tal. Suite. — Rubinstein: Konzertwalzer. — Heykens: Ständchen. ● 21: Einsame Musik. Ausf.: Streichquartett des Rundfunks. Solisten: Käte Hansen (Sopran), W. Strienz (Baß), Dobja Feldin (Cello), E. Grape (Klavier). Werke von Hans Pfitzner. Sonate für Cello und Klavier. — Lieder für Sopran. — Lieder für Baß. — Streichquartett Cis-moll. ● Anschließend: Tanzmusik des Jazz-Sinfonie-Orch. Bernard Etté.

Deutsche Welle 1646.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Montag, 6. Mai. 12: Englisch für Schüler. ● 12.25: Mavir a. D. Schleer: Funktechnische Plauderei. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 13.45: Bildfunk. ● 14.30: Kinderstunde. Märchen und Geschichten. Gelesen von Gertrud van Enteren. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Frauenstunde. Helene Wulff: Deutschlands Liebesgerichte. ● 16: Englisch (literarische Stunde). ● 16.30: Th. Demetriescu: Von Beethoven bis zur Jetztzeit. ● 17: Berliner Konzert. Spanische Stunde. ● 18: [illegible]: Pioniere der Funktechnik. ● 18.30: Englisch für Anfänger. ● 18.55: Ober-Reg.- u. Bet.-Rat Dr. Müller: Die Bekämpfung der Dasselfliege. ● 19.20: Prof. Dr. Zimmer: Amerikanische naturhistorische Museen und Volkserziehung. ● 20: Sonderveranstaltung. Einakter: „Der Hund im Hirn." Von C. Goetz. Pers.: Herr Professor: Herr Tittori; Johann. ● 20.30: Klaviervorträge: Alcan: Le Tambour bat aux champs. — Chabrier: Scherzo-Walzer. — Haberbier: Vier Etüdes poetiques. — Chopin: Etoffaisen; Tarantelle: Rondo, Es-dur. Ausf.: Th. Demetriescu (Flügel). ● 21.30: Orchesterkonzert. Berliner Funkorch. Smetana: Ouv. zu „Die verkaufte Braut". — Atterberg: Sinfonie in C-dur. ● Danach: Tanzmusik. Jörg Zinne und das Schwarz-Weiß-Jazz- und Tango-Orchester.

Empfohlen im Kirchlichen Anzeiger:

Andachtsbüchlein
für die
Maiandacht

von Pfarrer Dr. August Wibbelt

je Stück 50 Pfennig

Zu haben bei

Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt

Auch unsere Botinnen nehmen Bestellungen entgegen

Krieger- und Landwehr-Verein Herne
gegr. 1865.
Vereinslokal:
H. Knapp, Herne, Bahnhofstr. 1.

Zur Beerdigung unseres Kameraden

Paul Hylla

treten die Mitglieder am Dienstag, dem 7. Mai, nachmittag 3.15 Uhr im Vereinslokal H. Knapp, Bahnhofstr. 1a, an. Die Gewehrgruppe tritt um 3 Uhr nachmittags an. Dunkler Anzug, Mütze, weiße Handschuhe, Orden und Ehrenzeichen.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Vom Wirrsal des Lebens.

Bilder aus dem Herner Gerichtssaal.

Elli zählt schon 7 Lenze.

Heute weiß es die Mutter besser. Es gab eine Zeit, da wunderten sich sämtliche Autobusse von Herne, daß die Elli schon so schulreif aussah und doch noch keine 6 Jahre alt sei. Nur ein Autobusschaffner war da, der vor einigen Wochen zum kleinen Heere der Zweifler überging, die nicht an Ellis 6 Jahre glauben wollten. Das große Heer der Leichtgläubigen erhielt durch ihn seine tödliche Schlappe. Die rauhe Wirklichkeit erkannte Elli ein größeres Alter zu. Elli freut sich vielleicht (so lange sie das Altsungferntum nicht zu fürchten braucht), aber nicht ihre Muter. Ellis Mutter ist nicht direkt im Stadtzentrum ansässig. Sie muß schon eine Straßenbahn oder einen Autobus benutzen, um nach Hause zu kommen. An einem Tage hatte sie es ganz besonders eilig. Sie verlor ein Paket, der Autobus stand breit, Elli ein wurde hineingesetzt, die Mutter stieg aufgeregt über den Verlust nach, der Wagen fuhr los. Der Schaffner kam: „Ist Ihre Tochter schon 6 Jahre alt?" „Nein!" Der Schaffner zog die Augenbrauen hoch: „Wie ist Ihr Name bitte?" „Warum wollen Sie das wissen?" Er hatte schon seine Gründe. Sie gab bedrückt ihre Adresse an, und hätte es sich herausgestellt, daß Elli wirklich noch keine 6 Jahre alt sei, wäre sie nie vor Gericht gekommen. So aber wurde sie wegen Betruges, wegen Prellens der Autobusgesellschaft, die sowieso in Nöten steckt, weil so wenig Herner ihre schwellenden Wagenpolster benutzen, zu 10 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft verurteilt. Elli ist also doch 7 Jahre alt.

In der „Du-Stimmung"!

Alte Kameraden aus dem Felde hatten eine Zusammenkunft in Herne. Unser Mann ging angeheitert gegen 21,18 Uhr nach Hause. Bei der Wirtschaft Stork am Steinweg kam ihm die Straßenbahn von Bochum zum Herner Bahnhof nachgefahren. Sie hatte eine ziemliche Geschwindigkeit. Kamerad G. schwang sich schwankend aufs Trittbrett. „Vorsicht! Vorsicht!" rief der Schaffner und half ihm. „Du Idiot, was willst Du?" Der Schaffner sieht die Betrunkenheit des neuen Fahrgastes, geht darüber hinweg und fragt: „Wie weit bitte?" „Wie weit? Na, weiter wie zum Bahnhof fährst Du ja doch nicht!" Der Schaffner ist ärgerlich geworden: „Habe ich mit Ihnen schon mal die Schweine gehütet?" „Was willst Du, Laufejunge?" „Hier haben Sie einen Fahrschein, geben Sie die 15 Pfennige her, so, jetzt aber raus!" Der Angetrunkene widersetzt sich, will nicht rausgeworfen werden, stößt mit dem Ellenbogen in eine schwarze Scheibe, der Stoß sollte dem Schaffner gelten. Da wendet sich der Schaffner an einen Herrn des Hinterperrons, der sich ihm vorher als Kriminalbeamter ausmies und bittet, den Namen des Widersetzlichen festzustellen. Der versucht es und wird auch „Laufejunge" tituliert. Bekommt dann den Reisepaß des Mannes, kann ihn der Unleserlichkeit halber jedoch nicht gleich entziffern. Da stänkert der Betrunkene: „Wenn Du zu dumm bist, daß Du nicht lesen kannst, dann laß die Finger davon!" Einen Tag darauf erkennt der Angeklagte, was er angerichtet hat, verschafft sich die Adresse des Schaffners und fährt nach Bochum, um ihm sein Bedauern auszusprechen, trifft jedoch nur dessen Frau an. Die will die Zerknirschheit ihrem Manne mitteilen, damit dieser Abstand nehme von einer gerichtlichen Klage. Aber es ist passiert. Da sitzt er nun, klein und kentig, auf der Anklagebank. Er entschuldigt seine Beleidigungen damit, auf der Zusammenkunft habe man immer nur „Du" zueinander gesagt. Schön. Läßt man sich gehallen. Man ließ sich beim Militär von rauhbeinigen Feldwebeln auch den „Idioten" und wer weiß was noch sonst für Gemeinheiten an den Kopf werfen. Aber Privatleben ist nicht Kasernenhof. Wegen des rüpelhaften Benehmens, der Beleidigungen und des Hausfriedensbruchs erhielt der Angeklagte drei Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

„Wie können bloß die Leute 5000 die Kaufleute betrügen?"

Derselbe Angeklagte. Ist aus Essen. Wurde am 26. August von einer Baufirma entlassen, ging einen Tag darauf, es war ein Sonnabend, nachmittags in ein Herner Kleidergeschäft und suchte sich auf Abzahlung einen Anzug für 89 Mark aus. Gab an, noch in Arbeit zu stehen, zahlte 14 Mark an. Käufer unterhielten sich mit dem Kaufmann. Der erzählte, wie man ihn betrogen habe. Der Angeklagte schlug die Augen zum Himmel und brummte in Brusttone: „Wie können bloß die Leute 5000 die Kaufleute betrügen!" Ging und der Kaufmann dachte: Endlich wieder mal ein ehrlicher Mensch! Und gestern vor Gericht: „Der Mann ist ein Berufsbetrüger!" Denn der Angeklagte ging und ließ nie wieder von sich hören. Er entschuldigt sich, er sei besonders schwer geprüft und mit dauernder Erwerbslosigkeit verfolgt. Ein Beamter der Baufirma legte als Zeuge das Polizeibuch vor, worin beglaubigt wurde, daß der Angeklagte den Anzug erst nach seiner Entlassung gekauft hat. Er war so raffiniert gewesen, den Sonnabend nachmittag abzuwarten wo alle Büros geschlossen sind und kein Kaufmann sich erkundigen kann, ob der Käufer tatsächlich dort oder dort in Arbeit steht. Auch hier wieder 3 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte sitzt bereits seit dem 26. März in Untersuchungshaft. Diese wird ihm auch hier angerechnet.

Razzia im Scheunenviertel.

Das riecht nach einem Berliner Film, bezieht sich jedoch auf Herne. Es gibt hier in Herne eine ländliche Gegend, wo alte Scheunen durchtippelnden Landstreichern vielfach Unterkunft sind. Es sind dort schon genug Sonnenbrüder aufgefischt worden. Zuweilen wagen sich auch Einheimische hinein, wenn unverhoffte Verhältnisse eintreten. Bei einer Razzia wurden auch zwei junge Burschen aufgegriffen, die dort 4 Nächte verbrachten. Der erstere hatte auf von der Heydt gearbeitet, wurde erwerbslos, seine Mutter kam ins Krankenhaus, sein Vater in eine Heilanstalt und er trieb sich dann verzweifelt draußen herum. Er ist eben 19 Jahre alt. Sein Genosse bezog Unterstützung, logierte der Billigkeit wegen aber auch lieber draußen in den Scheunen. Beide erhielten je eine Woche Haft, die aber durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu gelten hat. Ob beide Angeklagten gebettelt haben und landstreicherten, konnte ihnen nicht nachgewiesen werden.

Das Arbeitshaus, ein Schreckgespenst.

Ein Bauarbeiter sah von hohen luftigen Bauten aus, wie schön das Land da unten ist. Und er zog es vor, diese Schönheiten zu durchstreifen. Diese neue, der menschlichen Gesellschaft bei armen Leuten nicht genehme Beschäftigungsart brachte ihn schon zweimal ins Arbeitshaus. Und wer dort herauskommt, geht ungern wieder hinein. Der Angeklagte behauptete, er habe sich in Bochum und Umgegend, (dazu rechnet er, mit Oberbürgermeister Ruer zusammen, auch Herne), eifrig nach Arbeit umgesehen, habe aber keine finden können. So geht es übrigens allen, die sie nicht finden „wollen". Er mußte doch Butterbrote erbetteln, um nicht zu verhungern. Seit 1922 tut er sich so an erbetteltem Butterbroten gütlich. Na, wir gönnen sie ihm. Er bekam 6 Wochen Gefängnis, die Untersuchungshaft mit einbegriffen. Noch einmal sah der Richter vom Ueberweisen an die Landespolizei ab. Und der Verurteilte war darob hoch befriedigt!

Das Gericht soll billiger werden.

Das ist der Wunsch des Angeklagten. Er ist hier Neuling. Stahl einem Invaliden zwei Bündel Spaltlatten. Gibt den Diebstahl zu: „Es beruht alles auf sich!" Damit meint er, was in der Anklagsschrift steht. Er hat dem Invaliden die 6,— Mark Schaden für den Diebstahl der zwei Bündel ersetzt. Damit sollte das Gericht es bewenden lassen. Zehn Mark Geldstrafe beantragt der Staatsanwalt. Da zieht der junge Mann die Stirne kraus. Ob denn das Gericht nicht billiger werden will? Wo er doch schon mit der Kriminal geredet hat usw., aber auch das Gericht schließt sich dem Amtsanwalt an. Hier gibts kein Feilschen um die Abtragung der Schuld. Aber er darf in Raten abbezahlen.

Der Generalorganisator.

Der Fall wird vertagt. Eine Honiggeschichte. Der junge Reisende wollte der Prophet werden, der hinausgeht und dem Chef den Honig durch eine tüchtige Vertreter-Organisation in 100facher Höhe umsetzt. Drei Tage organisierte er. Dann kassierte er ohne Kassapollmacht ein. Der Chef bedankte sich für den Glücksbringer. Nun klagte Chef und Organisator am Arbeitsgericht. Bis sich das Dunkel dieses Prozesses aufhellt, wurde der Fall vertagt. Igo.

Briefe an den Herner Anzeiger.

Zum Streit um den neuen Rummelplatz. Ueber Gebühr ist in der letzten Zeit die Verlegung des Herner Rummelplatzes von interessierter Seite in einer Art in die Oeffentlichkeit gezerrt worden, zu der sachverständige einheimische Schausteller nicht schweigen können, umsomehr, als nunmehr der Herr Stadtverordnete Ellersiek sich auch noch veranlaßt fühlt, der Sache eine besondere Note zu geben durch eine Anfrage an den Magistrat in der letzten Stadtverordnetenversammlung. In dieser Anfrage hätte Herr Ellersiek des besseren Verständnisses wegen auch angeben dürfen, daß er sich für die Erledigung der Geschäfte des Vereins der Herner Markt- und Messereisenden gegen eine Entschädigung von 250,— RM. angeboten hat und sich für die Anfertigung einer Beschwerde, trotz der von ihm erwähnten großen Not der Schausteller, die die Beanspruchung des Wohlfahrtsamtes derselben erwarten lasse, 20,— RM. zahlen ließ.

Zur Sache, insbesondere zu dem Artikel in Nr. 98 der Herner Zeitung und der Anfrage des Herrn Ellersiek in der Stadtverordnetenversammlung erwähnen wir folgendes:

1. Es wird nicht bestritten, daß die Stadt für RM. 1500,— den Platz an der Kirchhofstraße für 8 Tage zur Verfügung gestellt hat. Damit war uns Schausstellern aber nur für die Frühjahrskirmes und nicht für dauernd gedient. Mit Rücksicht hierauf war der Preis enorm. Wie die Stadt mit uns verfährt, ist uns noch von früher im Gedächtnis, als wir enorme Summen für den Postplatz bezahlen mußten. Wir konnten hernach den Platz an der Kirchhofstraße billiger haben, obschon wir auf demselben auch nicht auf „Rosen gebettet" waren. Dieser Platz an der Kirchhofstraße hat heute noch, trotzdem er lange Jahre als Rummelplatz benutzt worden ist, die größten Mängel, wenn auch zugegeben werden soll, daß das Polizeiamt im verflossenen Jahre denselben als den z. Zt. einzigen Platz bezeichnet hat. Hierfür dürfte maßgebend gewesen sein, daß sich ein anderer besonders geeigneter Platz, als den auch der Platz an der Hueststraße nicht angesehen wird, nicht hatte ausfindig machen lassen. Mit Rücksicht darauf, daß der Platz an der Kirchhofstraße als Marktplatz ausgebaut werden soll und uns Schaustellern derselbe nicht einmal mehr für diesen Herbst zur Verfügung gestellt werden konnte, war es erforderlich, daß nunmehr eine endgültige Entscheidung getroffen wurde. Notgedrungen mußte das Polizeiamt nunmehr anerkennen, daß, nachdem der Platz an der Kirchhofstraße für dauernd nicht mehr in Frage kam, auf den Platz an der Hueststraße als den nunmehr geeignetsten zurückgegriffen werden mußte. Mit der Anmietung des Platzes durch den Wirt der Polizeikantine hat dies nichts zu tun. Derselbe hat den Herner Schaustellern aus sich heraus sogar 50 Prozent Beteiligung angeboten, was aber durch einige Querköpfe nicht akzeptiert wurde. Ueberraschenderweise hat sich in der Praxis herausgestellt, daß der neue Platz im Gegensatz zu der ursprünglichen Meinung des Polizeiamtes doch bedeutend besser geeignet ist, als vorausgesehen worden war. Es gilt dies insbesondere für die Bodenverhältnisse, war doch während der Kirmes, trotz des Regens, auf dem Platz von Schmutz nichts zu bemerken, wogegen der Platz an der Kirchhofstraße vor mehreren Jahren gelegentlich des Ostpreußenfestes an einer Seite wegen des tiefen Schmutzes gesperrt werden mußte, wodurch der Platz nur von der Shamrockstraße aus betreten werden konnte. Es ist zu begrüßen, daß das Polizeiamt ein Einsehen gehabt und seine ursprüngliche Meinung in der Erkenntnis revidiert hat, daß uns nur durch einen dauerhaften Zustand geholfen werden kann und von den größten Uebeln das kleinste gewählt werden muß.

Herr Ellersiek sollte aber bei Tatsachen bleiben und zum wenigsten nicht versuchen, durch Irreführung und unwahre Behauptungen im Interesse einzelner sattsam bekannter Berufskollegen, die ihre Felle fortschwimmen sehen, uns Schausteller insgesamt zu schädigen. Tatsache ist, daß wir bei der diesjährigen Kirmes bedeutend mehr hätten zahlen müssen für die einzelnen Stände, wenn wir es mit der Stadt zu tun gehabt hätten. Wo blieb Herr Ellersiek mit seinem angeblich großen Interesse für den Stadtsäckel, als vor einigen Jahren der ihm jetzt nicht fernstehende Unternehmer von einem Schausteller RM. 70,— Standgeld preßte, der Schausteller dann aber sein Geschäft, mangels jeglicher Barmittel, durch das Wohlfahrtsamt zu einem anderen Platz befördern lassen mußte? Die meisten einheimischen Schausteller haben an Standgeld für die Frühjahrskirmes überhaupt nichts gezahlt. Ein einheimischer Großschausteller bezahlte RM. 100,—, wogegen er in Essen für dieselbe Zeit RM. 600,— bezahlen mußte.

Zu den einzelnen von Herrn Ellersiek angeführten Punkten erwähnen wir folgendes:

1. Es ist unwahr, daß ein seit über 30 Jahren bestehender Fuß- und Fahrweg durch die Kirmesveranstaltung gesperrt und frischbebaute Aecker und Gärten beschädigt — geschweige erheblich beschädigt — worden sind. Der fragliche Fuß- und Fahrweg ist seit 1914 gesperrt. Wo sich die frischbebauten Aecker und Gärten befinden sollen, ist jedem Ortsbekannten ein Rätsel.

2. Das Motto des Schausteller ist: „Die Welt ist mein Feld", woraus hervorgeht, daß auf einer Kirmes auch auswärtige Schausteller zugelassen werden müssen, vorausgesetzt, daß das einheimische Gewerbe nicht stark genug ist, eine Kirmes zugkräftig zu gestalten. In Herne ist dies der Fall. Dagegen ist Tatsache, daß die Herner Schausteller doch in der Hauptsache ihr Geld in der näheren und weiteren Umgebung, also auch auf auswärtigen Plätzen, verdienen, an denen die obige Voraussetzung wie auch hier, nicht gegeben ist.

3. Glücksspiele wurden nicht von zwei Auswärtigen, sondern von dem Einheimischen B. und dem Vorsitzenden des Vereins reisender Geschäftsleute „Rote Erde" ausgeübt.

4. Herr Ellersiek sollte sich doch nicht um polizeiliche Angelegenheiten bekümmern und uns Schaustellern, denen er nach dem Schlußsatz seiner Anfrage sich doch günstig erweisen will, unsere Existenz nicht noch schwerer machen, indem er der Polizei vorwirft, alle polizeilichen Auflagen seien nicht erfüllt. Weder der alte noch der neue Platz in seiner jetzigen Verfassung entspreche streng den polizeilichen Vorschriften. Aber immerhin kann behauptet werden, daß dank der Bemühungen des Besitzers der neue Platz so verbessert worden ist, daß der alte Platz einen Vergleich jetzt nicht mehr aushalten kann. Ein Feuerhydrant fehlt allerdings noch, aber auf dem alten Platz auch, trotz seiner jahrelangen Benutzung."

Das unter erdrückenden Steuern und Abgaben, wie Verwaltungsgebühren etc., lebende Schaustellergewerbe lehnt es ab, für die Ausfälle an Realsteuern im Sinne des Herrn Ellersiek, der uns mit seiner Sache einen schlechten Dienst erwiesen hat, aufzukommen. Er vergißt, daß ein dauerhafter Zustand geschaffen werden mußte und nur auf die geschehene Art und Weise hat geschaffen werden können, wobei es unmaßgeblich ist, ob im verflossenen Jahre der jetzige Platz als geeignet bezeichnet wurde oder nicht, solange noch die Hoffnung bestand, einen günstigeren Platz zu erhalten.

Des weiteren wird noch die Behauptung des Herrn Ellersiek zurückgewiesen, zur Bestimmung der Plätze und des Standgeldes seien von den Besitzern zwei auswärtige Schausteller bestimmt worden. Es ist dies eine Unwahrheit, wir verweisen bezüglich des Standgeldes auf das oben Gesagte.

Herr Ellersiek umgeht — ob mit oder ohne Absicht sei dahingestellt — den Kern der Sache. Es ist dem Verein wiederholt angeboten worden, sich zur Hälfte an dem Platzunternehmen zu beteiligen. Erst nachdem dieses wiederholt von dem Verein abgelehnt wurde und keine Möglichkeit mehr bestand, einen anderen Ausweg zu schaffen, nahmen sich einige Mitglieder des Vereins der Sache an, da sonst infolge der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit die Befürchtung bestand, daß die Kirmes überhaupt nicht ab-


Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol
Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
Kukirol-Verkaufsstelle: Viktoria-Drogerie, Bahnhofstr. 82a

Des Lebens seltsames Spiel.

Roman von Elisabeth Ney.

11) (Nachdruck verboten.)

Christa vergaß, von ihres Verlobten Freude hingerissen, auch wirklich für einige Stunden den Trennungsschmerz.

Wie zwei Kinder schlenderten die beiden Liebenden dann durch die Straßen Berlins und kauften für ihr kleines Fest zum Abend ein.

Fröhlich kehrten sie heim, und als sie die Schwelle zu Matthias Brechts Wohnzimmer überschritten, blieben sie wie gebannt stehen, ob des Anblicks, der sich ihnen bot.

Frau Alvens hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Brautpaar eine kleine, nette Verlobungstafel herzurichten. Der weiß gedeckte Tisch war über und über mit ersten zarten Frühlingsblumen geschmückt. Frau Alvens hatte das beste Silber und das schönste Kristall zur Feier des Tages aus ihrem Schrank herausgeholt, das nun beim Schein eines alten silbernen, zwölfarmigen Leuchters, der statt der elektrischen Lichter brannte, blitzte und funkelte.

Christa stand in fassungslosem Staunen, und starrte alles wie ein Wunder an; dann aber flog sie, einem inneren Drange folgend, der gütigen Frau um den Hals, während Matthias Brecht nur wenige Dankesworte zu stammeln vermochte, und mit glücklichen Augen auf die Festtafel schaute, und von dort auf die liebliche Gestalt seiner Braut, die in der eigenartigen, feierlichen Beleuchtung berauschend schön wirkte.

In fröhlicher Stimmung saßen die drei bei dem Verlobungsmahl, und als man zum ersten Male die funkelnden Weinkelche zusammenklingen ließ, zog Matthias Brecht zwei schmale goldene Reife aus seiner Brusttasche, und steckte den einen davon an Christas linken Ringfinger. Innig küßte er dann die kleine bebende Hand, und in dem er ihr tief in die blauen Augen sah, sagte er ernst:

„Nun bist du auch vor der Welt meine Braut, mir sind verlobt. Der Ring an deinem Finger soll dich immer daran erinnern, daß die Zeit unserer Trennung nur kurz sein wird, und daß du dann mein geliebtes, angebetetes Weib bist, bald, bald meine Christa, mein alles auf der Welt, der ich für ihre Liebe so von Herzen dankbar bin."

Christa vermochte nicht zu sprechen. Ein paar große Tränen perlten über ihre Wangen und fielen auf seine Hand.

„Freudentränen", sagte er, sie zärtlich fortküssend. „Gott gebe, daß du von nun niemals mehr andere Tränen als die der Freude weinen mögest."

Frau Alvens hatte sich nach dem Essen still zurückgezogen. Sie wollte die wenige Zeit, die dem jungen Paare noch bis zum Abschied blieb, nicht unnütz kürzen.

„Nun kommt die Krone des Abends, der Sekt!" rief Matthias Brecht lachend aus, und löste vorsichtig den allzu fest sitzenden Kork.

Schäumend perlte das köstliche Naß in den Kelchen.

„Auf unsre Liebe, auf unsere Zukunft, unser Glück, mein kleines, süßes Lieb", flüsterte er dann beseligt, und zog das errötende Mädchen innig an sich.

Der Sekt ließ bald das heiße, sehnsüchtige Blut schneller in den Adern kreisen, und allmählich wurden ihre Küsse immer leidenschaftlicher, verzehrender, und drohten ihnen die Besinnung zu rauben. Christa lag selig in des Geliebten Arm. Da riß Matthias Brecht sich plötzlich zusammen und, indem er die Wünsche, die in seinem Innern tobten, mit aller Kraft bezwang, schob er die Geliebte leise, aber bestimmt von sich.

„Nein, mein Kleinod, mein alles, laß uns nicht schwach werden, und bald, bald bist du ja ganz mein", sagte er gepreßt.

Noch einmal zog er sie in verzehrender Glut an sich, küßte sie, dann aber machte sich Christa hastig aus seiner Umarmung frei, und verließ mit einem leisen „Gute Nacht" das Zimmer.

Christa vermochte an diesem Abend lange nicht einzuschlafen. Der ungewohnte Sektgenuß jagte ihr das Blut noch immer wild durch die Adern. Der ganze vergangene Tag mit seinem furchtbaren Anfang und dem glückseligen Ende zog an ihrem Geiste vorüber.

„Du, du", flüsterte sie heiß. Dann aber gedachte sie der nahe bevorstehenden Trennung, und weinte sich leise in den Schlaf.

*

Am nächsten Morgen mußte Christa Wald schon zeitig im Dienst sein.

Matthias Brecht begleitete sie zum Amt, dann trennten sie sich bis zum Spätnachmittag.

Christa trat ihre Arbeit heute wie im Traum, und die Stimmungen in ihrem Innern wechselten fortwährend. Bald hätte sie vor Glück laut aufjubeln können, dann aber überfiel sie wieder die namenlose Angst vor der bevorstehenden Trennung, und noch ein anderes Gefühl bedrängte sie und nagte an ihrem Herzen.

Wie, wenn nun alles anders kam, wenn der Geliebte nun in der Fremde eine andere, vielleicht eine vornehme junge Dame seiner Kreise lieb gewann?

Dann aber schalt sie sich selbst eine Törin und scheuchte die quälenden Hirngespinste weit von sich.

Nein, Matthias Brecht liebte nur sie allein, der Ring an ihrem Finger verband sie auf ewig mit ihm. Wie kam sie nur auf diese dummen Gedanken?

Weshalb quälte sie sich so unnütz? Und dann lächelte sie über sich selbst und gedachte des gestrigen Abends und seiner heißen glühenden Küsse.

Matthias Brecht hatte sie heute vom Amt ab. In stillem Glück schritten sie fest aneinandergeschmiegt durch das Straßengewühl, und aus ihren Augen leuchtete das große Glück ihrer jungen Liebe.

So vergingen die drei Tage ihres glücklichen Beisammenseins wie im Fluge, und dann nahte unerbittlich die Abschiedsstunde.

Christa Wald stand mit bleichem, leidvollem Gesicht auf dem Bahnsteig, und drückte immer und immer wieder des Geliebten Arm.

Es fehlten nur noch wenige Minuten bis zum Abgang des Zuges.

Auf beiden lastete die Schwere der Abschiedsstunde.

Christa vermochte nur mit Aufbietung all ihrer Kräfte das wilde Schluchzen zu bezwingen, das in ihrer Kehle brannte.

„Liebster, Liebster", stieß sie ängstlich hervor.

Matthias Brecht beugte sich liebevoll zu ihr nieder, und sah den stillen inneren Kampf, der aus ihren Augen lag.

„Christa, mein kleines, liebes Mädelchen, sei tapfer und vertraue mir. Mach' uns den Abschied nicht so schwer. Sieh, mein Kind, die Zeit wird so schnell vergehen, warte getreu auf mich, bis ich dich rufe. Auch mir fällt der Abschied schwer, aber der Gedanke an eine baldige schöne Zukunft mit dir zusammen gibt mir Mut und Trost."

„Ich werde geduldig warten, ich habe dich ja so lieb", schluchzte sie leise, sich fest an ihn klammernd.

In diesem Augenblick ermahnte der Schaffner zum Einsteigen.

Noch einmal riß Matthias Brecht das geliebte Mädchen fest an sich und ihre zuckenden Lippen fanden sich im letzten Kuß. Tief leuchteten ihre Augen ineinander im warmen, heiligen Gelöbnis der Treue.

Dann sprang Matthias Brecht in sein Abteil, und der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

„Lebe wohl, Christa!" rief er ihr noch zu.

Christa hörte es kaum.

Wie durch einen Traumschleier sah sie das Gesicht des Geliebten jetzt mehr und mehr entschwinden. Er winkte ihr zu und rief ihr noch einmal liebe Worte entgegen; dann aber hatte der Zug das offene Gleis erreicht.

Christa Wald wandte sich langsam, und verließ mit schwankenden Schritten den Bahnsteig.

*

Die schnell dahineilende Zeit lindert allen Kummer. So ließ auch bei Christa Wald der Trennungsschmerz, der in den ersten Tagen ihr Herz zu brechen drohte nach. Von Matthias Brecht trafen täglich Briefe und Karten ein, die er von unterwegs abgeschickt hatte. Immer enthielten sie liebe, innige Worte, die voll froher Zuversicht auf ein baldiges Wiedersehen hindeuteten. Er schrieb so freudig, so hoffnungsfroh, daß Christa allmählich ruhiger wurde, und das freudig hastende Gefühl auch in ihrem Innern Einzug hielt.

Zwei Wochen wohnte Christa Wald nun schon in der Ansbacher Straße bei der alten Frau Alvens, die ihr eine rechte mütterliche Freundin geworden war.

Es wäre alles schön und gut gewesen, wenn nicht die übergroße Sehnsucht in Christas Herzen genagt hätte.

Eines Tages, es war an einem dienstfreien Sonntag, trieb es sie hinaus nach Wannsee. Sie wollte den Ort wieder aufsuchen, an dem sie der Geliebte zum ersten Male umfangen, und ihr von Liebe gesprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

gehalten werden konnte, wodurch einem größeren Teil der Herner Schausteller eine Verdienstmöglichkeit entgangen wäre.

H. Fischer, H. Beckmann, H. Klein.

*

Sonntagsarbeit am Sparkassengebäude. Am Sonntag, dem 28. v. M., bemerkten die Passanten, welche zur Kirche gingen, daß 2 Steinhauer an dem neuen Sparkassengebäude so eifrig an der Arbeit waren, als wenn es Alltag wäre. Die beiden Arbeiter störten sich aber an nichts, sondern klopften und hämmerten lustig drauf los. Und das während der Hauptgottesdienststunden! Der Herr Oberbürgermeister Täger kam des Weges und ging zum Rathause. Ihn störte aber das Hämmern und Klopfen nicht. Auch sah er nicht zum Bau hinauf. Die Leute blieben stehen und guckten hinauf zu diesen arbeitenden Menschen, aber keiner hatte die Kühnheit, etwas zu sagen und diesem Unfuge Einhalt zu bieten. Da endlich nahte die Hermandad in der Person eines Polizeiobermeisters und eines Schutzmannes heran. Der Polizeiobermeister sah mal verwundert hinauf und dachte, wie kann so was möglich sein. Darauf erteilte er dem Schutzmann seine Befehle. Dieser ging in den Bau und kletterte die Leiter hinauf bis an Ort und Stelle. Und nun kommt das Schönste bei der Sache! Man hörte, wie der eine Arbeiter zu dem Schutzmann sagte: „Laßt uns doch arbeiten. Wir haben Befehl von der Stadt bekommen, hier zu arbeiten." So etwas ist doch geradezu undenkbar! Nach einer Weile packten die Arbeiter ihre Sachen zusammen und gingen. Wo bleibt nun der Befehl der Stadt? Gesetzt den Fall, die Arbeiten wären notwendig und dringend gewesen (wir glauben aber nicht daran), hätten dieselben nicht an den Wochentagen ausgeführt werden können, umsomehr, als die Arbeiter an diesen Tagen schon um 4—4½ Uhr nachmittags die Arbeit einstellen. Wenn ein Händler an der Bude während der Hauptgottesdienststunden 2 Zigaretten verkauft, dann bekommt er ein Strafmandat. Macht ein Geschäftsmann die Rolladen nicht rechtzeitig zu, dann geschieht mit ihm desgleichen. Und das mit Recht! Es ist ein Verstoß gegen das Gesetz betr. die Sonntagsruhe. Wie verhält es sich aber in diesem Falle? Hat die Stadt Herne wirklich die Genehmigung zu diesen Arbeiten an dem Neubau der Sparkasse erteilt? Konnten diese Arbeiten nicht an den Wochentagen ausgeführt werden? Muß hierzu der Sonntag und gerade zu den Hauptgottesdienststunden genommen werden? Um Antwort wird gebeten!

J. H. B.

Aus und für Herne

Die Laube im Garten.

Wer noch nicht mit den kleinen Reparaturarbeiten im Garten begonnen haben sollte, der beeilt sich jetzt, das Versäumte nachzuholen. Es gibt da immer etwas zu tun! Hier fehlen im Gartenzaun ein paar Latten, dort sind ein paar Pfähle infolge Fäulnis umgefallen, da hat der Wintersturm von der Laube die Dachpappe oder ein paar Bretter losgerissen. Hänschen möchte ein Reck, Gretel will eine Schaukel haben. Die Mutter aber meint, Tisch und Bank in der Laube seien wackelig geworden, — kurzum, in jedem Jahre will etwas getan sein, damit die „hölzerne Garnitur" des Gartens ihr schmuckes Aussehen behält. Ist dann alles hübsch in Ordnung, so wird an einem schönen Sonntag in der neureparierten Gartenlaube der Einzugsschmaus abgehalten. Ein schneeweißes Tischtuch wird über den Tisch gebreitet, Tassen klimpern, Teller werden gebracht, und als Knalleffekt erscheint eine große, dampfende Familienkaffeekanne, deren Duft (es sind heut' zehn Bohnen mehr dazu genommen worden!) Wonnegefühle bei den Teilnehmern hervorruft. „Nun Frau Muhme, langen Sie aber zu!" — „Frau Base, lassen Sie sich nicht nötigen!" — „Kinder, seid nicht unverschämt; wer wird denn unten den Kuchen hervorziehen? Werden denn nicht, wenn ein Haus eingerissen wird, zuerst die obersten Balken entfernt?!" Beim ersten Schälchen Mokka ist die Stimmung noch nicht so besonders; erst wenn ein jedes mindestens drei Tassen „weg hat", schlagen die Herzen höher und die Zunge löst sich. Da wird über Nachbars zottigen Hund, die teuren Zeiten, den letzten Hexenschuß, Frau Krausens neuen Hut und die beste Stiefelwichse gesprochen. Die Stimmung wird animierter; die kaum begonnene Häkelarbeit verschwindet und Scherze werden gerissen, deren Wiege zweifellos in Kalau stand. Aber was schadet das: „es ist ja schön, wieder mal nach allerhand Kriegs- und Nachkriegsnöten „wie einst im Mai" in der Gartenlaube beisammen zu sein!"

* * *

Militär-Konzert des Gardevereins.

Wo immer es sein mag, der Herner Gardeverein versteht es ausgezeichnet, große Feste zu arrangieren und für einen genußreichen Verlauf zu sorgen. Für das am Samstag abend im Saale des Gesellenhauses stattgefundene Militärkonzert hatte er das Musikkorps des Gardevereins Köln unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. Klein verpflichtet. Auch Sambo aus Ostafrika, der letzte Paukenschläger des Potsdamer Leib-Garde-Husaren-Regiments, war da.

Mit dem schneidigen Parademarsch der langen Kerls von Roland eröffneten die Kölner das Konzert. Wie in Märschen, zeigten die Kölner auch in Ouvertüren ihr großes Können und fanden eine dankbare Zuhörerschaft, die sie mit Beifall überschüttete. Raffinis Ouvertüre zur Oper „Semiramis" und C. Bachs Romanze „Frühlings Erwachen", ebenfalls P. Mascagnis Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana" und das Intermezzo a. d. Suite „L'Arlesienne" von G. Bizet bestätigten dieses im 1. Teil des Programms in hohem Maße. Etwas Außergewöhnliches bot der Universalkünstler Willy Armand, der Darsteller berühmter Komponisten und Tonkünstler in ihren Eigenarten am Dirigentenpulte. Er verstand es überraschend gut, weltberühmte Persönlichkeiten in ihren individuellen Eigenschaften mimisch darzustellen. Armand verkörperte dirigierend: Beethoven, den Altmeister der Sinfonie; den geborenen Kölner Offenbach; Guiseppe Verdi, den italienischen Altmeister; Franz Schubert, den deutschen Volksliederkomponisten (gefiel besonders gut); Paul Linke in seiner Glanzzeit, überaus freundlich und charmant; Richard Wagner, den deutschen Opernmeister; Franz von Suppe bei einer Probe von „Dichter und Bauer"; Sousa, den amerikanischen Marschkönig, mit Hand und Fuß dirigierend.

Den zweiten Teil des Programms eröffnete der Negerpauker Elo Wilh. Sambo aus Deutsch-Kamerun in Husarenuniform mit den zwei Kürassieren als Fanfarenbläser. Alle konnten reichen Beifall für sich buchen. Darauf setzte das Musikkorps auf Wunsch mit dem Fridericus-Rex- und Preußischen Gloria-Marsch kraftvoll ein. Danach produzierte sich wieder Willy Armand als Bauchredner mit seinem kleinen lustigen Clown August, er fand für seine sehr anstrengende Arbeit begeisterte Zuhörer. Herr Willy Schmedding aus dem Musikkorps spielte feinsinnig als Solist in „Der Liebestraum" Cornet a piston von Th. Hoch. Durch seine vollkommene Instrumentalbeherrschung riß er zu einem nicht endenwollenden Beifall hin. Hiernach war es wieder Willy Armand, der durch die Darstellung berühmter historischer Persönlichkeiten alle Anwesenden in seinen Bann schlug. Sein Wolfgang von Goethe, Theodor Körner, der große Freiheitskämpfer und Dichter, Marschall Moltke und Marschall Graf Häseler, zwei alte Kameraden von 1870-71, Kaiser Wilhelm I., Graf Zeppelin, Dr. Eckener, Ozeanflieger Hauptmann Köhl, Friedrich der Große, Altreichskanzler Bismarck, die letzte Darstellung, Reichspräsident von Hindenburg, wurde besonders geehrt, indem man stehend das Deutschlandlied sang. —

Die Kölner Militärmusiker beendeten den offiziellen Teil mit dem Soldatenlieder-Potpourri von Kannemann und dem großen historischen Zapfenstreich. Das vollbesetzte Haus dankte herzlich für die vorzüglichen Leistungen. Ein gemütliches Tanzkränzchen hielt noch viele Konzertbesucher lange zusammen.

* * *

* **Der Gaskrieg in Sodingen** ist jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten. Heute morgen sollen Verhandlungen über die Konzession der „Gaveg" in ihrem Verwaltungsgebäude gepflogen werden. Die recht lebhaft verlaufene und sehr stark besucht gewesene Versammlung der Geschädigten am Sonnabend bei Lülf, zu der die Landtagsabgeordneten Otter und Garbe erschienen waren, hat den Verhandelnden Richtlinien gegeben. Wir werden über den Verlauf dieser Versammlung morgen ausführlich berichten.

* **Wichtige Bekanntmachungen.**

Wir machen auf die Bekanntmachungen im Anzeigenteil betr. Verlegung von Müllabfuhrtagen und Wochenmärkten im Etatsjahre 1929/30 sowie auf die Bekanntmachung betr. Erhebung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft aufmerksam.

* **Westfälische Bausparkasse.**

Das Kuratorium der Landesbank der Provinz Westfalen hat die Errichtung einer Bausparkasse der westfälischen Sparkassen unter Mitwirkung der Landesbank genehmigt. Die Richtlinien für die Bausparkasse haben bereits die ministerielle Genehmigung gefunden. In dieser Woche wird in jedem der Regierungsbezirke der Provinz Westfalen eine Versammlung der Sparkassen stattfinden, in der die Bausparkasse Gegenstand eingehender Beratung sein wird.

* **Photographie für Anfänger in der Volkshochschule.**

Der 2. Vortragsabend des Kursus „Photographie für Anfänger" findet heute abend 8 Uhr in der Oberrealschule statt. Es können noch Hörer und Hörerinnen zu diesem Kursus zugelassen werden. Anmeldungen werden im Stadtschulamt, Bahnhofstr. 63a (Eingang von der Heydtstr.) sowie abends in der Oberrealschule entgegengenommen. Der Preis für den ganzen Kursus beträgt 2,— RM.

* **Wie Gebr. Kaufmanns Luftballon die Luft bezwang.**

Eine Schülerin des hiesigen Oberlyzeums hatte auch einen von den bekannten Firmen-Luftballons erhascht. Nachdem der Ballon mit ihrer Adresse versehen war, schickte sie ihn am 24. April, nachmittags 4 Uhr, auf Reise. Schon in wenigen Augenblicken war er den Augen der Zuschauer entschwunden. Nach ungefähr acht Tagen erhielt die Schülerin von einem Herrn aus Kirschau, Kr. Schleiz, i. Thür., zu dessen Füßen der Ballon sich niedergelassen hatte, Nachricht. Danach hatte der Ballon die Reise in 4 Stunden zurückgelegt. Auf geradem Luftweg beträgt die Strecke ungefähr 350 Kilometer. So hat der Ballon mit D-Zug-Geschwindigkeit die Luft durchsegelt.

* **Zum Einbruch in den Konsum Mont-Cenis.**

schreibt die Polizei: Am 3. Mai zwischen 13 und 14 Uhr wurde die Verkaufsstelle der Zeche Mont-Cenis in der Mont-Cenis-Straße in Herne-Sodingen durch unbekannte Täter erbrochen. Zum Oeffnen der Eingangstür wurden entweder Nachschlüssel oder Dietriche verwendet. Gestohlen wurden aus der Ladenkasse etwa 250 Mark. Für alle Angaben, die zur Ermittelung und Ergreifung der Täter führen können, hat die geschädigte Zeche eine Belohnung von 30 M. ausgesetzt. Da sich in der letzten Zeit die Geschäftseinbrüche zur Mittagszeit im hiesigen Bezirk häufen (in Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel, Gelsenkirchen und Bottrop sind derartige Geschäftseinbrüche wiederholt vorgekommen), ergeht hier an alle Geschäftsleute die dringende Mahnung, für gute Verschlüsse, Sicherheitsschlösser u. dgl. ihrer Geschäftslokale zu sorgen, andererseits aber auch die Ladenkassen während des Geschäftsschlusses in der Mittagszeit zu leeren und das Geld an sich zu nehmen. Um sich selbst vor Schaden zu schützen, ist die Beobachtung dieser Vorsichtsmaßregel durch jeden Geschäftsmann unbedingt geboten.

* **Doppelter Zusammenstoß.**

Am Samstag gegen 10,15 Uhr stieß ein unbekannter Personenkraftwagen auf der Goethestraße mit einem Pferdefuhrwerk zusammen, wobei der Personenwagen zur Seite geschleudert wurde und nochmals mit einem aus entgegengesetzter Richtung fahrenden Lastkraftwagen zusammenstieß. Der Lastkraftwagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

* **Ein unvorsichtiger Fahrer.**

Am Freitag gegen 21,45 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen zwei vor der Wirtschaft Köster stehende Motorräder an und schleifte sie ein Stück mit. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen. Seiner Personenfeststellung entzog sich der Kraftwagenführer durch die Flucht, nachdem er vorher die Beleuchtung seines Wagens ausgeschaltet hatte.

* **Eine arme Witwe bestohlen.**

Am Freitag gegen 15,30 Uhr aß eine Witwe in der Zahlstelle des Volkshauses in Herne eine Hülle mit einer Knappschaftskarte und 60 M. Bargeld auf einem Tisch liegen. Als sie den Verlust bemerkte und Nachfrage hielt, war die Hülle verschwunden. Eine von den vielen dort anwesenden Personen muß sich die Hülle widerrechtlich angeeignet haben. Wer hat dies beobachtet und kann hinsichtlich der Täterschaft nähere Angaben machen?

* **Eine Geldbörse verschwunden.**

Am 2. 5. 1929 zwischen 20 bis 21 Uhr ist einem Gast der Stehbierhalle Schmitz in Herne ein Portemonnaie mit etwa 290 RM. abhanden gekommen. In dem Portemonnaie befanden sich außerdem zwei Quittungen und zwei kleine Schlüssel. Ob das Portemonnaie gestohlen wurde, oder ob der Geschädigte es verloren hat, steht nicht genau fest. Wer kann sachdienliche Angaben machen?

* **Wohnungseinbruch.**

In der Nacht zum 2. Mai wurde in die Wohnung des Stadtsekretärs L. in der Schaeferstraße eingebrochen. Der Täter hat sich vermutlich zum Zwecke des Diebstahls eingeschlichen und sich einschließen lassen. Während der Nachtzeit stahl er einige Anzüge, Schmucksachen und Bargeld und hat damit die Wohnung verlassen. Am nächsten Morgen wurde die Tat entdeckt.

* **Wieder Fahrraddiebstähle.**

Am Freitag zwischen 14 und 15 Uhr wurde vor dem Handwerksamt in der Behrensstraße ein Herrenfahrrad, Marke Grißner, Nr. 457 899, und am gleichen Tage gegen 17 Uhr vor dem Hotel Jägerhof ein Herrenfahrrad, Marke Corona, Nr. 519 477, gestohlen. Vor Ankauf oder Inpfandnahme der Sachen wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben nimmt die Kriminaldienststelle Mont-Cenisstraße 10 entgegen.

* **Sonderbare Verkehrsstörung.**

Am Freitag gegen 8,30 Uhr fuhr ein Kraftwagen mit Anhänger auf der Mont-Cenis-Straße einen Straßenbahnmast an und beschädigte ihn. Eine am Anhänger befestigte Bohle hatte sich in die Verstrebung des Mastes gesetzt und den Straßenbahnverkehr behindert, der jedoch durch Umsteigen aufrechterhalten wurde.

* **Durch die Unachtsamkeit eines Kindermädchens**

fiel Samstag morgen auf der Schaeferstraße ein 1½jähriger Junge aus dem Kinderwagen, geriet dabei aber so unglücklich mit dem rechten Fuß zwischen die Radspeichen, daß dieser brach. Dann schlug er mit dem Kopf auf den Bürgersteig und erlitt obendrein noch heftig blutende Kopfwunden.

* **Durch eine Stichflamme verbrannt.**

In der Frühe des Freitagmorgen war der Klempnerlehrling M. R. auf der Bermighausstraße mit einer Gasleitungsreparatur beschäftigt. Als er eine Bruchstelle im Kelleranschluß eines Hauses ableuchtete, gab es plötzlich eine große Stichflamme, die dem etwa 18jährigen R. ins Gesicht schlug. Die linke Seite, Nase, Ohr und Stirn wurden vollständig verbrannt, zudem brannte dem jungen Mann die Oberkleidung. Durch den Knall der Explosion und seine Hilferufe eilten Personen herbei und veranlaßten, nachdem der Brand gelöscht war, die Ueberführung des Verletzten mittels Autos zum Ev. Krankenhaus.

* **Durch Meinungsverschiedenheiten**

kam es in den Abendstunden des Freitags auf der von der Hauptstraße zwischen Arbeitern der Zeche Friedrich der Große 3/4 zu einer erheblichen Schlägerei, wobei ein Aufseher mittels eines scharfen Gegenstandes an der rechten Schulter und im Gesicht verletzt wurde. Der Täter konnte noch im Verlaufe des Sonnabends ermittelt werden. Er kam zur Entlassung und Anzeige.

* **Zu einer Schlägerei**

kam es zwischen mehreren heimkehrenden betrunkenen Arbeitern in der Nacht zum Samstag auf der Ludwigstraße. Mehrere Beteiligte trugen blutige Köpfe davon. Ein Rädelsführer erhielt einen Stich ins Bein, er mußte nach Anlegen eines Notverbandes heimgeschafft werden.

* **Ein unglücklicher Sturz.**

Gestern vormittag stürzte auf der Bochumer Straße von der oberen Stange eines Fahrrades, das von einem älteren Manne gesteuert wurde, ein etwa vierjähriges Mädchen. Die Kleine geriet dabei mit dem rechten Unterarm zwischen die Triebkette. Neben einem Unterarmbruch erlitt das Kind Hautabschürfungen im Gesicht.

* **Beim Ueberholen**

prallten gestern nachmittag auf der Strünkeder Straße zwei Motorräder mit Beifahrer zusammen. Alle Fahrer stürzten und erlitten leichte Beschädigungen. Ein Rad mußte untergestellt werden, da es größeren Schaden davongetragen hatte.

* **Böser Sturz von der Haustreppe.**

In den Morgenstunden des Samstags war die junge Ehefrau H. auf der Mont-Cenis-Straße mit Treppenputzen beschäftigt, als sie plötzlich auf der nassen Treppe ausrutschte und mehrere Meter hinabstürzte. Neben erheblichen inneren Quetschungen trug sie einen rechten Schlüsselbeinbruch davon. Sie mußte mittels Autos zum Kath. Krankenhaus geschafft werden.

* **Gefahren der Straße.**

Samstag abend gegen 19,30 Uhr geriet das Lehrmädchen E. H. beim Ueberqueren der Bahnhofstraße unter ein schweres Personenauto einer hiesigen Firma. Obschon der Führer Signal gab und sofort bremste, konnte er nicht verhüten, daß das rechte Vorderrad dem etwa 18jährigen Mädchen über Brust und Oberbein ging. Bewußtlos wurde es in ein Geschäft geschafft. Der herbeigerufene Arzt, Dr. Wertheim, leistete die erste Hilfe. Das angeforderte Krankenauto brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da das Unglücksauto selbst die Verletzte zu ihrer Wohnung schaffte.

* **Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Herne.**

Man schreibt uns: Eine größere Zahl von Kriegsbeschädigten, die schon seit längerer Zeit als Mitglieder bei der Ortsgruppe Bochum waren, drängten auf einen Zusammenschluß innerhalb des Stadtgebietes Herne. Aus diesem Grund fand am letzten Sonntag im Kath. Gesellenhaus in Herne eine Gründungsversammlung statt, zu der trotz der frühen Morgenstunden eine ganze Anzahl Herner Kriegsopfer sich eingefunden hatte. Zu der Gründungsversammlung hatte die Gauleitung in Wanne-Eickel den Verbandssekretär Eugen Arends, Bochum, entsandt, der den Zusammenschluß in Herne besonders begrüßte, zumal dadurch auch eine einheitliche Bearbeitung der Rentensachen möglich würde. Die Führung der Ortsgruppe liegt in Händen von in Herne angesehenen Kriegsbeschädigten, so daß ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Ortsgruppe und Stadtverwaltung gewährleistet ist.

Die Beratungsstunden finden jeden Sonnabend von 6 Uhr ab im Ev. Vereinshaus in Herne statt. Die Beratungsstunden sowie sämtliche Rentensachen werden durch den Verbandssekretär Arends, Bochum, persönlich erledigt. Der Kamerad Arends ist seit zehn Jahren in der Kriegsopferbewegung tätig, so daß hier den Kriegsopfern eine unbedingt zuverlässige Beratung gesichert ist. Durch die Arbeit des Kameraden Arends als 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Bochum konnte für die Mitglieder in Bochum im vorigen Jahre eine Rentennachzahlungssumme von insgesamt 51 000 RM. herausgeholt werden. Ganz besonders weisen wir darauf hin, daß auch auf diese Weise wohl die beste Vertretung an den Versorgungsgerichten gewährleistet ist, da durch die Ortsgruppe Bochum eine Reihe von außerordentlich schwierigen Fällen, die von anderen Organisationen aufgegeben waren, durchgeführt wurden. Die Herner Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Kriegereltern tun deshalb im eigenen Interesse gut, sich in den Beratungsstunden Rat und Auskunft zu holen.

* **Konzert des Doppel-Quartetts „Freundschaft" Herne-Sodingen.**

Am Sonntag, dem 28. April, trat zum erstenmal nach kurzem Bestehen das Doppel-Quartett „Freundschaft" unter Leitung des Herrn Schwering mit einem gut gewählten Liederprogramm im renovierten Saale des Herrn Wiesmann an die Oeffentlichkeit. Mit dem „Frühlingslied" von Hoffmann und „Der Lenz ist angekommen" von Dürer führten sich die Sänger bei den Zuhörern gut ein. Weiter folgten dann die Lieder „Ewig liebe Heimat" von Lindner und „Schwanenlied" von H. Sippel, letzteres eignet sich jedoch weniger für ein Quartett. Im zweiten Teil hörten wir mehrere Lieder mit Solis. Zuerst den „Alpenjäger" von Walden mit Tenorsolo und „Sänger vom Rhein" v. Außem mit Bariton-Solo. Ersteres wurde etwas unrein durch das Forcieren des 1. Tenors, wohingegen die „Sänger vom Rhein" die beste Leistung war mit der ruhigen und sicheren Stimmführung des Bariton. Zuletzt folgte noch „Rüdesheimer Wein" von Pauli. Unter der ruhigen und sicheren Stabführung des Herrn Schwering erntete das Doppel-Quartett bei seinem ersten Auftreten einen befriedigenden Erfolg. Bei weiterem fleißigen Proben wird das Quartett, welches über ausgiebiges Stimmenmaterial verfügt, bessere Zusammengehörigkeit finden und besseren Chorklang erreichen. Vor allem ist notwendig Mäßigung im 1. Tenor und mehr Rundung und Fülle im 2. Baß. Die beiden Bässe klingen noch zu flach. Die Zwischenpausen wurden durch ein Künstler-Trio mit anpassenden Musikstücken ausgefüllt. Der Besuch war leider mäßig. Bei weiterem Auftreten verdient das Doppel-Quartett „Freundschaft" mehr Aufmerksamkeit der Bürgerschaft und mehr Wohlwollen der anderen Sängerwelt.

Wäsche-Hausierschwindel.

Vom Verein für Handel und Gewerbe wird uns geschrieben:

Die Klagen über das schwindelhafte Treiben von Wäscheversandgeschäften und ihren Hausierern hören nicht auf. Schon so oft ist in der Tagespresse und durch Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen und Urteilen gegen Wäschereisende vor den zahllosen schwindelhaften Wäscheverkäufern gewarnt worden, selbst das Polizeipräsidium hat sich warnend an die Oeffentlichkeit gewandt, aber tagtäglich wiederholen sich die Beschwerden aus dem ganzen Reiche. Ueberall hausen diese Vampire und saugen besonders kleine Leute, Arbeiter und Beamte aus. Zumeist in Abwesenheit der Ehemänner werden die armen Frauen von den Reisenden, welche im Auto die Wäsche bei sich führen, mit allen Beredungskünsten, die einer besseren Sache würdiger wären, zum Kaufabschluß verleitet. Die angebotene Ware ist angeblich so außerordentlich billig, weil sie aus einer Konkursmasse stamme oder weil der Anbietende selbst als Fabrikant dringend Geld nötig habe oder aus sonstigem Grunde. Dabei ist **in jedem guten Ladengeschäft gleichartige Ware in bedeutend besserer Qualität** zu Preisen, die bis **um die Hälfte niedriger** sind, jederzeit erhältlich. Meist handelt es sich um Posten im Betrage von 250,— RM., die mit RM. 130,— bis 160,— reichlich bezahlt sind.

Das heutzutage immer mehr um sich greifende, so verderbliche Pumpsystem kommt dabei den Verkäufern zugute. Die Ware kann ohne Anzahlung in monatlichen Raten von RM. 20 bis 25 bezahlt werden. Der Käufer, vielmehr die Käuferin braucht nur durch Unterschrift zu bescheinigen, daß die Ware abgeliefert ist. **Diese Unterschrift wird zum Verhängnis.** Sie ist, ohne daß der Käufer sich darüber klar geworden ist, die **Unterschrift auf einen Wechsel.** Es ist wiederholt vorgekommen, daß der Hausierer die Ware nur als Muster vorgezeigt hat, und daß er sich dann angeblich zum Beweise für seine Fabrikanten, daß er den Besuch gemacht habe, diesen Besuch durch Unterschrift bestätigen läßt. Auch diese Unterschrift stellt sich dann nachher als eine Wechselunterschrift heraus, die wechselmäßige Zahlungspflicht zur Folge hat, auch wenn keine Ware geliefert ist. Daß im übrigen bei den abgelieferten Waren die Dutzendpackungen nicht vollzählig sind, ist eine regelmäßige Erscheinung.

Reklamationen sind ohne Erfolg. Der Name des Reisenden ist zumeist nicht bekannt, er gibt den Wechsel seinem Lieferanten oder dem Versandgeschäft, das sich meist noch unwahr als Wäschefabrik bezeichnet, weiter, und dieses erklärt, es habe mit dem auf eigene Rechnung handelnden selbständigen Verkäufer und mit dessen Handlungsweise nichts zu tun; es habe den Wechsel in Zahlung bekommen und verlange von dem durch Unterschrift Verpflichteten das Geld. Das Gericht kann dann nicht anders, als den Beklagten verurteilen.

Gerichtsscherereien, Zwangsvollstreckung, Unkosten, Aerger und häuslicher Zwiespalt sind die Folgen. Namenloses Elend ist durch die Wäscheverkäufe in zahllose Familien getragen.

Nochmals warnen wir eindringlichst vor Geschäftsabschlüssen mit Reisenden unbekannter Firmen oder mit unbekannten Hausierern, die als selbständige Händler Waren anbieten und aufzuschwätzen versuchen. Auf keinen Fall gebe man eine Unterschrift, ohne sich völlig klar zu sein, was man unterschreibt. Wird ein hausierender Verkäufer zu aufdringlich, so fordere man ihn in Zeugengegenwart auf, bei Vermeidung einer Strafanzeige wegen Hausfriedensbruchs sofort die Wohnung zu verlassen. — In gleicher Weise wie Wäscheverkäufer treten heutzutage auch Verkäufer von Herren- und Damentuchen, Teppichen, Bettwaren, Bettstellen, Büchern und anderen Gegenständen auf. Will man sich vor Schaden und Verdruß bewahren, so kaufe man nur in bekannten Geschäften, in denen man nötigenfalls auch Reklamationen anbringen und Umtausch vornehmen kann, und ferner kaufe man stets nur das, was und soviel man nötig hat.

Briefkasten.

K. H. i. H. Die Summe muß am 1. Januar 1932 ausgezahlt werden.

M. B. 101. Reichen Sie Räumungsklage gegen die Stadt-Polizeiverwaltung ein beim Amtsgericht Castrop.

M. B. 100. Falls Sie Vermögen haben, sind Sie verpflichtet, Ihrer Tochter Aussteuer mitzugeben.

Sport-Rundschau

Wochenbeilage zum Herner Anzeiger.

Montag, den 6. Mai 1929

Wird Schalke 04 Westdeutscher Meister?

Der Ruhrbezirksmeister schlägt Hüsten hoch im Stadion zu Wattenscheid

Schalke 04 — Sp. Sp. Hüsten 09 7:1

Schalke spieltechnisch eine Klasse besser — Hüsten ist eifrig, der Sturm zeigt aber keine Durchschlagskraft — Erst die zweite Halbzeit brachte gute Leistungen

Weil das Spiel für Wattenscheid ein wichtiges Ereignis bedeutete, war auch das Stadtoberhaupt zu dem vom Wasser umspülten Stadion herausgekommen und ließ es sich nicht nehmen, die Gäste aus der Kohlenstadt und dem Sauerland zu begrüßen und ihnen zwei schöne Blumensträuße zu überreichen.

Als Schiedsrichter erschien Müschenig-Ohligs. Nun war alles beisammen, was zum Spiel gehörte.

Die Hüstener haben gleich das hohe Spiel gepachtet, sie dachten damit die Schalker mürbe zu machen. Doch genierte dieses die Kohlenstädter recht wenig, sie sind im Laufe der Zeit auch an das hohe Spiel gewöhnt worden, ohne natürlich mitzutun. Ein hoher Schuß des Hüstener Halblinken sieht den sonnengeblendeten halblinken in Bedrängnis, der aber den Ball noch eben wegfausten kann. Und dann versucht dieser Stürmer einen zweiten Schuß, der aber über die Latte streicht. Der Hüstener Linksaußen hatte den Ball gut vorgebracht. Ein schwach geschossener und schwach abgewehrter Strafstoß kommt zu Jayet, der aus dem Hinterhalt auf das Gehäuse zielt, doch daneben. Nicht glücklicher war auch der Hüstener Linksaußen. Der böige Wind macht beiden Mannschaften das Arbeiten nicht leicht. Das mußte auch der Hüstener Rechtsaußen erfahren, der einen Kullerball weit neben das Tor setzte. Schalke kommt auch zu einer Angriffsgelegenheit, die aber mühelos abgestoppt werden kann. Schalke versucht freien Raum zu erhalten und spielt immer wieder den Ball zurück zum Läufer. Die Hüstener dachten sich die Geschichte anders als die Schalker. Die Gelsenkirchener hatten natürlich einen Gewinn auf Sicht, weil die Sauerländer durch dieses Abloien vom Gegner Kräfte verausgabten, die bitter notwendig waren. Dadurch kann Schalke seine Angriffsversuche immer wieder erneuern. Beide Parteien greifen an, nichts will gelingen. Der äußerlich frische Eindruck der Hüstener Mannschaft geht besonders im Sturm verloren, weil man an der Lage des Balles immer noch etwas auszusetzen hat, wenn der Torschuß geboten ist. Zuweilen kommt Schalke zu Vorlagen in das entblößte Feld. So bat Ebert den Rechtsaußen gut bedient, der knapp am Pfosten vorbeischoß. Schalkes Torwart läßt einen Torball in seinen Armen die Flugiinie verkürzen. Und auf einmal wird Kuzorra von Csepan gut bedient, eine kurze Wendung, ein energisches Durchstoßen und Schuß — der Ball liegt im Netz. Und das war in der 35. Minute. Gleich folgt eine gefährliche Sachlage für Hüsten, die sich ohne Zutun des Hüstener Torwarts klärt, was er auch nicht vermocht hätte. Noch einige Fehlschüsse des Schalker Halblinken folgten und dann unterbrach man das Spiel zum

Stellungswechsel.

Gleich mit dem Wiederanstoß ging ein frischer Geist rundum. Beide Gegner wurden lebhafter, aber die Angriffsversuche hatten vorerst noch kein allzu ernstes Gesicht. Und doch wurde die Sache bald bedenklich. Das Zusammenspiel der Schalker wurde zusehends flüssiger, fast mühelos. Die Verteidiger suchten nach allen Richtungen hin die entblößten Stellen zu decken und erreichten den Zweck. Schalke findet die Gassen doch und der Halblinke setzt zögernd zum Torschuß an, der Ball geht unter den Leib des Torwarts von Hüsten ins Tor. Das Tor war zwar keine Meisterleistung, aber es war Tor. Er verschoß dafür schon im nächsten Angriff den Ball. Unnötigerweise verschuldet Hüsten einen Elfmeterstoß wegen Hand. Der Schalker Halblinke täuscht den Torwart ausgezeichnet und der Ball kann ungehindert zum dritten Tore eingeschossen werden. Alle Kräfte in der Schalker Mannschaft sind mobil. Hüstens Läuferreihe baut ab. Ein Innenangriff der Schalker führt durch den Halbrechten bald zum vierten Treffer. Eine Unachtsamkeit des Hüstener Torwarts beitraft Csepan unnachsichtlich mit einem fünften Torerfolg. Tempo kommt im Ballwechsel, von links nimmt er seinen Weg nach rechts, dann wandert er zurück nach halblinks, dort wartet der Schalker Linksaußen, der den Ball durch Kopfstoß ins Tor befördert. Die Torkanonade der Schalker wird für kurze Zeit unterbrochen. Die Hüstener bewegen sich etwas freier, sie gehen weiter ins Feld. Der Rechtsaußen gibt eine hohe Flanke herein, der Halblinke stößt den Ball mit dem Kopf ins Tor. So kam Hüsten zu dem verdienten Ehrentreffer. Aber gleich kommt Schalke wieder vor, eine schwache Abwehr folgte. Csepan hat den Ball und schießt ihn aus ziemlicher Entfernung an den kerzengradestehenden Torwart der Hüstener vorbei ins Tor.

Damit ist die Zuversicht der Sauerländer sichtlich erschüttert. Der Torwart verwischt durch wagemutiges Zugreifen manchen Zweifel. Er hielt noch eine Serie von Torbällen. Leistungen, die Achtung abnötigten.

Das Spiel verlief ruhig und vornehm. Es hatte durchaus einen Werbecharakter. Der Schiedsrichter hatte kein schweres Amt.

Jetzt kommen für Schalke 04 die eigentlichen Kraftproben.

*

Um das grün-weiße Band

S. V. Meiderich — Sp. Vg. Herten 1:0

Auf dem Viktoria-Platz in Recklinghausen hatten sich zum Entscheidungsspiel zwischen der Sp. Vgg. Herten und dem Meidericher S. V. wohl an 10 000 Zuschauer eingefunden, die keinen sehr großen Kampf zu sehen bekamen. Der Westfalenmeister hatte für seinen Linksaußen Dreinert Ersatz einstellen müssen, der nicht ganz genügte.

Insgesamt kann man sagen, daß das Spiel keine Meisterleistungen bot. Lediglich die beiden Schlußdreiecke zeigten große Leistungen. Den Meidericbern mag ins Stammbuch geschrieben werden, daß sie mit derartigen Leistungen in den Endspielen um die „Westdeutsche" nichts ausrichten werden. — Der Schiedsrichter Schön leitete einwandfrei, man hätte aber lieber gesehen, wenn der Treffer nicht durch einen Elfmeter entschieden worden wäre.

Borussia M.Gladbach — Neuendorf 5:2

In Koblenz war man recht gespannt auf das Antreten des Rheinbezirksmeisters Borussia M.Gladbach. Es hatten sich auf dem Platz von Koblenz 1900-02 6000 Interessenten eingefunden, eine immerbin beachtliche Zahl für die Stadt am Deutschen Eck. Die Borussen traten in der gleichen Besetzung an wie zum Entscheidungsspiel gegen Sülz 07. Bei Neuendorf wirkte wieder der für einige Zeit kaltgestellt gewesene Halbrechte mit. Dem Rheinbezirksmeister muß man zugestehen, daß er in jeder Beziehung nach der angenehmen Seite enttäuschte. Vor allen Dingen sei ihm bescheinigt, daß er zwar hart, aber doch sehr fair spielte.

Aus der Runde der Zweiten

Schwarz-Weiß Essen — Sp. Vg. Oberhausen 2:0

Etwa 7000—8000 Zuschauer hatten sich im Hamborner Stadion eingefunden, um dem Spiel der Zweiten aus dem Niederrhein und Ruhrbezirk den Rahmen zu geben. Beide Mannschaften führten ein sehr schönes Spiel vor, das die Essener verdient gewannen. Oberhausen hatte dieses Mal einen schwachen Tag, vor allen Dingen die Stürmerreihe zeigte ein sehr schlechtes Spiel. Der Ruhrbezirksvertreter stellte insgesamt eine bessere Mannschaft und hat das Spiel durchaus verdient gewonnen. Mit diesem Sieg stellen die Essener Schwarz-Weißen ihre Teilnahme am Endspiel der „Runde der Zweiten" sicher. Ihr Gegner ist noch nicht bekannt, es dreht sich noch um die Ermittlungen zwischen Sülz 07, Kurhessen Kassel und Arminia Bielefeld.

Schonnebeck will Meister weroen

Hüllen 07 verliert auch das letzte Spiel und kann nur mit Glück noch für den Aufstieg in Frage kommen — Sp. V. Rotthausen zerpflückt auch alle Aufstiegshoffnungen der Rasensportler

Schonnebeck 1910 — Hüllen 07 5:2

Die Situation für Hüllen ist peinlich. Sie haben sich während der ganzen Meisterschaftsspielzeit brav geschlagen, und sich vielleicht auch leise in Aufstiegshoffnungen gewiegt. Jetzt kommt Schonnebeck daher, eine Mannschaft, der man in einem Monat keine Hoffnung mehr gab, und schlägt Hüllen und sichert sich den Aufstieg. Die Schonnebecker haben allerdings lange Zeit die Tabelle geführt, sie hatten dann aber eine kleine Schwäche durchzumachen, erstarkten dann aber wieder und nahmen die letzte Kurve erfolgreich. Die Schonnebecker haben die stärkeren Nerven behalten. Auch in diesem Spiel. Bei Hüllen haben der Torwart und der linke Verteidiger versagt. Schließlich auch die ganze Mannschaft, weil man nach dem Führungstreffer allseitig den Kopf verlor. Die Schonnebecker haben diese Schwächen weidlich ausgenützt. Hüllen ging durch den Halblinken in Führung. Man hatte den Rückenwind. Der Sturm hätte aber weitaus erfolgreicher sein müssen. Nach einer Viertelstunde konnte Schonnebeck durch einen Fehler des linken Verteidigers ausgleichen. Nach der Halbzeit drängte Schonnebeck. Der Hüller Torwart läßt einen Torball aus unmöglicher Entfernung ins Tor laufen. Damit war das Schicksal der Hüller besiegelt. Trotzdem Hüllen sich riesenhaft zur Wehr setzte, kam Schonnebeck zu Torerfolgen.

Sp. V. Rotthausen — Rasensport 08 4:1

Rotthausen hatte erst den Wind auf die Stirn und war deshalb besorgt, das Tor rein zu halten. Die Hintermannschaft hatte zwar ein reichliches Maß an Arbeit, doch entledigte sie sich dieser zufriedenstellend. So kam Rasensport trotz der günstigen Seite vor der Halbzeit zu keinem Erfolg. Aber auch Rotthausen ging torlos aus, hatte aber dann die beste Aussicht, zu gewinnen. Als der Halbrechte eine Vorlage, von links kommend, einkopfte, gaben sich die Rasensportler auf. Diese Tatsache gerecht der Mannschaft nicht zum Ruhme, was blieb da den Rotthausenern anders übrig, als weiterhin Tore zu treten. Der vierte Treffer rührte aus einem Elfmeterstoß her. Damit hat Rotthausen in der zweiten beendigten Serie kein Spiel verloren. Es ist ein Jammer, daß die Mannschaft in der ersten Serie zuviel Punkte verlor und sich selbst um die Aufstiegsmöglichkeit brachte. Die Rasensportler haben nicht mehr die Kräfte aufbringen können, um die letzte Ecke zu nehmen.

H.-Dorsten — Sp. Fr. Katernberg 1:1

Das Spiel nahm den erwarteten Verlauf. Es wurde flott und wechselreich durchgeführt. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften das Beste. Ueber den Sturm ließe sich vieles sagen. Er hat bekanntlich die schwerste Aufgabe. Meistens ist es leichter, das Tor zu verteidigen als zu nehmen. Das erwies sich auch in diesem Spiel. Die Plasmannschaft hat es an Unternehmungen nicht fehlen lassen, der Sturm zeigte sich temperamentvoller als der der Gäste, aber es kam nichts Vernünftiges zustande. In der meisten Fällen stand das Tor nicht an der richtigen Stelle und hatte für die Torschüsse auch nicht die erforderliche Höhe. Nun hat Herwest-Dorsten noch zwei schwere Spiele zu leisten. Ob die nötigen Punkte erreicht werden, um den Genuß des Aufstiegs zu sichern, muß abgewartet werden.

Preußen Wanne — Union Günnigfeld 2:1

Die beiden Mannschaften trugen ihr letztes Spiel aus. Es hat auf den Tabellenstand keinen Einfluß mehr. Trotzdem hatte dieses Spiel durchaus den Charakter eines Meisterschaftsspieles, das heißt, es wurde um die sportliche Ehre gekämpft. Die Leistungen der beiden Mannschaften waren sich im Felde ziemlich gleichwertig. Die Preußen hatten doch den besseren Sturm. Günnigfeld mußte sich meistens auf ein erfolgreiches Feldspiel beschränken.

Und die anderen Spiele

Gelsenkirchen 06 — Union Gelsenkirchen 7:2.

Der unerwartete Ausgang dieses Spieles stellt der siegreichen Mannschaft das beste Zeugnis aus. Man sollte meinen, Gelsenkirchen 06 sei der erstklassige Verein gewesen. Bei ihm war alles das festzustellen, was man bei einer gut entwickelten Mannschaft voraussetzt. Dagegen seine Union nichts. Bemerkenswert ist, daß alle Stürmer von Gelsenkirchen 06 ein Tor erzielten. Erst nach dem 7:0-Ergebnis kam Union dann zu zwei Gegentreffern.

Alemannia Gelsenkirchen — Buer 07 2:1.

Beide Mannschaften traten sich mit Ersatz in ihren Reihen gegenüber. Sie lieferten sich ein gleichwertiges, jederzeit flottes und interessantes Spiel. Die Alemannen waren etwas glücklicher in ihren Unternehmungen.

T. V. Eickel — Germania Bochum 3:0.

Ob die Alemannen die Eickeler befriedigt haben, ist eine offene Frage. Auf jeden Fall mußten die Gäste mehr leisten. Sie hatten eigentlich nur eine gute Verteidigung, alles andere war mehr als mäßig. Mit einer solchen Mannschaft kann man natürlich keine Ehre einlegen.

Die Sportfreunde Gladbeck haben es geschafft

Hansa Scholven — Sportfreunde Gladbeck 0:2.

Der Tabellenzweite stieß auf den Tabellenersten. Es ging um die Meisterschaft. Sie ist verdient an Sportfreunde Gladbeck gefallen. Natürlich nahmen beide Mannschaften das Spiel sehr ernst. Doch war der Spielverlauf ein normaler. Der Sturm der Sportfreunde konnte sich letzten Endes doch erfolgreich durchsetzen. Mit diesem Sieg sind die beiden Gruppenmeister des Gaues ermittelt. Fürwahr, es sind auch die besten und beständigsten Mannschaften des Gaues geworden.

Vorwärts Brauck — Zweckel 1:1.

Das Hauptgewicht des Spieles beschränkte sich auf beiden Seiten auf das Feldspiel.

Meiderich 06 — Gelsenkirchen 07 2:1.

Gelsenkirchen 07 hatte nicht seine beste Mannschaft nach Meiderich herausbringen können. Der Sturm hatte in diesem Spiel manche Schwäche aufzuweisen. Nur im Felde kamen gute Leistungen zustande. Der Sturm war aber nicht in der Lage, die Torgelegenheiten auszuwerten. Meiderich errang den Sieg durch einen verwirkten Handelfer. Beide Mannschaften waren sich sonst gleichwertig.

Der Hamburger Sportverein geschlagen

Ein wenig verheißungsvoller Auftakt für den Deutschen Meister.

Der Norddeutsche Sportverband hat diesmal keine Revolutionssensation zu melden, aber immerbin ist der Deutsche Altmeister, Hamburger Sportverein, an den Ueberraschungen beteiligt, die der Norden zu liefern gewohnt ist. Sein Gegner war Hannover 96, der in letzter Zeit stark hervortretende Vertreter des Bezirkes Hannover-Braunschweig. Die Hamburger hielten die Versprechungen, die sie in letzter Zeit durch gute und große Kämpfe gaben, in keiner Beziehung. Die Einheimischen hatten gar keinen Respekt vor dem gewichtigen Namen, den die Hamburger in die Waagschale zu werfen hatten. Bereits zur Halbzeit lagen die Gäste mit 6:2 im Hintertreffen. Das Spiel wurde nach der Pause ausgeglichen, zeitweise auch stark überlegen gestaltet, aber es nutzte nichts mehr. Beide Parteien erzielten noch je einen Treffer, und damit hatten die Hamburger zwei wertvolle Punkte verloren.

Der Handball-Pokalmeister

Berlin in Leipzig mit 6:9 (2:5) geschlagen

Das Endspiel um den DfB.-Handball-Pokal, für das sich die beiden Landes-Verbände Brandenburg und Mitteldeutschland qualifiziert hatten, kam am Sonntag in Leipzig vor einer stattlichen Zuschauermenge zum Austrag. Für verschiedene Interessenten kam die 6:9-Niederlage der Berliner nicht allzusehr überraschend, umsomehr, als die Berliner ohne Adebar und Jamarski antraten. Mitteldeutschland hatte seine stärkste Vertretung zur Stelle und begeisterte die 5000 Zuschauer durch seinen sicheren und jederzeit verdienten Sieg. Die Sachsen waren während der 1. Halbzeit ganz überlegen und konnten im Zeitraum von einer Viertelstunde 3 Tore vorlegen. Der Kampf wurde dann offener. Berlin konnte ein Gegentor aufholen, aber auch die Mitteldeutschen waren nach der Pause weiterhin überlegen, erzielten zwei weitere Tore und stellten das Ergebnis auf 7:2. Das Spiel wurde daraufhin wieder ausgeglichener und abwechselnd fielen die Erfolge. Das Ende war ein 9:6-Sieg der Sachsen.

Das Verbandsoffene in Kleve

Derichs schlägt im 100-Meter-Freistilschwimmen Küppers und Günther in 1:01,6 Minuten.

Das verbandsoffene Hallenschwimmen in Kleve erfreute sich am Sonntag neben glänzender Besetzung eines ganz ausgezeichneten Besuches. Die Ergebnisse, die erzielt wurden waren durchweg hervorragend. In allen Kämpfen gab es erbitterten Sport, so daß die Zuschauer durchweg auf ihre Kosten kamen. Das Ereignis des Tages war das 100-Meter-Freistilschwimmen, das den Kölner Derichs mit dem Europameister Küppers-Viersen zusammenführte. Mit Günther-Gelsenkirchen zusammen lagen die zwei in einem Laufe und bei der 4. Bahn — 5 Bahnen waren zu schwimmen — war das Rennen noch nicht entschieden. Schließlich konnte sich der Kölner freimachen und in der blendenden Zeit von 1:01,6 Minuten siegen. Küppers-Viersen belegte in 1:03,8 Minuten vor Erich Günther-Gelsenkirchen, der 1:04,8 Minuten benötigte, den zweiten Platz. Ueberaus spannend in ihrem Verlauf war auch die 4-mal-100-Meter-Seniorlagenstaffel, die Sparta Köln mit Handschlag vor Poseidon Köln gewann. Im 1. Senior-Rückenschwimmen über 100 Meter siegte Erich Günther-Poseidon Gelsenkirchen in 1:14,8 Min. Europameister Küppers wurde distanziert wegen falscher Rückenwende. Als zweiter placierte sich der Essener Vorsbof, W. S. V. 06 Essen. Die Senior-Freistilstaffel von 4-mal-100-Meter wurde von Sparta Köln im Alleingang gewonnen.

Die Ergebnisse:

1. Junior-Lagenstaffel 4-mal-100-Meter: 1. Poseidon 04 Gelsenkirchen 5:17,6. 2. Poseidon Köln 5 24. 3. Aachen 06 5:34,4. (Düsseldorf 09 als Erster wegen falscher Rückenwende distanziert.)

4-mal-100-Meter-Senior-Freistilstaffel: 1. Sparta Köln 4:31,7. 2. Poseidon Köln 4:38,5.

Senior-Springen: 1. Plumanns Sparta Köln Pkt. 5 127,69 Punkte. 2 Himmen Neptun Lüdenscheid Pkt. 10 u. 168,8 Punkte.

Senior-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Erich Günther-Gelsenkirchen 1:14,8. 2. Vorsbof, W. S. V. Essen 06 1:17,0.

Junior-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Hermann, Poseidon Köln 1:20,8. 2. Sepina Poseidon 04 Gelsenkirchen 1:21,1. 3. Meyer, Düsseldorf 09, 1:23,2.

200-Meter-Senior-Brustschwimmen: 1 Budig Sparta Köln 2:32,9. 2 Berns, Poseidon 04 Gelsenkirchen 3:01,8. 3. Feuerstein, Poseidon 04 Gelsenkirchen 3:04,5.

100-Meter-Junior-Freistil: 1. Sonder, Düsseldorf 06 1:06,5. 2. Torshof, W. S. V. Essen 1:10,6. 3. Lammers, Glodbeck 1:10,8.

Junior-Brustschwimmen 100 Meter: 1. Loenen, Düsseldorf 09 1:21,1. 2. Schneider, Duisburg 98 1:24,1. 3. Königshoffen, Sportfreunde Neuß 1:25,8 und Meyer, Düsseldorf 09 1:25,8.

400-Meter-Bruststaffel: 1. Sparta Köln 6:44,6 im Alleingang.

4-mal-100-Meter-Senior-Lagenstaffel: 1. Sparta Köln 4:54. 2. Poseidon Köln 4:54,6.

3-mal-100-Meter-Junior-Bruststaffel: 1. Poseidon Köln 4:22,5. 2. Kleyer S. V. 4:24. 3. Aachen 06 4:24,6.

100-Meter-Senior-Freistil: 1. Derichs, Sparta Köln 1:01,6 Min. 2. Küppers, Viersen 1:03,8. 3. Günther, Gelsenkirchen 06 1:04,8.

Wasserballspiele: Aachen 06 — Duisburg 98 3:13. Poseidon Köln — Krefeld 93 11:2.

Rund um den Gladbecker Zement

Müller-Horst gewinnt das Hauptfahren

Hinsichtlich des Besuches durfte die Gladbecker Radrennbahn gestern ihren größten Triumph feiern. Nach der sportlichen Seite überstiegen die Leistungen nicht diejenigen des vorletzten Rennens.

Der Liebling des Bestes, Fahrer Müller-Horst, erschien durch die Gelsenkirchener Staffel, die Müller gefahren hatte, stark gehandicapt am Startband. Trotzdem konnte er mit letzter Kraft das Hauptfahren vor dem favorisierten Kölner Perelaer nach Hause fahren. Die Favoriten bissen sich beim Vorgabefahren über 2000 Meter an dem gegebenen Vorsprung die Zähne aus. Die Malleute und der übrige gute Trop verschenkte den Sieg nach aussichtslosen Jagden an die Gladbecker Fahrer. Selbst Teismann-Hamborn konnte trotz seines wieselflinken Spurts nichts ausrichten und gab resigniert auf. Im Mittelpunkt der gesamten Rennen stand ohne Zweifel das 20-Kilometer-Mannschaftsfahren. Leider wurden einige Fahrer durch Sturz stark in die Defensive gedrückt und mußten sich mit Plätzen begnügen. Teismann verlor in der 20. Runde seinen Partner Gau durch Sturz. G. mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Bremer-Bochum und Senge-Dortmund lagen bis zur vorletzten Wertung in guter Position, bis ein jäher Sturz, in den der vor ihm liegende Müller-Horst verwickelt wird, ihn zum Kontern zwingt, so daß er sich am Startband in letzter Position sieht. Müller-Horst gibt verlegt auf und Perelaer-Zims (Köln) können einen billigen Sieg feiern. Ueberdies war Müllers Partner, der Deutsche Exmeister, bereits vorher gestürzt, sonst wäre der Sieg nach der Fahrweise von Müller bestimmt im Lest geblieben. Die beiden Kölner konnten überdies die Führungsprämie unter sich teilen.

Die Motorradrennen fanden wieder starken Anklang und trugen zu ihrem Teil bedeutend zum guten Besuch bei. Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß die Ruhrmeisterschaften am 30. Mai auf dem Gladbecker Zement ausgetragen werden. Die Sieger in diesem Rennen nehmen teil an der deutschen Meisterschaft.

Die Ergebnisse:

1. **Hauptfahren,** 1200 Mtr., 3 Bahnrunden: 1. Müller-Horst 1:42 Sek., 2. Perelaer-Köln, 2 Radlängen, 3. Drothen-Essen, 4. Theismann-Hamborn.

2. **Motorradrennen,** Kl. bis 2000 ccm: 1. Burek-Gladbeck (R. S. 26) 8:21,5 Min., 2. Weiland-Gladbeck (Zündapp).

3. **Motorradrennen,** Kl. bis 350 ccm: 1. Lippka-Gladbeck (R. S. 26) 9 Min. 2. Sobel-Gladbeck, 170 Mtr. zurück, 3. O. Diesel-Gladbeck, 180 Mtr. zurück.

4. **Vorgabefahren,** 2000 Mtr.: 1. Janson-Gladbeck 2,41 Min., 2. Happe-Gladbeck, 3. Harazin-Gladbeck, 4. Jahn-Gladbeck.

5. **30-Kilometer-Mannschaftsfahren:** 1. Perelaer-Zims (Köln) 22 Punkte, 2. Bremer (Bochum)-Senge (Dortmund) 21 Punkte, 3. Drothen (Essen)-Müller (Horst), 4. Reinhardt-Gabriel (Dortmund), 5. Ludwig-Ilse (Bochum).

6. **Motorradrennen,** Kl. bis 500 ccm: 1. Diesel (Standard) 9:30,13 Min., 2. Jünemann (A. J. S.), 3. Klein (D-Rad).

Das Hainbergrennen

Erfolgreiche Gelsenkirchener Fahrer

Der Göttinger Automobil-Klub wartete am Sonntag zum 7. Male mit seinem Hainberg-Rennen auf, das wieder zu einem Qualitätsrennen wurde. Wiederum wurde hervorragender Sport geboten, ja in fast allen Klassen der Motorräder und Wagen wurden die bisher erzielten Bestzeiten verbessert. Der Matador war auch diesmal wieder von Stuck-Stern auf seinem Austro-Daimler-Rennwagen. Er konnte seine im Vorjahre für die 3,1 Kilometer lange kurvenreiche Strecke, die Steigungen bis zu 11 Prozent aufweist, mit 2:19,3 Min. aufgestellte Bestzeit auf 2:10,6 Min. herunterdrücken, was einem Durchschnitt von 68 Stdklm. gleichkommt. Bei den Motorradfahrern fuhr Schmidt-Hannover auf Sarolea mit 2:35,4 Min. die absolut beste Zeit. Spandler-Nürnberg auf Mercedes mit Kompressor erzielte bei dem Sportwagen mit 2:29 Min. die beste Zeit. In folgenden Klassen konnte auch Gelsenkirchen gut abschneiden:

Klasse A. nicht über 250 Kubikzentimeter: 1. Wiegand-Frankfurt a. M. auf Hecker 3:07,6; 2. Wernaner-Chemnitz auf Wanderer 3:12,8. 3. Geldbach-Gelsenkirchen auf DKW. 3:14 Min.

Klasse B. nicht über 350 Kubikzentimeter: 1. Grieselhannover auf S. R. 2:45,2; 2. Alberti-Gelsenkirchen auf Schüttoff 2:47,6 Min.

Um den Aufstieg

In der ersten Bezirksklasse des Ruhrbezirks sind die Meisterschaftsspiele zunächst abgeschlossen. In der Gruppe 2 steht allerdings noch ein Spiel zwischen Gelsenkirchen 07 und Schalke 04 aus, das noch nicht ausgetragen werden kann, da ein diesbezüglicher Einspruch noch beim Verbandsfußball-Ausschuß ruht. In der Gruppe 1 ist die Tabelle abgeschlossen, und um die vier Aufstiegsplätze zur Sonnenliga bewerben sich fünf Vereine. Die ersten beiden Plätze sind an Schwarz-Weiß Essen und MSV. Duisburg fest vergeben, die restlichen zwei Aufstiegsmöglichkeiten werden von Alemannia Dortmund, Essen 99 und Schalke 96 beansprucht. Es müssen unter diesen drei Bewerbern Ausscheidungsspiele zur Durchführung kommen, die durchaus den Charakter von Aufstiegsspielen und Existenzkämpfen haben. Der TBA. des Ruhrbezirks hat in einer Sitzung die Termine für die drei Aufstiegsspiele wie folgt festgesetzt:

12. Mai: Alemannia Dortmund — Schalke 96 (Ius Bochum).

26. Mai: Essen 99 — Alemannia Dortmund (Union Gelsenkirchen).

2. Juni: Essen 99 — Schalke 96 (Kampfrichter).

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Ein großer Tag auf der Traberbahn — Sehr guter Besuch — Große Felder — Palmetto Silver Sieger im Maiglöckchen-Preis

Die Traberbahn hatte gestern Massenbesuch aufzuweisen, was einmal auf das schöne Frühlingswetter und zum andern auf den guten Sport zurückzuführen ist. In allen Rennen kamen durchweg starke Felder an den Ablauf, und so mangelte es nicht an interessanten Momenten in den einzelnen Rennen. Gleich im einleitenden Goldregen-Preis stellten sich 21 Anwärter dem Starter. Trotz der großen Zahl der Bewerber zahlte die Siegerin nur die geringe Quote von 14:10. Spitzbub konnte im Tulpen-Preis trotz der großen Vorgabe über seine Gegner triumphieren. Für das Haupttrennen des Tages, den Maiglöckchen-Preis, waren drei Läufe notwendig, da die beiden ersten Stechen von verschiedenen Pferden gewonnen wurden. Somit gab es einen Renntag von acht Rennen. Als das ausdauerndste Pferd in den drei Stechen erwies sich Middeldorfs Palmetto Silver, der den ersten und den dritten Lauf gewann. Das erste Stechen gewann der Hengst zwar mit viel Glück, weil die Siegerin Mary L. wegen unreiner Gangart disqualifiziert wurde. Im zweiten Lauf erwischte Dr. Ernst einen guten Start und konnte hiervon bis ins Ziel leben, so daß Palmetto Silver, der wieder ein großes Rennen lief, mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen mußte. Das dritte Stechen war wiederum ein Duell zwischen Dr. Ernst und Palmetto Silver, aus dem der letztere mit einem Kopfsieg als glücklicher Sieger hervorgehen konnte. Somit hatte Palmetto Silver den endgültigen Sieg davongetragen. Im Flieder-Preis konnte Rosenblüte die auf sie gesetzten Hoffnungen rechtfertigen und gewann leicht. Der Goldlack-Preis, ein Rennen über 2000 Meter für die internationale Klasse, endete mit einer kleinen Ueberraschung, da Lovcadio als Sieger einkommen konnte. Die vielgewetteten Hagenbeck jr. und Rentmeister endeten im geschlagenen Felde. Rentmeister, der an die vorderen Pferde große Zulagen geben mußte, kam in diesem kurzen Rennen nicht schnell genug auf die Beine, und als er zum Angriff übergehen wollte, machte er einen Fehler, wodurch er alle Chancen einbüßte. Einen spannenden Endkampf gab es im abschließenden Schneeball-Preis, wo Prodomo und Heriana im toten Rennen als Sieger einkamen. Heriana, die das Feld anführte, behauptete die Spitze während des ganzen Rennens. Prodomo machte in der Zielgeraden gewaltig Boden gut und konnte nach hartem Kampf noch totes Rennen erzwingen. Beide Sieger wurden von Lehrlingen gesteuert, die den Meistern das Nachsehen gaben. Der nächste Renntag ist am Christi-Himmelfahrts-Tag.

Verlauf der Rennen

Nach dem ersten Bogen ging Facette vor Alicka im Goldregen-Preis in Front und hielt die Spitze bis im Ziel, ohne jemals irgendwie in Gefahr zu geraten. Alicka behauptete auch ihren zweiten Platz, wurde aber zum Schluß hart bedrängt von der gut aufgekommenen Valencia. Die übrigen 18 Bewerber hatten überhaupt nichts zu bestellen.

Im Tulpen-Preis übernahm bald nach dem Start Riedel das Kommando und führte mit mehreren Längen vor dem übrigen Feld, das von Rowdy angeführt wurde. Vor den Tribünen rückte Spitzbub zu der Führenden auf. Am Einlaufbogen machte Riedel einen schweren Fehler und mußte Spitzbub vorbeilassen. In der Geraden kam Marie Watts gut auf, konnte aber Spitzbub nicht mehr ganz erreichen.

Beim ersten Stechen im Maiglöckchen-Preis führte der vornstehende Dr. Ernst das Rennen an und behielt die Spitze bis in die Einlaufkurve, wo Mary L. in Front ging, die aber wegen unreiner Gangart disqualifiziert wurde. Palmetto Silver passierte im Einlauf Dr. Ernst, der einen Fehler machte. Durch die Disqualifizierung von Mary L. kam Palmetto Silver zu einem billigen Sieg.

Rosenblüte sicherte sich im Flieder-Preis bald die Spitze und behielt die Führung unangefochten bis ins Ziel. Donator konnte Riedel zum Schluß das zweite Geld nehmen. Lady Duffy machte mehrfach Fehler und mußte mit dem vierten Platz vorlieb nehmen.

Beim zweiten Stechen im Maiglöckchen-Preis ging Dr. Ernst gleich mit Längen in Front und behauptete sich sehr gut bis ins Ziel. Der Sieger vom ersten Stechen, Palmetto Silver, konnte Dr. Ernst trotz großer Anstrengungen nicht erreichen und mußte mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen, vor Angela.

Nachdem Erster Walhaller das Feld im Goldlack-Preis durch den ersten Bogen gebracht hatte, ging Lovcadio nach vorn, gefolgt von Stapellauf. Lovcadio behielt die Führung bis zum Schluß, war aber am Ende ausgepumpt und konnte sich mit einer Länge vor Stapellauf, dem ebenfalls zum Schluß die Luft ausging, ins Ziel retten. Dritter war Nachtfalter vor Manzanares. Als Rentmeister nach der zweiten Runde zum Angriff übergehen wollte, machte er einen Fehler und wurde dann auch nicht mehr angesetzt.

Im dritten Stechen im Maiglöckchen-Preis führte Dr. Ernst wiederum das Feld an und behielt die Führung während der ersten Runde. Dann übernahm Puppentanz für eine kurze Strecke die Führung, fiel aber bald durch einen Fehler wieder zurück. In der Geraden entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen dem gut aufgekommenen Palmetto Silver, Dr. Ernst, Minka L. und Angela. Palmetto Silver konnte mit einem Kopf vor Dr. Ernst das Ziel passieren. Mit einer Länge dahinter konnte Minka L. vor Mary L. den dritten Platz belegen. Das Gesamtresultat stellt sich demnach wie folgt: 1. Palmetto Silver, 2. Dr. Ernst, 3. Minka L., 4. Angela.

Heriana führte im abschließenden Schneeball-Preis das ganze Rennen. Die Reihenfolge war während des ganzen Verlaufes: Heriana vor Prodomo, Ullrich und den übrigen Pferden. Zum Schluß kam Prodomo mächtig auf und konnte noch mit Heriana totes Rennen erzwingen.

Ergebnisse

1. Goldregen-Preis. 1. Gest. Böinas Facette (Sterhuf). 2. Alida. 3. Valencia. Ferner: Fred the Great, Jan Stopp, Edith L., Rosa Watts, Steinprinzeß, Niersperle, Lady Watts, Marga M., Record jun., Eleve, Revue, Artell, Angelmaid, Glorios, Ellie, Glasformer, Otterna, Ostermann. Ri.: 2 — K. — 4 L. Zeit: 1:38. Toto: 14 ital. 30, Pl. 11, 12, 12.

2. Tulpen-Preis. 1. G. Simons Spitzbub (Gillar). 2. Marie Watts. 3. Riedel. Ferner: Rowdy (4.), Donator, Parcarole, Peter Langella, Die Erste von Hamern, Flitter. Ri.: ¾ — ¾ — 2½ L. Zeit: 1:33. Toto: 32. ital. 48, Pl. 12, 13, 14.

3. Maiglöckchen-Preis (1. Stechen). 1. J. Middeldorfs Palmetto Silver (Bel.). 2. Dr. Ernst. 3. Minka L. Ferner: Mary L. (1. disqu. 80 Prozent S. und Pl. zurück), Angela (4.), Hannes, Asiad, Lydia Watts, Puppentanz. Ri.: 2 — 1 — ¾ L. Toto: 272, ital. 162, Pl. 22, 24, 14.

4. Flieder-Preis. 1. B. Lackmanns Rosenblüte (C. Pütz). 2. Donator. 3. Riedel. Ferner: Lady Duffy (4.), Else Cambus, Otterna, Goldfink. Zeit 1:33,3. Toto: 16, ital. 132, Pl. 11, 14, 14.

5. Maiglöckchen-Preis (2. Stechen). 1. W. Büschkens Dr. Ernst (A. Dahl). 2. Palmetto Silver. 3. Angela. Ferner: Minka L. (4.), Mary L., Asiad, Lydia Watts, Puppentanz, Bidassoa. Ri.: 1½ — 1½ — 4 L. Zeit: 1:33,3. Toto: 80 ital. 42, Pl. 30, 16, 34.

6. Goldlack-Preis. 1. Terbardts Lovcadio (Forthmann). 2. Stapellauf. 3. Nachtfalter. Ferner: Manzanares, Erster Walhaller, Ida Riper, Anvil jun., Hagenbeck jun., Viel Glück, Rentmeister. Ri.: 1 — 5 — 1 L. Zeit: 1:30,3. Toto: 59, ital. 50, Pl. 18, 18, 24.

7. Maiglöckchen-Preis (3. Stechen). 1. Middeldorfs Palmetto Silver (Bel.). 2. Dr. Ernst. 3. Minka L. Ferner: Mary L. (4.), Angela, Puppentanz, Hannes, Bidassoa. Ri.: K. — 1 — 2 L. Zeit: 1:30,8. Toto: 16, ital. 24, Pl. 12, 12, 30.

8. Schneeball-Preis. 1. Höningers Heriana und M. Leutbäusers Prodomo. 3. Ullrich. Ferner: Lebedame (4.), Else Cambus, Kassier, Justus, Rosie Watts, Punier. Ri.: 1, K. — 12 — 6 L. Zeit: 1:30,1. Toto: 11, 26, ital. 26, 24, Pl. 14, 16, 20

Eventual-Quoten.

1. Facette 14, 2. Alicka 82, 3. Valencia 45, Jan Stopp 358, Edith L. 947, Rosa Watts 947, Steinprinzeß 1420, Niersperle 567, Fred the Great 947, Lady Watts nichts gew., Record jr. nichts gew., Eleve 1420, Revue 1420, Artell 1420, Angelmaid 291, Glorios nichts gew., Ellie nichts gew., Glasformer 142, Otterna 1420, Ostermann 947.

1. Spitzbub 32, 2. Marie Watts 29, 3. Riedel 88, Barcarole 70, Peter Langella 686, Die Erste von Hamern 122, Flitter 1280, Donator 271, Rowdy 136, Hannes 78.

1. Palmetto Silver 272, 2. Dr. Ernst 97, 3. Minka L. 45, Angela 105, Mary L. 49, Hannes 109, Asiad 39, Lydia Watts 376, Puppentanz 65, Bidassoa 187.

1. Rosenblüte 16, 2. Donator 293, 3. Riedel 78, Otterna 426, Goldfink 170, Lady Duffy 29, Else Cambus 203.

1. Dr. Ernst 80, 2. Palmetto Silver 52, 3. Angela 237, Minka L. 66, Mary L. 22, Hannes 147, Asiad 127, Lydia Watts 482, Puppentanz 110, Bidassoa 147.

1. Lovcadio 59, 2. Stapellauf 70, 3. Nachtfalter 94, Erster Walhaller 108, Isla River 785, Manzanares 78, Anvil jr. 247, Hagenbeck jr. 43, Viel Glück 166, Rentmeister 47.

1. Palmetto Silver 16, 2. Dr. Ernst 33, 3. Minka L. 677, Angela 143, Mary L. 72, Hannes 91, Puppentanz 220, Bidassoa 121.

1. Prodomo + 26, 1. Heriana + 11, 3. Ullrich 148, Else Cambus 383, Lebedame 57, Kassier 287, Justus 2277, Rosie Watts 48, Punier 115.

Rennen zu Neuß.

1. Rennen: 1. Pfiefers Taucher, 2. Furie, 3. Mirella. Toto: 34, 23, 22, 24:10. Ferner: Richnotin, Grießwart, Arminius, Georgia, La Lehmann.

2. Rennen: 1. Schmandts Lichtelfe, 2. Sepp, 3. Ohio. Toto: 28, 12, 15, 12:10. Ferner: Octave, Grafschaft, Bockteinerin, Zamita, Luiana, Staffelei.

3. Rennen: 1. Hülchelraths sen. Scotch Whisky (Unger), 2. Malborg, 3. Loffach. Toto: 18, 13, 20, 14:10. Ferner: Zwirns Bruder, Tremonia, Carol, Woge.

4. Rennen: 1. Lauvenburgs Truchseß (Netto), 2. Laertes, 3. Peloria. Toto: 13:10. Ferner: 3 Pferde liefen.

5. Rennen: 1. Röslers Wallia (Winter), 2. Julfest, 3. Kabristan. Toto: 43, 18, 20, 32:10. Ferner: Lausitzer, Koralle, Exzellenz, Sennejagd.

6. Rennen: 1. Röslers Lauscher (Winter), 2. Tip, 3. Markstein +, 3. Ahrnburg +. Toto: 20, 11, 11:10. Ferner: Blümlisalp, Traben.

7. Rennen: 1. Morawes' Apache (Stolpe), 2. Uranus, 3. Ironie. Toto: 55, 18, 16, 17:10. Ferner: Rampla, Nina, Kulpferd, Florita, Bergün, Komtesse Isola.

Rennen zu Hannover.

1. Rennen: 1. Haniels Tuor (A. Bleuler), 2. Domfalke, 3. Irenäus. Toto: 30, 12, 12:10. Ferner: Barbara, Lohberg.

2. Rennen: 1. Weismanns Landeshauptmann (Ch. Corb), 2. Meteor +, 2. Ping Pong +. Toto: 15, 12, 8, 10:10. Ferner Wachtelkönig, Latona.

3. Rennen: 1. Brunschwigs Kaisertag (E. Eichhorn), 2. Osterdingen, 3. Flinta. Toto: 10:10. Ferner: Drei Pferde liefen.

4. Rennen: 1. Rieges Schneeberg (H. Gehrke), 2. Alam, 3. Barbar. Toto: 45, 16, 15, 18:10. Ferner: Lebenskünstler, Laetitia, Loblied, Tiber.

5. Rennen: 1. Sklareks Miltiades (G. Jaekel), 2. Heimatliebe, 3. Fechter. Toto: 103, 27, 36, 15:10. Ferner: Anenophis, Knon, Graskäfer, Blondine, Sturmbock.

6. Rennen: 1. Jans Monte Gondelin (Jan), 2. Credulite, 3. Mildred. Toto: 38, 17, 21:10. Ferner: Schwalberich, Thermidor.

7. Rennen: 1. Teskes Jos (Kreuz), 2. Himalaya, 3. Perlenfischer. Toto: 17, 13, 13:10. Ferner: Glücksritter, Irländerin.

Rennen zu Hoppegarten.

1. Rennen. 1. Oppenheimers Graf Molani (E. Grabsch) 2. Sturtulon, 3. Simonides Toto: 46, 19, 15, 22:10. Ferner: Svenzali, Stamar, Georg Reimers, Eminens, Gallina, Basler, Grasnelke.

2. Rennen 1 Heh' Felixesto (E. Haynes), 2. Pastete, 3. Freier Wille. Toto: 16, 11, 13:10 Ferner: Frithjof 2. Schneeball

3 Rennen. 1. Weils Wilfried (E. Hannes), 2. Lebensretter, 3. Walball. Toto: 40, 17, 17, 61:10. Ferner: Persianer, Rosenlippe, Rusa, Fiderun, Sendbote, Moewe, Mongole, Judica, Orchilla.

4. Rennen. 1. Oppenheims Margraf (L. Varga), 2. Botschafter, 3. Feuerprobe. Toto: 14, 11, 16:10. Ferner: Palmieri, Valladolid.

5. Rennen. 1 Tomsens Impressionist (M. Schmidt), 2. Skalde, 3. Patrizier. Toto: 20, 14, 21:10. Ferner: Farinelli.

6. Rennen. 1. Buxes Reichstag (Grabsch), 2. Assuan, 3. Mumm. Toto: 66, 19, 16, 15:10. Ferner: Sturmbraut, Hermoder, Caiper, Seesturm, Thea, Koralle, Viola.

7. Rennen. 1. Dahlwitz' Heidelerche (Höllein), 2. Fabullis, 3. Remus. Toto: 69, 28, 27, 23:10. Ferner: Persianer Eisläufer, Ferne, Neuer Ulster, Maurus, Brillant, Angulimala, Frimtrop, Irmingard, Feuerfeuer, Alicke, Olymp, Grasnelke.

Rennen zu Paris

1. Rennen. 1. Wildensteins Charlemagne (J. Herve), 2. Hotweed, 3. Hornets Law. Toto: 252, 55, 19, 57:10. Ferner: Soleil, Eros, Impereur, Bashful, Le Maano, Janitra, Singleton, Oliver Cromwell, Hotweed, Royal, Heir, Rebenti, Le Baane, Voleur, Soire le Chateau.

2. Rennen. 1. Boutels L' Odeon (E. Doumen), 2. Instant, 3. Mianapouf Toto: 56, 23, 17, 24:10. Ferner: Pachali, Prohite, Biarros, Tradition, Cocute, Dimar, Pekilo, Seymour, Chow.

3. Rennen: 1. Rothschilds Donatello (C. Boillon), 2. Dark Times, 3. Meeting. Toto: 54, 14, 12, 11:10. Ferner: Le Havre, Stick, Atair, Fontpertuis, Sol Pariis, Fuß Girl.

4. Rennen. 1. Esmonds Tereus (G. Patard), 2. Godefroy, 3. Mercure. Toto: 61, 16, 14, 14:10 Ferner: Zephirin, Golden, Arrow, Dark, Mistern, Herakles, Eves Apple.

5. Rennen. 1. Baehrs Drocourt (R. Roueille), 2. Epersharp, 3. Barman. Toto: 339, 64, 18, 20:10. Ferner: Mistigris, Short an Sweet, Luzen, Polecat, Tu Louzou, Tricoche, Minos, Ramette, Valensole, La Lizziane.

6. Rennen. 1. Fribourgs Soukahras + (Rabbe, 1. Marchands Priese + (Dufores), 3. Pilade. Toto: 104, 62, 93, 86, 32:10. Ferner: Raisonneur, Wonderful, Adrar, Mirbat, Rhadamante, Mirus, Poiers.

Interessante „Schulen"

„Eisenbahnspielen"

Die Reichsbahnzentralschule in Kirchmöser

Ein geheimnisvoller Bahnhof. — Der Gipfel praktischer Unterrichtskunst. — Ein komplettes Stellwerk. — Der Herr Rolltutscher.

Da ist ein Bahnhof, ein scheinbar ganz gewöhnlicher Bahnhof, mit Fahrkarten- und Gepäckschalter, Bahnsteigsperre, Auskunft, Güterkasse und allem, was sonst noch dazu gehört; da sind Gleisanlagen mit sämtlichen Signalen, ein hochmodernes Stellwerk — aber von diesem Bahnhof und über diese Gleise ist noch niemand abgefahren, und die diesen Bahnbetrieb bevölkern, sind keine Reisenden, sondern Bahnbeamte im Unterricht. Erwachsene Männer spielen Eisenbahn — oder besser: lernen spielend Eisenbahn-Fahren. Halt, und doch, auch von diesem Bahnhof sind schon Leute abgereist — abgedampft in die gehobene Beamtenlaufbahn. Das ist die

Reichsbahn-Zentralschule in Kirchmöser bei Brandenburg.

In langjähriger Arbeit hat Reichsbahnrat Dr. Coune hier eine unvergleichliche Unterrichtsstätte aufgebaut. Aus einer großen Pulverfabrik mit einem Feuerwerkslaboratorium, die die Reichsbahn nach dem Kriege übernehmen mußte, entstand das „Eisenbahnwerk Brandenburg-West" mit seinen Ausbesserungswerken, Versuchsabteilungen, Laboratorien, Spezialwerkstätten und der Zentralschule. Das alles ist eine Stadt für sich. Schon die Schule an sich ist ein Komplex von mehreren großen Gebäuden: zahlreiche Hörsäle; der schon erwähnte Musterbahnhof und das Stellwerk; ein großer Saal für die Aufstellung von Lehrmitteln aus den Fachgebieten Oberbau, Schwachstromtechnik und Sicherungswesen; Unterkunftsräume und Kantinen. Etwa hundert Hörer können hier untergebracht werden. Die Zimmer, ein bis zwei Betten enthaltend und alle mit fließendem Wasser und Zentralheizung eingerichtet, machen durchweg einen gepflegten, ganz unkasernenmäßigen Eindruck. Den Kursusteilnehmern wird ihr Gehalt weitergezahlt, nur für Unterkunft und Verpflegung werden etwa sieben Mark wöchentlich abgezogen.

Wer kommt nun zur Ausbildung nach Kirchmöser? Obgleich die Zulassung zu den Beamtenlaufbahnen zum Teil noch gesperrt ist, ist der Unterrichtsbetrieb an der Zentralschule trotzdem voll aufgenommen worden. Denn unter den Hörern sind ja auch viele, die nicht mehr Dienstanfänger sind. In letzter Zeit waren zum Beispiel Bahnsteigschaffner, Überwachungsbeamte, Tarifbeamte, D-Zug-Schaffner, Obersekretäre in Kirchmöser. Sogar Lehrer werden in der Zentralschule unterrichtet, nämlich die Reichsbahn-Wanderlehrer.

Bisher konnten sich Anfänger ihre Fertigkeiten in der Bedienung von Signalanlagen nur unvollkommen durch Zuschauen auf den Stellwerken aneignen. Praktische Uebungen waren dabei fast unmöglich. Seit der Einrichtung des

Lehr-Stellwerks,

das mit einer Gleisstrecke in Verbindung steht, können die Schüler alle im Stellwerk vorkommenden Arbeiten hier wirklich durchführen: Vormelden, Nachmelden, Wirkung auf Blockfeld, Signal und Weiche, Beseitigung von Störungen usw. Vorhanden sind ein Befehls-, ein Wärter- und ein Blockstellwerk für ein- und zweigleisige Strecken. Die Schüler sollen hier selbständig ganze Fahrten durchführen.

Nach ähnlichen Prinzipien sind die

Lehr-Schalter

für Fahrkartenausgabe und Güterabfertigung entstanden. Auch sie sind der Wirklichkeit getreu nachgebildet. Einer der Arbeitspläne ist z. B. als Vorprüfungsstelle für die Güterannahme eingerichtet. Hier sind alle Hilfsmittel für Frachtberechnung und Abfertigung der Frachtbriefe ausgelegt; ein Schüler, der den Rolltutscher mimt, liefert Güter verschiedenster Art in vorschriftsmäßiger oder zu beanstandender Verpackung und Bezettelung auf und der Schüler, der die Aufgaben des Annahme-Beamten übernommen hat, prüft nun unter Leitung des Lehrers, ob er die Güter — unter denen sich auch absichtlich beschädigte befinden — nach den geltenden Bestimmungen zur Beförderung annehmen darf. An einem anderen Arbeitsplatz wieder erfolgt die Anlernung der Ladeschaffner. Eine Anzahl Güter aller Art ist aufgestapelt, dem Schüler wird eine Anzahl Frachtbriefe übergeben, und nun muß er prüfen, ob etwa Güter überzählig oder beschädigt sind. Auf bereit gehaltenen Vordrucken werden dann die sich hieraus ergebenden Meldungen erstattet.

Aehnliche Anlernplätze sind vorhanden für eine Empfangsabteilung, in der die eingegangene Fracht behandelt wird, für den Schalterkassendienst, die Güterkasse und die Gepäckabfertigung. Ueberall sind die Schüler genau so ernst bei der Sache wie draußen die wirklichen Beamten im wirklichen Betrieb.

Die Aufwendungen, die von der Reichsbahn für solche Zwecke gemacht werden, gescheben nicht umsonst. Aus der Statistik geht deutlich hervor, daß die Unfallsahlen dann im höchsten waren, als die Ausbildungsintensität am niedrigsten war — also etwa im Jahre 1918. Der verringerte Unterricht hat in jener Zeit zwar an der einen Stelle ein Sinken der Ausgaben bewirkt, dafür aber auch ein enormes Hochschnellen der Unfallausgaben. Und wenn man im Geschäftsbericht liest, daß die Reichsbahn im Jahre 1927 allein vier Millionen Mark für — Putzwolle ausgegeben hat, wird man sechs Millionen Mark für Ausbildungszwecke nicht zuviel finden.

Georg Biesenthal.

*

Der Gratis-Friseursalon

Brief aus Paris

Von Dr. A. Pol.

Eine lange Menschenschlange wartet vor einem breiten Haustor in der Rue Pierre-Levie in Paris: Bettler, Arbeitslose, Reklamezettelverteiler und andere arme Leute. Eine Volksspeisung vielleicht? Nein, die Nationale Friseur-Schule. Wohlverstanden, diese Aermsten treibt nicht die Ambition hierher, in den Fußtapfen eines Antoine, eines Calou oder einer anderen Größe der Friseurkunst zu schreiten. Sie kommen ganz einfach, um ihr Kinn oder ihr verwahrlostes Haar den noch etwas unbeholfenen Rastermessern und Scheren der Eleven der Schule hinzureichen.

Ich folge ihnen in den riesenhaften Saal, wo in vier Reihen Männer und Frauen in weißen Kitteln arbeiten. Denn die Schule ist gemischt. „Gemischt" ist auch die freiwillige Kundschaft. Neben zerrissenen Bettlern sieht man kleine Bürgerfrauen, beinahe mit Koketterie gekleidet, Marktballenweiber und Hausfrauen. Manche haben ihre Kinder mitgebracht, die lärmvoll herumtreiben oder vor Langeweile weinen.

Eine kleine Elevin ganz blond, ganz rosig und schlank, die einzige, die gegen aller Wahrscheinlichkeit „ihren Mann stellt", hat sich mutig an einen unsauberen Alten herangemacht, um ihn zu rasieren. Ohne Ekel reibt sie den Seifenschaum auf das bartstoppelige Gesicht, das wahrscheinlich nur der Regen zu waschen pflegt.

Der Lehrer tritt heran.

„Sie staunen, was? Wir haben Frauen, die zeitweise das Rasieren lernen. Sie wollen sich in irgendeinem kleinen Provinznest etablieren oder ihrem Mann behilflich sein, an den Tagen mit großem Betrieb. Und schauen Sie sich mal diese an, Sie zittert nicht, dagegen dieser große Kerl . . ."

Der große Kerl hat vierzig Jahre, Haare wie ein Neapolitaner für Ansichtskarten und ein Binokel, das ständig wackelt auf seiner Nase. Das Rastermesser in seiner Hand bewegt sich im selben Rhythmus. Ich schließe die Augen, um nicht zu sehen, wie er dem Unglücklichen, der vor ihm sitzt, die Kehle durchschneidet. Aber nein. Es scheint, daß er immer so ist und noch niemand den Hals abgeschnitten hat.

„Allerdings," gesteht der Lehrer," gibt es zeitweise ein „Opfer", aber es wird stets geflickt und entfernt sich trotzdem zufrieden . . ."

In der Nachbarreihe schneidet ein Schülerin die Haare einer dicken Frau. Sie versucht vergeblich, sie gleich zu machen. Sie kürzt rechts, stutzt links; schneidet dann erneut rechts, um nachher abermals links zu attackieren. Man hofft, daß der Lehrer dazwischen tritt, noch bevor die dicke Frau kahlgeschoren ist.

Und dabei sind diese hier gar nicht Anfänger. Für den ersten Kammstrich, den ersten Scherenschnitt und das Brenneisen gibt es hier drei Damen, die gegen ein Honorar von drei Franken für die Stunde ihr Haar ohne Bedenken und Reue zur Verfügung stellen.

Doch siehe, jetzt tritt eine Dame ein, die eine wirkliche Dame ist. Das will heißen, daß der Kragen ihres eleganten Mantels echter Pelz und ihr Hut höchstens zwei Monate alt ist.

„Das ist eine Stammkundin," sagte lächelnd der Lehrer. „Sie kommt regelmäßig jede Woche. Wenn man sie ansieht, möchte man es nicht denken, was? Ich sprach eines Tages mit ihr und da erzählte sie mir, daß sie jedesmal ihrem Mann 20 Francs aufrechnet, als ginge sie wirklich zu einem Friseur. „Das bringt mir 80 Francs im Monat ein," sagte sie, immerhin gewonnenes Geld."

Noch zwei weitere Säle. In dem einen werden Schampons verabreicht; in dem anderen wird onduliert. Und man muß es sagen, gar nicht übel. Die Haare, die ich noch vor kurzem steif und zerzaust sah, finde ich jetzt geschmeidig, gelockt und hübsch wie eine Perücke im Schaufenster eines Friseurladens. Ich bin plötzlich beruhigt und habe beinahe das Verlangen, mich selber auf einen Stuhl niederzulassen und zu sagen: „Rasieren, bitte, und Haare schneiden!" Aber mit einem Lärm wird hier gearbeitet, daß man meint, in einer Werkstatt sich zu befinden, nicht in einem Friseurlalon.

Ich gehe. Auf dem Korridor spricht eine Frau, die begleitet von vier kleinen Kindern kam, mit einem kleinen, friedlichen Alten, der soeben aus dem ersten Saal herauskam.

„Ach, welche Hitze drinnen . . ." meint das Männlein „Aber man ist doch froh, herkommen zu können. Das Leben ist heute teuer . . . Mit meiner kleinen Rente konnte ich früher zum Friseur gehen. Aber jetzt . . . da müßte ich schon auf die Zigaretten verzichten und das . . . Sie können sich's denken!"

Draußen auf der Straße ist die Menschenschlange noch ebenso lang wie vorher.

*

Die erste deutsche Schule für Filmtechnik

Von Georg Biesenthal.

Der Unsinn der Filmschulen. — Man kann es oder man kann es nicht. — Aber Technik ist erlernbar. — Möglichkeiten der modernen Apparate. — Praktischer Unterricht.

Das gab es schon 1001 mal: Konjunkturausbeute durch flinke Ueberredungskünstler, die kleinen Bureaumädchen ein Monatsgehalt abknöpfen für Ausbildung zum Film und anschließendes Engagement nach Hollywood. Dabei ist — selbst wenn solche Lehrer sich ernstlich bemühten — nichts unmöglicher als filmschauspielerischer Unterricht. Es gibt die großen Schauspielschulen, die für die Bühne vorbereiten; hier wird im wesentlichen richtiges und gutes Sprechen gelehrt. Die stumme Mimik des Films dagegen ist nicht zu erlernen: man kann sie oder man kann sie nicht. So weit die Ansicht einiger Filmregisseure, die ich kürzlich über dieses Thema befragte, unter ihnen Fritz Lang.

Dagegen ist zu erlernen das Technische und das Handwerkliche des Films — und hier gab es bis vor kurzem noch keine pädagogische Möglichkeiten. Freilich erstreckt sich auch hier das Erlernbare nur auf gewisse Anfangsgründe: genau so, wie beim modernen Porträtphotographen nur die Eigenarten und die Wirksamkeit der Apparate zu erlernen ist — die Gestaltung des Bildes dagegen ein unerlernbarer selbstschöpferischer Vorgang bleibt. Der zukünftige Filmoperateur und -regisseur muß wissen, was sich mit den einzelnen Apparaturen und technischen Hilfsmitteln alles erreichen läßt — die Anwendung kann nur seiner künstlerischen Kraft überlassen bleiben.

Diesen Ideen folgend, hat jetzt die Berliner Reimann-Schule eine Filmabteilung gebildet, die unter der Führung des Gründers und früheren Leiters der Trick-Abteilung der Ufa, Rheinboldt, steht. Der Unterricht gliedert sich zunächst in Einführung in die Optik, in die Konstruktion der Apparate und die Möglichkeit der Ausleuchtung. Die Schüler lernen praktisch mit Zeitraffern, Prismen und Vorsatzlässern zu arbeiten, also die modernen Tricks in den Dienst einer hohen bildlichen Ausdrucksfähigkeit zu stellen, sie lernen Aufnahmen durch Schleier, Aufnahmen mit der wandernden, sich drehenden und bewegenden Kamera. Kaschierungen und mehrmalige Exponierungen werden geübt: also das Uebereinander und Ineinander mehrerer Aufnahmen auf einem Bild (z. B.: Frau im Eisenbahnabteil, darüber gleitet eine Landschaft aus ihrer Erinnerung, quer hindurch Räder und Kolben der Lokomotive). Der Schüler gelangt schließlich zum absoluten Film, wo er die Möglichkeit hat, mit Hilfe sämtlicher Tricks ganz bestimmte Vorgänge, jenseits aller realen Formen, rein gefühlsmäßig darzustellen.

Daneben wird unterrichtet über den Aufbau des Films, den Werdegang vom Rohfilm über die Kopieranstalt bis zur Musterkopie. Um den Schülern zahlreiche praktische Auswertungsmöglichkeiten an die Hand zu geben, wird auch die Herstellung von Trick-, Werbe- und Kulturfilmen, die Titelbeschriftung von Spielfilmen geübt. Hier rückt die zeichnerische Ausbildung in den Vordergrund, und einige gute Zeichen-Trick-Filme sind schon aus den Schülerwerkstätten hervorgegangen. Vielleicht liegen gerade hier, im zeichnerischen, unausgeschöpfte Zukunftsmöglichkeiten. Heute verwendet ein Regisseur von 50 000 bei den Aufnahmen verkurbelten Filmbandmeter schließlich etwa 1000 Meter — Chaplin gar nur 1000 von 300 000 Meter. Der Filmzeichner der Zukunft, der Szene für Szene vor den Aufnahmen zeichnerisch festlegen kann, wird möglicherweise hier einmal rationalisierend wirken

---

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan . . ."

Fälschungen geflügelter Worte.

Von Edgar E. Werle.

Der Mensch liebt es in seine Redewendungen Zitate und geflügelte Worte mit einzuflechten. Aussprüche berühmter Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, poetische Dichterworte und Gedichtzeilen werden gern und oft bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit angewendet. Aber wie falsch werden selbst die gebräuchlichsten Zitate meist gebraucht! Wie ein Geldstück, das von Hand zu Hand geht, verliert auch ein Zitat, verlieren geflügelte Worte ihre „Reinheit"; bei dem poetischen Dichterwort spielen bei seiner Wandlung auch Rhythmus und Zeitgeschmack eine bestimmende Rolle.

Recht oft wird der berühmte Ausspruch der Toleranz Friedrichs des Großen: „In meinem Staate kann jeder nach seiner Fasson selig werden!" angeführt. In Wirklichkeit dagegen hat der große Friedrich diesen Ausspruch nie getan, sondern nur in seiner absonderlichen Orthographie und mit wesentlich abweichendem Wortlaut wie folgt niedergeschrieben: „Die Religionen Müßen alle Tolleriret werden und Mus der Fiscal nur das Auge darauf haben, das keine der anderen abrug Tuhe, den hier Mus ein jeder nach seiner Fasson Selich werden." —

Unter den Klassikern ist vor allem Schiller in aller Munde. Wer kennt nicht die Redensart von dem Mohren, der seine „Schuldigkeit" getan hat und nun gehen kann? Bei Schiller dagegen hat der Mohr seine „Arbeit" getan. Und wer gebraucht nicht bei gegebenem Anlaß die Redewendung von den „schönen Tagen von Aranjuez", die nun „vorüber" sind; wörtlich dagegen läßt Schiller Domingo sagen: „Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende."

„Von dem Dome, schwer und bang,
Tönt der Glocke Grabgesang",

deklamiert wohl fast jeder, der diese Verse der Glocke bei irgend einer Gelegenheit aufführt. Dabei hat Schiller in einem der gewöhnlichen Sprach- und Denkweise freilich ferner liegenden Wortlaut geschrieben:

„Von dem Dome, schwer und bang,
Tönt die Glocke Grabgesang".

„Stolz ließ ich den Spanier", höhnt man über einen stolzen Menschen. Hat König Philipp sich dem Marquis Posa gegenüber wirklich wörtlich so geäußert? Wer diese Zeilen einmal nachliest, wird belehrt, daß es heißen muß: „Stolz will ich den Spanier".

Allgemein eingebürgert ist auch die Redewendung: „Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt". Diesen Ausspruch Tassos hat man recht willkürlich umgebogen, denn wörtlich sagt Tasso: „So fühlt man Absicht, und man ist verstimmt."

Welcher Lehrer und welcher Erzieher ruft nicht zuweilen verzweifelt aus: „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens", wenn ein beschränkter Mensch irgend etwas durchaus nicht begreifen will. Wörtlich lautet der Ausspruch dagegen: „Mit der Dummheit . . ."

Mit dieser kleinen Blütenlese ist die Liste der Zitatfälschungen natürlich noch keineswegs abgeschlossen, man könnte noch beliebig viel dieser Beispiele anführen. Aber es soll hiermit nur ein Ansporn dazu gegeben sein, diese Sammlung fälschlich angewandter Zitate und geflügelter Worte selbst zu bereichern. Man wird bei einigem Nachdenken gewiß noch manches hübsche Beispiel finden.

Der Jubeltag der „Sportfreunde 19" D. J. K.

Eine machtvolle Jugendkraft-Kundgebung.

Die Sportfreunde erzwingen vom Landesmeister ein 2:2. Herten siegt im Staffellauf „Quer durch Herne". Die DJK. Herne huldigt ihrem Protektor, Bürgermeister Meyerhoff.

Der Jubeltag ist vorbei, ein denkwürdiger Tag für die Herner DJK. ist verrauscht. Die Jugendkraft beherrschte die Stadtmitte. Vom Wetter begünstigt, fanden alle Veranstaltungen restlos ihre Erledigung. Die Bonifatiuskirche sah am Sonntagmorgen eine stattliche Zahl Jugendkraftler, seitlich am Altare stand das neue Banner. Jugendkraftler dienten bei der hl. Handlung. Tiefen Eindruck wird die Festpredigt des Präses der Sportfreunde 19 hinterlassen haben. „Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper" als Ziel und Kernpunkt der DJK. bildete den Hauptkern der Predigt. Nach dem Gottesdienste ging es im Festzuge, geführt von 2 Tambourkorps, vor die Wohnung des Protektors, des Bürgermeisters Meyerhoff. Lehrer Müller, als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Herne, kommandierte, donnernden Widerklang erweckte sein „Dem Protektor ein dreifaches Jugendkraft-Heil" bei den Festzugteilnehmern, mächtig hallte das Echo zurück — Jugendkraft Heil!

Die gleiche Ehrung wurde dem langjährigen Kämpen der 19er, Hubert Cloer, und seinen Eltern zuteil. Im Vereinslokale erwartete alle das Frühstück. Doch schon zog die Musik zum Bahnhof, um den Fußball-Meister Homberg-Hochheide abzuholen, dem man nachher im Lokale eine verdiente Ehrung zuteil werden ließ. Homberg dankte mit einem prächtigen Blumen-Angebinde: Weißer Flieder, rote Tulpen, die Farben der Sportfreunde sowie ihre eigenen.

Für ein gutes Mittagessen sorgte der Festwirt „Papa Bernicken". Etwas später ging es zum Staffellauf

„Quer durch Herne"

Der sonst so stille Gertrudenplatz war nicht wiederzuerkennen, als die Stunde des Ablaufs nahte. Autos rasten heran, Motorradgeknatter ertönte, die Mannschaften nahten, man eilte zu den Wechseln. Noch einmal fuhr das Renngericht die Strecke ab, dann schickte der Gausportwart die Anfänger und die Jugend auf die Reise. Günnigfeld siegte bei den Anfängern, Ueckendorf bei der Jugend. Die Wagen des Renngerichts sausten zurück, die Senioren starteten. Es wurde ein harter Kampf um die Spitze; Herten, Markania und 08 Recklinghausen gingen abwechselnd in Führung. Im Endspurt siegte Herten vor Markania Bochum und 08 Recklinghausen. Es folgten dann Herne-Süd und Falkenhorst. Die DJK. Ueckendorf blieb ab, als man sah, daß nichts mehr zu holen war.

Die Sieger sind:

Senioren: 1. DJK. Herten 07, 7,30 Min. 2. Markania Bochum 7,30 Min. 3. 08 Recklinghausen 7,35,5 Min. 4. Herne-Süd 7,59 Min. 5. Falkenhorst 8,03 Minuten.

Anfänger: 1. Westfalia Günnigfeld 7,51 Minuten. 2. Markania Bochum 7,59 Minuten. 3. Ueckendorf 8,24 Minuten.

Jugend: 1. Ueckendorf 7,48 Minuten. 2. Herten 07 7,58 Minuten. 3. Falke Bulmke 8,58 Minuten. 4. Herne Süd. 5. Jung-KSV. Herne.

Falkenhorst siegt sicher und verdient im Jubiläumsspiel.

Falkenhorst I — Germania Holthausen I 6:0 (2:0).

Dem Eröffnungsspiel der Handballer am Mittwoch abend reihte sich Donnerstag das erste Fußballspiel an, dessen Verlauf wenig werbend wirkte. Die Schuld lag bestimmt nicht bei den Falkenhorstern; Holthausens spielerische Unfähigkeit brachte in dieses Spiel bedauerliche Unfairheiten, bei welchen sich gerade die beiden Verteidiger überboten; beide wurden auch deshalb des Feldes verwiesen. Die Falkenhorster waren in guter Form und zeigten annehmbare Leistungen, zwar versuchten einzelne die Unfairheiten zu erwidern, doch dabei blieb es auch, doch mußte der linke Läufer auch noch Zuschauer spielen. Mit ihm sollte der dritte Holthauser vom Platz, er weigerte sich aber, und der Schiedsrichter pfiff ab. Dieses unsportliche Benehmen machte einen vernichtenden Eindruck.

Der Spielverlauf zeigte eine klare Ueberlegenheit der Falkenhorster, in allen Situationen waren sie besser gerüstet als Holthausen. Der Herner Rechtsaußen buchte den 1. Treffer, dem bald der zweite durch Halbrechts folgte. So ging es in die Pause, dann verwandelte der Halbrechte einen Elfmeter, 2 Minuten später folgte abermals ein Elfmeter, diesen verwandelte der Rechtsaußen. Ergebnis 4:0. Bei diesem Stande mußte der linke Verteidiger Holthausens wegen grober Unfairnis, die er schon im wiederholten Falle beging, vom Platz; es dauerte nicht lange, da war sein Partner aus dem gleichen Grunde draußen, doch hatte Falkenhorsts Halblinker schon vorher das 5. Tor geholt. Die Falken spielten nun ganz verhalten, man schonte sich, um unnötige Verletzungen zu verhüten. Aus einer Ecke erzielte dann der Halblinke durch Kopfball den 6. Treffer. Es war bald Schluß, als die schon erwähnte Szene dem Spiel ein unrühmliches Ende bereitete. Der Schiedsrichter war sehr gut.

Freitag.

Ungleiche Partner.

Blau-Weiß - Westfalia Günnigfeld 7:0 (3:0)

Vorgesehen war statt Günnigfelds die Gauklasse Wattenscheid-Neustadt. Diese sagten in letzter Stunde ab, ein sehr trauriges Verhalten, welches man von einer Gaumannschaft nicht erwartet hätte. Noch am Freitag mittag gelang es, Günnigfeld zu gewinnen. Leider traten sie mit 5 Ersatzleuten an, bei Blau-Weiß fehlte der Mittelstürmer, auch spielte Günnigfeld bis kurz vor der Pause mit 9 Mann. Dann zeigten sie sich eine Zeitlang ebenbürtig, doch die Anstrengungen der ersten Halbzeit machten sich bemerkbar und führten zum Zusammenbruch der Mannschaft und zu 4 weiteren Toren für Blau-Weiß. Bei 7:0 verwies der Schiedsrichter den Mittelstürmer der Blau-Weißen und einen Günnigfelder vom Platz, ihnen folgte der rechte Verteidiger der Baukauer, der auch noch seine Mädchen als Stürmer versuchte. Dadurch brachte man in das vorher so faire Spiel eine schlechte Note, man hätte das bei 7:0 besser unterlassen.

Im Spielverlauf zeigte sich eine klare Ueberlegenheit der Blau-Weißen, doch machte sich Rodegros Fehlen im Sturm bemerkbar. Tapfer verteidigte sich Günnigfeld, bis Blau-Weiß zum 1. Mal erfolgreich war, der Mittelstürmer war der Schütze. Bis zur Pause fielen noch 2 Tore; wohl befreiten die nach dem 3. Tor erscheinenden 2 Leute von Günnigfeld ihre Mannschaft aus der Umklammerung, zum Tor reichte es aber nicht. Die 2. Halbzeit sah zuerst ein starkes Drängen der Gäste, doch bald war ihre Kraft verpufft, und Baukau war wieder tonangebend. In regelmäßigen Abständen erzielten die Herner 4 weitere Tore. Obwohl Günnigfeld 2 oder 3 Tore verdient hatte, konnten sie nichts erreichen. Der Schiedsrichter war gut.

Samstag abend.

Die Gau-Handballer der Falkenhorster blamieren sich; nur 1:0 gegen eine B-Klasse.

Blau-Weiß — Falkenhorst 0:1.

Wo blieb der klare Sieg? Die Elf war bei drückender Ueberlegenheit nicht in der Lage, höher zu siegen. Auch die Tatsache, daß nur 6 Mann der ersten Mannschaft zur Stelle waren, entschuldigt das zerfahrene Spiel nicht. Man lag vor dem Baukauer Tor, doch Tore fielen nicht, lediglich der Mittelstürmer war einmal erfolgreich. Für Blau-Weiß ist dieses Abschneiden ehrenvoll, für Falkenhorst dagegen blamabel, man war nicht 2 Klassen besser, wie es sein mußte.

Der Sportfreunde 1. Spiel und Niederlage.

Sportfreunde 19 — Germania Herne (Liga-Reserve) 1:3 (0:3).

Ob es richtig war, am Vorabend des Jubelfestes ein so schweres Spiel auszutragen, erscheint zweifelhaft, doch ist es für Germania lobenswert, daß sie sich zur Verfügung stellte. Beide Mannschaften waren in sehr starker Aufstellung und boten den Zuschauern einen fesselnden Kampf. Germania hatte in der ersten Hälfte mehr vom Spiel, doch nachher war es umgekehrt. Germania verstand es besser, bei ihrer Ueberlegenheit Tore zu treten, Sportfreunde hatte kein Glück, man schoß einen Elfmeter auf den Torwart, ein Tor wurde aufgeholt, doch alles andere ging daneben, die schönsten Gelegenheiten wurden nicht ausgenutzt. Die Stärke der Sportfreunde war Witte als Mittelläufer bis zu seiner Verletzung. Zerstörend spielte auch Clewes, doch hatte er nicht seinen besten Tag. Der Torwart versagte, er hätte bestimmt etwas mehr Mut zeigen müssen. Krebber im Sturm war nicht in Form, besser war der Rechtsaußen und -innen. Die linke Seite muß noch mehr schießen.

Germanias Bester war Goldstein als Verteidiger, ihm allein hat diese Mannschaft den Erfolg zu verdanken; auch der Torwart war gut. Die Läufer genügten ihrer Pflicht, ebenso wie der Sturm.

Das Spiel selbst bot schöne Momente, es wurde hart, aber fair durchgeführt. Schon bald gingen die Germanen in Führung. Eine Ausgleichsmöglichkeit in Form eines Elfmeters landete in des Torwarts Armen; den Gegenbesuch quittierte Germania mit Nr. 2. Die Sportfreunde konnten sich nicht durchsetzen und verkorksten viele Bälle, Germania war aufmerksamer, das 3. Tor zeugt davon. So gings mit 3:0 für Germania in die Pause. Gleich beim Anfang der 2. Hälfte wurden dann ungestüme Angriffe der 19er losgelassen, man kämpfte um ein besseres Resultat. Germania mußte sich zum 1. Male geschlagen bekennen, dabei blieb es auch, als Goldstein vom Platz mußte; 19 konnte nicht ausgleichen. Der Schiedsrichter war gut.

Der DJK.-Sport am 1. Mai-Sonntag.

Die Sportfreunde 19 Herne buchen den Haupterfolg für sich. — Falkenhorst siegt knapp, Blau-Weiß haushoch.

Anschließend an den Staffellauf stiegen die Spiele:

Handball.

Sportfreunde I — Schwarz-Weiß Wanne I 1:4.

Trotzdem Wanne reichlich Mißerfolg hatte, gelang es ihnen, einen Sieg zu holen. Abwechselnd wanderte der Ball von einer Hälfte zur anderen, man sah jedoch eine klare Ueberlegenheit der Gäste, die in dem Resultate richtig zum Ausdruck kam.

Musikklänge schallen zum Stammplatz an der Insel, Sportfreunde naht mit dem Landesmeister. Nach Erledigung des Handballspiels treten sich die Spieler gegenüber: Hochheide ohne den 1. Verteidiger, Mittelläufer und Linksaußen, Herne 19 ohne Linksspiel nach Vorbeck schicken. Sportfreunde ehrt den Gast durch einen prächtigen Blumenstrauß.

Sportfreunde 19 — Homberg-Hochheide 08 2:2 (2:1).

Selten wird man wohl in unserer Stadt einen technisch so hervorragenden Fußball zu sehen bekommen haben, wie den der Homberger. Nur vergaß man das Schießen, besser waren darin die 19er. Schon nach wenigen Minuten sendet deren Linksaußen mit Bombenschuß überraschend ein. Der starke Wind ist der Helfer der Herner. Der 19er-Torwart zeigt große Leistungen und hält schwere Sachen, Homberg hat Pech, der Ersatz macht sich bemerkbar. Zum zweitenmal muß sich Hochheide geschlagen bekennen, abermals verwandelt der Linksaußen mit gutem Schuß. Jetzt ist es den Gästen zu bunt, Angriff auf Angriff rollt heran, doch unerbittlich vernichtet das Herner Schlußtrio alles. Nur einmal gelingt den Hombergern eine schöner Durchbruch und 1:2 steht die Partie. Die Seiten werden gewechselt. Der starke Wind geht jetzt mit Hochheide. Technisch und taktisch klar überlegen, können sie dennoch das Herner Hintertrio nicht schlagen, unermüdlich arbeiten diese im Verein mit ihren Mittelläufern, aus dem Hinterhalt fällt dann plötzlich der Ausgleich. Beide Gegner spielen nun auf Sieg. Elfmeter für Sportfreunde, glänzend wehrt Hombergs Hüter ab, alle Bemühungen der Hochheider scheitern an den Herner Hinterleuten, es bleibt bei 2:2. Ein knapper Sieg Hombergs wäre verdient gewesen, die Mannschaft spielte um vieles besser, doch fehlte der Torschuß. Sportfreundes Beste waren der Torwart, Verteidiger, Mittelläufer und Linksaußen. Der Schiedsrichter war gut.

Sportfreunde 1. Jgd. — Günnigfeld 1. Jgd. 0:2.

Sportfreunde 1. Handballjugend — Markania Bochum 1. Jgd. 3:1.

Sonstige Spiele.

Falkenhorst — Eintracht Schalke 1:0.

Einen hervorragenden Gegner gaben die Eintrachtler ab, man hatte bei den Falken mit Sieg gerechnet, doch bald hätte die Vorschau recht behalten. Eintracht hat sich stark verbessert, nur fehlt noch die nötige Erfahrung.

Falkenhorst 1. Jgd. — Schalke 1. Jgd. 1:3.

Blau-Weiß — Ruhrtal Witten 8:1.

Einen Bombensieg meldet Blau-Weiß aus Witten, auf deren Gelände eine gute Leistung.

Falkenhorst II — Blau-Weiß II 1:3 (0:3).

Endlich meldet die 2. Garnitur der Blau-Weißen den ersten Sieg und dann noch über den Gegner, der schon zweimal zweistellig siegte. Die Falken hatten auch an etwas anderes gedacht, als an eine verdiente Niederlage.

Handball.

Falkenhorst 1b — Blau-Weiß 1 3:1.

2. Bezirksklasse.

Günnigfeld — Preußen Wanne 1:2.

Dieses Spiel wurde, da für Wattenscheid und Umgebung Spielverbot wegen des Treffens Schalke — Hüsten angeordnet war, in Wanne ausgetragen. Da jetzt alle Spiele in der Gruppe Herne-Gelsenkirchen durchgeführt sind, lassen wir zum Abschluß die Tabelle folgen:

Gruppe Gelsenkirchen-Herne.

Westfalia Herne	16	11	3	2	25:7
Preußen Wanne	16	9	5	2	23:9
T. V. Eickel	16	8	3	5	19:13
Sp. V. Höntrop	16	8	3	5	19:13
Alemannia Gelsenkirchen	16	5	5	7	15:17
Wattenscheid 09	16	6	2	8	14:18
Sp. Vg. Röhlinghausen	16	5	3	8	13:19
Castrop 1911	16	4	3	9	11:21
Union Günnigfeld	16	3	1	12	7:25

Gauklasse.

Holsterhausen — Holthausen 3:4
Herne-Süd — Herne-Stamm 1:3
Schwerin — Rasensport Wanne 1:0
Herne 16 — VfL. Herne 2:0
Börnig — Wanne 0:0.

Holthausen brachte eine Ueberraschung zustande und schlug die Holsterhausener auf eigenem Gelände. Herne-Stamm setzte seinen Siegeszug fort. Diesmal mußte der Ortsgegner Herne-Süd Haare lassen. Schwerin zeigte mal wieder, daß sie nur zu Hause gewinnen können. In dem zweiten Lokaltreffen des Tages behielten die 16er gegen VfL. Herne die Oberhand. Börnig leistete gestern erbitterten Widerstand und konnte am Schluß des Spieles einen Punkt zurückbehalten von Wanne 11. Die Sodinger werden sich über das Ergebnis gefreut haben.

Sp. V. Sodingen — Castrop 11 1:2.

„Karlchens" Durchschnittsform.

Herten — Meiderich 0:1 (2:2)
Schalke — Hüsten 7:1 (3:0)
Neuendorf — M.-Gladbach 2:5 (1:3)
Oberhausen — Schwarz-Weißen Essen 0:2 (1:2)
Günnigfeld — Preußen Wanne 1:2 (0:3)
Holsterhausen — Holthausen 3:4 (3:2)
Herne-Süd — Herne-Stamm 1:3 (2:1)
Schwerin — Rasensport Wanne 2:1 (1:0)
Herne 16 — VfL. Herne 2:0 (2:2)
Börnig — Wanne 11 0:0 (2:4).

*

Welches ist das Sommer-Programm für die Jugend des Gaues Herne?

Um diese Frage zu lösen, hatte der Gau Herne am letzten Freitag die Jugendleiter und Vorsitzenden der Vereine nach Wanne geladen. Man beschloß, am 9. Juni mit den gemeldeten Jugendlichen nach Duisburg zu fahren, von dort nach der Wedau zu gehen, um bei der Einweihung des Verbandsjugendheimes und dem Spiel West — Süd Zeuge zu sein. Am 23. Juni sollen dann die Spiele um den DFB.-Wimpel stattfinden. Die Wimpel werden am 30. Juni bei einer Wanderung in die Haard verteilt. Nähere Richtlinien werden auf dem am 12. Mai, 10 Uhr vormittags, im Restaurant Hindenburg, Herne, stattfindenden Jugendleitertag bekanntgegeben. Die Spielsperre für Jugendliche wurde für die Zeit vom 3. Juni bis 3. August festgelegt.

*

Jugendbannerkampf des Emscher-Ruhrgaues der Deutschen Turnerschaft.

Turnklub Herne gewinnt das Jugendbanner.

Zum achtenmal wurde am gestrigen Sonntag das Gau-Jugend-Bannerturnen des Emscher-Ruhr-Gaues der D. T. ausgetragen. 14 Vereine waren angetreten, prächtige Leistungen wurden gezeigt, die darauf schließen lassen, daß das Jugendturnen in der D. T. in Blüte steht. Sieger wurde der Herner Turnklub mit 83,54 Prozent der erreichbaren Punkte. Dieses Ergebnis ist nicht zum wenigsten der guten Vorarbeit unter Leitung des verantwortlichen Ober-Turnwarts Bäcker zu verdanken.

Nachstehend die Siegerliste:

1. Mannschaftssieger: 1. Turnklub Herne 83,54 v. H., 2. Turnklub Bochum 81,66 v. H., 3. Turnverein 48 Bochum 80,62 v. H., 4. Turnvereinigung Herne 78,89 v. H., 5. Turnverein Weitmar 74,02 v. H.

2. Einzelsieger: 1. Brox (Turnkl. Herne) 163 Punkte, 2. Graf (Turnkl. Herne) 160 P., 5. Schlegel (Turnkl. Herne) 156 P., 7. Friedrich (Turnvgg. Herne) 153 P., 9. Meyer (Turnvgg. Herne) 150 P., 10. Middelmann (Turnkl. Herne) 148 P., 11. Werner (Turnkl. Herne) 148 P., 12. Täger (Turnkl. Herne) 146 P., 17. Haßner (Turnvgg. Herne) 143 P., 18. Kexel (Turnvgg. Herne) 143 P., 21. Dursche (Turnkl. Herne) 142 P., 26. Hoffmann (Turnkl. Herne) 140 P., 32. Stockfeld (Turnvgg. Herne) 134 P.

Gut Heil! zu weiteren Erfolgen der Herner Turner!

Himmelfahrt.

Goetzwanderung der Deutschen Turnerschaft.

„Nun bricht aus allen Zweigen das maienfrische Grün,
Die ersten Berchen steigen, die ersten Veilchen blüh'n."

Das ist die Natur, so, wie sie sich uns augenblicklich zeigt. Und in diese junge, frische, grünend und blühend auferstehende Natur wandern am Himmelfahrtstage die Turner und Turnerinnen der Deutschen Turnerschaft. Abgestreift werden des Alltags Sorgen. Froh und frei ziehen sie dahin durch Wald und Feld, um erfrischt und erquickt an Leib und Seele heimzukehren. Wir entnehmen das so überaus treffend dem Turnermarschliede:

„Die Erde prangt im Feierkleide und sonnig lacht vor uns die Welt.
Wir ziehen fröhlich in die Weite und rasten wo es uns gefällt;
Und singen dabei manch Lied aus voller Brust
Das füllt das Herz mit neuer Lebenslust!"

Das ist der Goetzwandertag, so benannt zum ehrenden Gedenken des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden der D. T.: Ferdinand Goetz.

Der Herner Turn-Klub

macht seine diesjährige Goetzwanderung in die Haardt.

Die **Turner und Turnerinnen** fahren um 6.28 Uhr ab Herne, es sind Sonntagskarten bis Haltern zu lösen. Während **die Turner** in Sinien aussteigen und über Flaesheim, Ahsen, Hullern zum Heimingshof wandern, fahren **die Turnerinnen** bis Haltern und

Germania Herne — Alemannia Dortmund 2:1 (1:1)

Das bessere Wetter am Samstag abend hatte eine stattliche Anzahl Zuschauer zu dem Germanenplatz gelockt, denen bedeutend besserer Sport geboten wurde als wie vor acht Tagen in dem Spiel gegen Union Gelsenkirchen. Mag es an dem besseren Wetter gelegen haben oder mögen sich die Spieler selbst darüber klar geworden sein, daß man wieder etwas gut zu machen hatte, auf jeden Fall war man restlos bestrebt, nur nach den geschriebenen Gesetzen Fußball zu spielen. Und wenn man in der Hitze des Gefechtes daneben haute, so verstand es der Leiter des Spieles, den Regeln Achtung zu verschaffen.

Die Germanen traten mit ziemlich veränderter Mannschaft an, die rechte Seite, der rechte Verteidiger und der Torwart stellten sich als Ersatzleute vor. Mit Ausnahme des Torwarts gebrauchten die andern fast die ersten 45 Minuten, um sich in der Mannschaft zurechtzufinden. Während dieser Zeit waren denn auch die Gäste tonangebend. Diese verstanden es gut, das Tor ihres Gastgebers unter dauerndem Druck zu halten, indem sie im flotten Paß den Ball von Mann zu Mann spielten, aber mit der Schießkunst war es sehr schlecht bei ihnen bestellt. Nur einmal konnten sie den Herner Hüter durch einen unter die Latte gesetzten Ball bezwingen. Nach gut 20 Minuten kamen die Germanen langsam auf. Sie begingen aber dann meistens den Fehler, sämtliche Bälle auch rechts zu spielen, wo dann die körperlich schwache Seite sich nicht durchsetzen konnte. Erst eine nach links gegebene Vorlage brachte durch den Linksaußen die erste Erfolgsmöglichkeit, die aber ausgelassen wurde. Auch der Mittelstürmer hatte nach einem Einwurf durch einen wuchtigen Lattenschuß eine weitere Erfolgsmöglichkeit ausgelassen. Nach einer guten Hereingabe des Rechtsaußen konnte der Mittelstürmer den Gleichstand für den Dortmunder Hüter unhaltbar erzielen.

Hatte die erste Halbzeit zum größten Teil unter der Ueberlegenheit der Dortmunder gestanden, so wurden für die zweite Hälfte die Rollen vertauscht. Es mochten gut 5 Minuten verstrichen sein, als der Linksaußen von Herne aus vollem Lauf flankt, der Halblinke nimmt an, um ohne zu zögern mit kräftigem Schuß unhaltbar den Siegtreffer zu markieren. Verschiedene weitere klare Torchancen wurden durch Uebereifer ausgelassen. Unter anderem konnte der Halbrechte nicht das leere Tor finden, ebenso war der Halblinke so unruhig vor dem Tor, daß er ohne bedrängt zu sein dem Torwart in die Hände schoß. Gegen Schluß des Spieles kam Dortmund wieder besser auf, man wagte auch einige Schüsse auf des Gegners Heiligtum, die allerdings bei dem Herner Hüter wenig Erfolg hatten.

Bei den Dortmundern war die Hintermannschaft mit ihrem Mittelläufer besser als das Stürmerquintett. Bei den Germanen merkte man in der zweiten Hälfte weniger von dem Ersatz. Dieses gilt vor allen Dingen von dem Torwart. Ebenso ersetzte der rechte Verteidiger durch seine geleistete Arbeit den sonst als rechten Verteidiger spielenden Germanen vollkommen. Der linke Verteidiger war sicher wie immer. Die Läuferreihe leistete nützliche Arbeit in der Abwehr, im Aufbau haperte es dagegen etwas. Im Sturm überragte der Mittelstürmer seine Nebenleute taktisch wie technisch.

Germania - Rheinhausen 1:1.

Wer gestern zum Germaniaplatz gepilgert war, um sich dieses Spiel anzusehen, wurde bitter enttäuscht. Der Besuch war, als wenn die sonst treu erschienenen Zuschauer eine Vorahnung gehabt hätten, sehr mäßig. Der Grund für die mäßigen Leistungen mag vielleicht darin zu suchen sein, daß, wie so oft bei Gesellschaftsspielen der Germanen, zuviel Ersatz dabei war. — Eigenartig mutet es aber an, daß man z. B. den Mittelstürmer vor dem Spiel in einer unteren Mannschaft mitwirken sehen konnte, während in dem Spiel der Stammannschaft Ersatz für ihn eingestellt werden mußte.

Nun zum Spiele selbst: Rheinhausen hat Wahl und spielt mit dem Wind. Zu Anfang ist man auf beiden Seiten nervös, der Uebereifer verdirbt manches. Nach und nach beruhigen sich die Gemüter, und man sieht, daß der Gegner aus Rheinhausen technisch besser ist, aber er kam die Herner Hintermannschaft nicht überwinden. Die Germanen versuchen es mit Durchbrüchen, aber die gegnerische Verteidigung kann klären. Eine halbe Stunde war verstrichen, bis nach einer guten Vorlage mit anschließender schöner Kombination den Germanen der Torschuß glückte. Aber die Freude war von kurzer Dauer, denn kurze Zeit später gelang dem Gegner der Ausgleich.

Die zweite Halbzeit sah Rheinhausen immer mehr in Front. Germanias Hintermannschaft und das Pech machten ihnen aber immer wieder einen Strich durch die Rechnung. Während Rheinhausen im Feldspiel ohne den gefunden Torschuß überlegen war, verzettelte Germania ihre Kräfte durch ideenarme Angriffe. Wenn man noch hinzufügt, daß die Hintermannschaft sowie Marsch und Schwon ihre Pflicht vollauf getan haben, so ist damit alles Erwähnenswerte verzeichnet. — Rheinhausen war auf allen Posten gut besetzt, nur fehlt dem Sturm der gute Torschuß. Der Schiedsrichter war schwach.

den Weg über Halberner Mühle, Sythen, Steinberg, Frischberg zum Heimingshof.

Die Jugend, die für sich wandert, trifft ebenfalls im Heimingshof mit den Turnern und Turnerinnen zusammen.

Das Wanderprogramm wird in dem Vereinskalender am Mittwoch, dem 8. ds. Mts. nochmal bekanntgegeben. Evt. sonstige Nachrichten werden ebenfalls mitaufgenommen.

*

Turn- und Sportlehrgänge für Geistliche.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden mit Unterstützung des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt in diesem Sommer Turn- und Sportkurse für Geistliche abgehalten.

Mit der Durchführung der Sonderlehrgänge für katholische Geistliche ist die „Deutsche Jugendkraft", Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, Düsseldorf, beauftragt worden. Die Kurse sollen in der Lehrstätte des genannten Verbandes in Münster abgehalten werden. Einzelheiten sind bei Generalpräses Wolker, Düsseldorf, Jugendhaus, Parkstr. 79/87, zu erfragen.

Ein Sonderlehrgang für evangelische Pfarrer wird durch den „Eichenkreuz"-Verband für Leibesübungen in den evangelischen Jungmännerbünden Deutschlands und verwandten Bestrebungen in der Verbandsturnanstalt in Kassel-Wilhelmshöhe veranstaltet. Näheres ist bei Reichswart D. Stange, Kassel-Wilhelmshöhe, zu erfragen.

Gegen die Verleumdungen des „Ruhrechos".

Immer wieder schmutzigster Kampf gegen die katholische Kirche.

Im „Ruhrecho", dem kommunistischen Hetzblatt, erschien dieser Tage der Abdruck eines Artikels aus der „Bergischen Arbeiterstimme", ebenfalls einem kommunistischen Blatt, in dem von dem katholischen Pfarrer in Immigrath in widerlichster Weise angebliche sexuelle Verfehlungen an einem Waisenmädchen berichtet wurden.

Einige Tage später erschien in der „Arbeiterstimme" ein neuer gemeiner Artikel, worin die Schwestern des katholischen Waisenhauses in Immigrath widernatürlichen sexuellen Verkehrs mit ihren Schützlingen beschuldigt wurden. Man kann sich die Entrüstung vorstellen, die gegen die Schreiber solcher Gemeinheiten unter der Bevölkerung entstanden ist. Sofort haben sich der Bürgermeister, Herren des Kirchenvorstandes u. a. zum Pfarrer begeben und ihre Empörung zum Ausdruck gebracht und ihn ihres Vertrauens versichert. Der verleumdete Geistliche ist bereits 23 Jahre Pfarrer in Immigrath und erfreut sich dort unbegrenzten Vertrauens. Von der Empörung in der Bevölkerung gibt der Bericht der „Bergischen Post" über eine Protestversammlung Zeugnis, die der kath. Arbeiterverein einberufen hatte. Sie war eine Massenversammlung von etwa 1000 Teilnehmern. In ihr wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Pfarrer seit 23 Jahren in der Pfarre wirke und allezeit seine ganze Kraft in den Dienst der kath. Sache gestellt habe. Selbstlos, unermüdlich, habe er Tag u. Nacht geschafft, stets sei er den geraden Weg gegangen, unbekümmert um Rechts und Links. Daß er sich dabei den Haß gewisser Kreise und besonders der alles Religiöse bekämpfenden kommunistischen Partei zugezogen habe, sei nicht verwunderlich. Der tiefere Grund gegen die schmachvollen Anwürfe gegen den Pfarrer sei der, daß man ihn in der Gemeinde unmöglich machen wolle in dem Gedanken, es bleibe immer etwas hängen. Aber die Katholiken der ganzen Pfarrgemeinde stellten sich wie ein Mann an seine Seite und brachten ihm unerschütterliches Vertrauen entgegen. Ebenso verabscheuungswürdig und unerhört seien die maßlosen Verdächtigungen gegen die Waisenhausschwestern. Man stelle sich schützend vor sie, die ihr ganzes Leben dem Nächsten, auch dem Kommunisten, in Kleinkinder- und Krankenpflege widmeten.

Die ganze Angelegenheit ist bereits dem Gericht übergeben. Sowohl der in so schmutziger Weise verleumdete Pfarrer wie auch die Oberin des Waisenhauses haben sofort Strafantrag gestellt. Vom Gericht erhofft man strenge Bestrafung nicht nur der Urheber, sondern auch der Verbreiter der Verleumdungen. Hoffentlich wird das Verfahren recht beschleunigt, damit den Angegriffenen bald ihre Ehre wiedergegeben wird und die Giftmischer ihrer verdienten Strafe zugeführt werden. Man sieht aber wieder aus diesem Fall, wie skrupellos den Schreibern des „Ruhrecho" alle Mittel recht sind, um Personen und Einrichtungen der Kirche herabzusetzen.

* * *

Die Versuchsgrube Hibernia.

Die Versuchsgrubengesellschaft m. b. H., die vom Deutschen Reich, dem Preußischen Staat und der Knappschafts-Berufsgenossenschaft gebildet worden ist und die stillgelegte Zeche Hibernia bei Gelsenkirchen als Versuchsgrube betreibt, hat das erste Heft der „Berichte der Versuchsgrubengesellschaft" herausgegeben. Wie dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem Preußischen Handelsministerium geschrieben wird, befaßt es sich mit einer Beschreibung der Versuchsgrube und Versuchsgrubenanlagen. Nachdem zunächst die Vorgeschichte der Versuchsgrubengesellschaft und ihre Verfassung dargelegt sind, werden die Gründe für die Wahl der Zeche Hibernia als Versuchsgrube erörtert und alsdann die vorhandenen Betriebseinrichtungen eingehender dargelegt. Wir erfahren daraus, daß die Versuchsgrube mit drei Schächten ausgerüstet ist und eine Tiefe von 882 Meter besitzt. Auf der 10. (610 Meter tief) und 11. (710 Meter tief) Sohle hat man aus dem ehemaligen Grubengebäude durch Abdämmung ein bestimmtes Versuchsfeld geschaffen; außerdem hat man auf der 12. Sohle (882 Meter tief) eine Strecke für die Ausführung von Versuchen eingerichtet. In diesen Teilen werden Versuche zur Erforschung der **Schlagwetter- und Kohlenstaubgefahr vorgenommen.** Von den drei Schächten ist einer für die Vornahme von Versuchen auf dem Gebiete der Seilfahrt ausgerüstet. Die Versuchsgrube verfügt über alle Einrichtungen, die eine normale Steinkohlengrube besitzt, d. h. über die erforderlichen Fördermaschinen, Einrichtungen für die Wetterführung und Förderung; übertage ist sie mit den erforderlichen Einrichtungen für Werkstätten, Lampenstuben und Krafterzeugung versehen. Sie besitzt ferner Einrichtungen für die Erste Hilfe sowie für Gas- und Feuerschutz.

Aus dem Schlußwort des Berichts erfahren wir, daß sich die Versuchsgrube bei den bisherigen Versuchen, die sich bis jetzt allerdings nur im kleinen Rahmen bewegt haben, für die beabsichtigten Versuche als zweckmäßig erwiesen hat. — Das Heft ist durch den Verlag von Carl Bertenburg, Gelsenkirchen, zum Preise von 1 Mark zu erhalten.

* * *

Sonderzug zum Teutoburger Wald

am 9. Mai (Christi Himmelfahrt).

In den sagenumwobenen Teutoburger Wald, zur vielbesungenen, „wunderschönen" Stadt Lippe-Detmold, zum Nationaldenkmal der Befreiung der Germanenstämme von römischer Herrschaft durch Hermann, den Cheruskerfürsten, zu den seltsamen Externsteinen fährt am 9. Mai ein Sonderzug; und das billig und schnell!

Einer frohen Wanderfahrt aus dem betriebsamen Ruhrgebiet in eine landschaftlich so bevorzugte Gegend, wie sie der Teutoburger Wald ist, soll er dienen, um uns reich an tiefen Eindrücken an unsere Arbeitsstätte zurückzubringen.

Es wurde als zweckmäßig angesehen, jeden über die Zeit des Aufenthalts am Zielorte selbst verfügen zu lassen, daher sind Führungen, Besichtigungen und gemeinsame Verpflegung nicht vorgesehen und man beschränkt sich deshalb auf kurze Auskunft und Winke für den, der mit Detmold und seiner Umgebung noch nicht vertraut ist.

Zu diesem Zweck sind bei den Fahrkartenausgaben und Verkehrsvereinen der nachgenannten Einsteigestationen unentgeltlich Prospekte über alles Wissenswerte zu erhalten.

Fahrplan.

Hinfahrt		Rückfahrt	Fahrpreise
5,38 ab	Oberhausen	an 23,36	8,80 RM.
5,51 „	Essen-Altenessen	„ 23,21	8,20 RM.
6,02 „	Gelsenkirchen Hbf.	„ 23,09	8,00 RM.
6,11 „	Wanne-Eickel Hbf.	„ 23,00	7,60 RM.
6,18	Herne	„ 22,52	7,60 RM.
6,28 „	Raurel	„ 22,42	7,20 RM.
6,45 an	Dortmund Hbf.	ab 22,25	—
— —	— —	— —	— —
7,00 ab	Dortmund Hbf.	an 22,08	—
7,31 „	Hamm (Westf.)	„ 21,35	5,00 RM.
8,50 „	Bielefeld	ab 20,25	—
9,48 an	Detmold	ab 19,05	—

Stadt Wanne-Eickel.

Viehmarkt. Am Mittwoch, dem 8. Mai 1929, findet im Stadtteil Holsterhausen (Marktplatz) ein Viehmarkt (vorwiegend Schweinemarkt) statt. Es wird hierauf besonders hingewiesen.

Neue Mütterberatungsstelle. Von Montag, dem 6. Mai 1926, ab wird eine neue Mütterberatungsstelle im Volkshaus (Stadtteil Röhlinghausen) eingerichtet. Demnach finden Montags jeder Woche folgende Beratungen statt: 1. In der Werksfürsorge der Zeche Pluto von 14,30—15,30 Uhr; 2. im Gesundheitsamt, Gelsenkirchener Straße 27, von 15,30—16,30 Uhr; 3. im Volkshaus von 16—17 Uhr.

Badeanstalt im Volkshaus. Die Badezeiten für Frauen, Männer, Blinde und Erwerbslose sind wie folgt festgesetzt worden: Dienstags von 16—19 Uhr für Frauen, Mittwoch von 16—19 Uhr für Männer, Donnerstag von 16—19 Uhr für Blinde, Freitag von 16—20 Uhr für Frauen, Sonnabend von 16—21 Uhr für Männer. Die Badezeit ist damit Samstags um eine Stunde verlängert. Karten werden nur bis eine Stunde vor Schluß der Badezeit verausgabt. Den Erwerbslosen wird empfohlen, nach Möglichkeit den Sonnabend nicht zu benutzen, damit der Andrang nicht zu stark wird.

Verkehrsunfall. Am 3. Mai gegen 19,45 Uhr stieß an der Ecke Kurfürsten- und Burgstraße ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 3. Mai erbrachen unbekannte Täter die Trinkhalle am Hauptbahnhof in Wanne-Eickel und stahlen Zigaretten, Marken, Ova, Revue, Radio und Sleipner; Schokolade (Marke Trumpf) in verschiedenen Packungen und Preislagen im Gesamtwerte von etwa 25 Mark.

Aus Castrop-Raurel.

Messerstecherei. Am Sonntag gegen 1,10 Uhr wurden die Gebrüder Karl und Wilhelm Z. aus Castrop-Raurel vor der Wirtschaft Schn. nach vorausgegangenem Streit von dem Bergmann August H. mit einem Messer gestochen. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben; die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurde in den Schweißraum der Zeche Schwerin in Castrop-Raurel eingebrochen. Die Täter erbrachen mit einem Brecheisen das Vorhangschloß und stahlen einen Gasschlauch und einen Druckschlauch, je 7 Meter lang, einen kombinierten Schneid- und Schweißbrenner und einen einfachen Schneidbrenner. Beide Teile tragen ein Schild mit der Beschriftung: Firma Griesheim. Die Schneidbrenner sind aus Messing gefertigt. Die Täter nahmen ferner einen Sauerstoffmanometer mit Messer mit. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt insgesamt 200 RM.

„Bruchleiden und Arbeitsunfähigkeit"

In der arbeitenden Bevölkerung ist der Bruch oder, wie der Volksmund sagt, der Leibschaden ein häufig anzutreffendes Leiden. Zahllose Männer und Frauen, besonders der schwer arbeitenden Bevölkerung, sind in ihren besten Lebensjahren in der Arbeit gehemmt durch einen Bruch des Unterleibs, der sich zunächst in einem Gefühl des Schmerzes und der Schwäche an der Bruchstelle bemerkbar macht, bald aber als Austritt von Bauchnetz und Darm sichtbar wird und sich schließlich faustgroß und noch größer nach unten senkt. In seiner Not erhofft der Patient Hilfe von Bandagen, deren spezielle Wunderwirkung ihm heute in jeder Zeitung angepriesen wird. Bringt ihm die eine nicht den erwarteten Erfolg, dann versucht er es mit der anderen und gelangt so allmählich zu einer ganzen Sammlung verschiedener Bänder, die ihm vielleicht zum Teil bequem sitzen, von denen aber keins die ersehnte Wirkung ausübt.

Und doch kann mit der orthopädischen Behandlung ohne Operation in vielen Fällen auch bei größten Brüchen solche Hilfe gebracht werden, daß alle Beschwerden verschwinden und die volle Arbeitsfähigkeit wieder hergestellt wird.

Das ärztliche Institut für orthopädische Bruchbehandlung „Hermes" in Hamburg hat auf Grund langjähriger spezieller Tätigkeit und ärztlicher Erfahrung auf diesem Spezialgebiet Methoden ausgearbeitet und vervollkommnet, die, individuell angewandt, besondere Erfolge zeitigten und gerade bei Brüchen mit schwerster Beeinträchtigung der Körperkräfte die volle Arbeitsfähigkeit wieder herstellen. Dr. med. D.

Sensationelle Neuheit!

„Stelos"



Strumpf-Reparatur

Jede Reparatur in kürzester Zeit. Die Maschen werden wieder tadellos aufgehoben.

Annahme und Vorführung in der Strumpfwaren-Abteilung

KAUFMANN
HERNE

Ehret die Mutter!

Zum Muttertag am nächsten Sonntag (12. ds. Mts.) empfehlen wir:

1. **Dir, Mutter!** Ganzleinen, Mk. 3.—.
   „Mit feinem Geschmack und tiefem Gefühl gibt Otto Heinz Palm uns eine Sammlung von Mutterliedern moderner und klassischer Autoren . . . ein Buch voll Andacht und Weihe, getragen von reiner, hoher Mutterliebe".
2. **Der Mutter zum Preis.**
   Gedichte, gesammelt von Helene Pagés. Geheftet Mk. 2.—.
3. **Mutter!**
   Allen, die ihre Mutter lieben. Von Hubert Jakobs, Direktor. Leinenband mit reicher Goldprägung Mk. 3.20.

Ferner in sehr großer Auswahl:

Sprüche und Bilder,
sorgfältig gerahmt, Preislage Mk. 1.35—5.25.

Glückwunsch-Karten,
eleganter Karton, hochfeiner Prägedruck, in Umschlag, Preislage 10—45 Pfg.

Glückwunsch-Postkarten
in geschmackvoller Ausführung, Stück 10 Pfg.

Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung, Herne, neben dem Postamt.

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster und der Ausstellung in unseren Verkaufsräumen.

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Kleinigkeiten aus dem Alltag.

Irrtümliche Rechtsanschauungen

Von Dr. jur. Weltmann.

Unkenntnis des Gesetzes. — Sind mündliche Verträge wirksam? — Diebstahl oder Unterschlagung. — Die abgetretene Forderung. — Folgen des Wechselprotestes.

„Unkenntnis des Gesetzes schadet", heißt ein alter Rechtsgrundsatz schon im römischen Recht. Sowohl im Strafrecht wie im Zivilrecht muß der Bürger über die geltenden Gesetze orientiert sein. Er kann sich zur Abwendung der Verurteilung oder Verhütung zivilrechtlicher Nachteile nicht darauf berufen, daß ihm die in Frage kommenden Paragraphen unbekannt gewesen seien; lediglich das Steuerrecht bildet hier eine gewisse Ausnahme.

Wenn dem Laien bekannt ist, daß er in gewissen und speziellen Fällen nicht über die notwendige Rechtskunde verfügt, so wird er Gelegenheit nehmen, rechtzeitig den Anwalt zu fragen. Häufig entstehen jedoch erhebliche Rechtsnachteile daraus, daß der Laie der Meinung ist, die rechtliche Seite genau zu kennen und sich hierbei arg im Irrtum befindet; denn es gibt gewisse Irrtümer in Rechtsfragen, die so außerordentlich verbreitet sind, daß man oft staunt.

So hört man z. B., ein Vertrag sei nur gültig, wenn er schriftlich gemacht sei. Gerade das Umgekehrte ist richtig: Nur in Ausnahmefällen bestimmt das Gesetz schriftliche Form oder gar notarielle und gerichtliche Beurkundung. Regelmäßig ist es so: durch formlose Annahme eines Angebots wird der Vertrag wirksam, gleichgültig, ob es sich hierbei um einen Mietvertrag, um einen Darlehnsvertrag, einen Anstellungsvertrag oder ähnliches handelt. Ein weiterer Irrtum beim Vertrag besteht in der Annahme, man sei von der Verpflichtung frei, wenn der Kontrahent seiner Verpflichtungen nicht nachkommt. Auch das ist im allgemeinen unrichtig. Verletzt der Vertragsgegner die ihm obliegenden Pflichten und will man deshalb aus dem Vertrag heraus, so muß man ihm eine angemessene Frist unter Androhung des sonstigen Rücktritts stellen. Kommt der andere Teil auch in dieser Frist seiner Verpflichtung nicht nach, so kann man dann den Rücktritt erklären.

Auch mit den Begriffen „Mord" und „Totschlag" verbinden sich recht häufig eigenartige Vorstellungen. Vielfach meint man, eine Tötung sei dann Totschlag, wenn sie aus edleren Motiven erfolge, wie z. B. Eifersucht oder verletzter Ehre, und Mord, wenn andere Motive in Frage kommen. Eine vorsätzliche Tötung ist dann Totschlag, wenn sie ohne Ueberlegung erfolgte; wenn sie mit Ueberlegung erfolgte, dann ist sie Mord. Nach geltendem Recht muß also zwangsmäßig eine vorsätzliche Tötung, die zwar aus relativ edleren Motiven, aber mit Ueberlegung erfolgt, mit dem Tode bestraft werden. Ebenfalls bestehen unklare Ansichten über „Diebstahl" und „Unterschlagung". Beide Delikte haben gemeinsam, daß sie das Eigentumsrecht eines anderen verletzen. Der wesentliche Unterschied liegt darin, ob der Täter den Gewahrsam der Sache hat, um die es sich handelt oder nicht. Wer also z. B. auf der Straße eine goldene Uhr findet und diese aufnimmt, hat den Gewahrsam, d. h. die Verfügungsgewalt über die Sache. Er macht sich nun der Unterschlagung schuldig, wenn er die Uhr sich aneignet, anstatt den vorgeschriebenen Weg zu wählen.

Das Eigentum wirkt sich im Rechtsleben sehr stark aus. Wer in bestem Glauben eine Sache kauft und sie ordnungsgemäß bezahlt, muß sie ausliefern, wenn die Sache gestohlen, verloren oder abhanden gekommen war. Wenn also z. B. der ungetreue Finder der goldenen Uhr diese jemand anders für 200 Mark weiterverkauft und dieser sie im besten Glauben gekauft hat, muß er sie trotzdem an den Verlierer ohne Anspruch auf Vergütung abgeben. Häufig hört man auch die Anschauung vertreten, die Zession einer Forderung sei nur dann wirksam, wenn der Schuldner hiermit einverstanden oder wenigstens benachrichtigt sei. Beides ist unrichtig. Wer eine Forderung hat, kann diese abtreten an wen er will; das geht den Schuldner gar nichts an. Er braucht zur Wirksamkeit der Zession noch nicht einmal benachrichtigt zu werden. Geschieht es allerdings nicht, so kann der Schuldner nach wie vor mit befreiender Kraft an den früheren Gläubiger zahlen, und der neue Gläubiger muß das dem Schuldner gegenüber gelten lassen.

Jemand hat von einer Person oder Firma mehrere Wechsel. Der erste geht zu Protest. Vielfach hört man dann die Meinung vertreten, nunmehr seien sofort alle Wechsel fällig. Das ist irrig. Nur im Falle des Konkurses oder der Zahlungseinstellung kann der Wechselinhaber von den Giranten Sicherstellung der noch nicht fälligen Wechsel verlangen. Ein weitere fälschliche Anschauung verbindet sich häufig mit dem Wechselprotest. Wer einen Wechsel, der nicht bezahlt wird, nicht protestieren läßt, verliert hierdurch nicht etwa seinen Anspruch gegen den Akzeptanten. Das Wesen des Protestes wirkt sich vielmehr in den Ansprüchen gegenüber dem Giranten aus.

Die Reihe der unausrottbaren Rechtsirrtümer ließe sich noch beliebig fortführen. Es wird sich für den Laien daher in allen Fragen, die für ihn von entscheidender Bedeutung sind, empfehlen, wenn er sich vorher rechtskundigen Rates versichert.

Umwege des Schicksals.

Novelette von Viktor Ulinger.

Dreimal schon im Laufe des Abends war Professor Hobberg am Fernsprecher gewesen und hatte das Krankenhaus angerufen, um sich nach dem Befinden der fremden Frau zu erkundigen, die er am Morgen des Tages operiert hatte. Man wunderte sich ein wenig in der Kanzlei des Krankenhauses. Denn Professor Hobberg war sicherlich sonst nicht der Mann allzu vieler Sentiments. Seine herrische, fast finstere Art ließ auf alles andere als auf Empfindsamkeit schließen. Und schließlich durfte der bekannte Chirurg auch nicht empfindsam sein.

Professor Alfred Hobberg hatte sich in seinem stillen Heim in der Vorstadt in sein Arbeitszimmer zurückgezogen. Wenn sein Blick aus dem hohen Fenster hinausglitt, konnte er in die junge Pracht sprossenden und treibenden Frühlings tauchen. Laue Luft hauchte über seligem Grün. Still stand der Wind in lenzlicher Verträumtheit, die Bäume und Sträucher des Gartens langten in grotesken Schatten aus der hellen Dämmernis.

Unberührt vom Mysterium des Frühlings, mit leerem Blick etwas Unwirkliches suchend, stand der Mann am Fenster. Aus den Wirtschaftsträumen des Erdgeschosses klirrte fleißiger Alltag in die Abendstille. Langsam, verlonnen wandte sich Professor Hobberg vom Fenster ab und ließ sich in einen tiefen Sessel fallen. Eine Zigarre sollte seine fliehenden Gedanken ordnen und konzentrieren.

Und immer kehrten diese Gedanken in das kleine weiße Krankenzimmer des Krankenhauses zurück. Dort schlief jetzt die Fremde den tiefen Schlaf der Genesung. Wenn jemals, dann hatte er heute das Herz voller stolzer Freude über seine ärztliche Kunst, weil er damit der fremden Frau hatte dienen können, die doch keine Fremde war — — für ihn nicht!

Langsam hob er den Hörer von der Gabel des Fernsprechapparates und ließ sich mit dem Krankenhaus verbinden. Und dann erteilte er den Auftrag, welcher der Aerzte sich der Kranken auf Zimmer 11 annehmen solle. „Ich lege Wert darauf, daß die Patientin zunächst nicht erfährt, daß ich operiert habe. Ich erbitte jeden Tag besonderen Bericht. Ich danke, Herr Kollege." — —

Helma Gerling war zunächst über alle Maßen erschrocken, als sie in dem nüchtern-sachlichen Krankenzimmer allmählich zu vollem Bewußtsein kam. Noch mehr aber wunderte sie sich über die Sorgfalt, mit der man ihrer wartete; daß man sofort der Schule in der Provinzstadt, an der sie als Lehrerin unterrichtete, Bescheid gegeben hatte. Allmählich erst wurde ihr der verhängnisvolle Morgen wieder gegenwärtig, an dem sie von dem Auto angefahren und verletzt wurde. Und aus dem Gewirr schwerer Träume, deren Realität sie gar nicht abzuschätzen in der Lage war, glaubte sie mehrmals das Gesicht eines längst Entschwundenen herüberschauen zu sehen. Aber das mochte wohl davon kommen, daß sie jetzt so sehr viel Zeit hatte, ihre Gedanken in der Einsamkeit des Krankenlagers auf Wanderschaft zu schicken. Ein Strauß herrlich duftender roter Rosen stand auf dem Tisch. Täglich schickte der Besitzer des Unglückswagens, unter dessen Rädern sie leicht hätte den Tod finden können, Blumen; täglich erkundigte er sich nach ihrem Befinden. Helma Gerling war erfreut durch diese aufmerksame Sorgfalt, mit der man sich um sie kümmerte. Manchmal in stillen Stunden war sie sogar ein wenig beglückt darüber, daß sich irgend jemand um sie, das einsame, alternde Menschenkind, sorge, auch wenn diese Sorge vielleicht sehr reale Grundlage haben mochte.

Eines Morgens fragte die Schwester, ob der Chefarzt Helma Gerling sprechen könne. Professor Hobberg! Helma Gerling fuhr zusammen. „Hobberg? — — Professor Hobberg? Sagen Sie, Schwester, träume ich?"

Mit einigem Erstaunen stellte die stille Frau im Ordenskleide fest, daß ihr Pfleging in heftige Gemütserregung geriet. „Professor Hobberg, Professor Alfred Hobberg?" Und als die Schwester bejahte, „ich kann ihn nicht sehen! Heute nicht!"

Aber er war doch gekommen. Mit geschlossenen Augen lag Helma Gerling in den weißen Kissen. Ihr Gesicht war bleich. Ihr dunkles Haar, in dem schon manches graue Fädchen aufschimmerte, lag wie ein freundlicher Rahmen um das schmale Gesicht. Ihre Lippen bebten in Erregung, aber sie waren blaß und herb zusammengepreßt. Der Professor hatte die Schwester hinausgeschickt.

Dann faßte er nach der schmalen Hand, die auf der Bettdecke lag. Helma zog die Hand hastig zurück.

„Guten Tag, Helma!" Leise und ruhig sprach der Mann. Seine tiefe Stimme war voller Klang und Güte. Helma Gerling sagte kein Wort. So waren beide still einander gegenüber. Bis Helma Gerling sagte: „Ich bitte Sie, zu gehen, Herr Professor. Wir haben wohl nichts mehr mit einander zu besprechen."

Professor Hobberg schüttelte langsam den Kopf. „Ich darf nicht gehen, Helma?"

Die Frau in den Kissen hörte wieder die Stimme mit dem ruhigen, tiefen Klang. Eine heiße Welle brauste durch ihre Adern. Ihr Herz ging schnell. Sie öffnete die Augen, um den Mann anzuschauen. Professor Hobberg sah sie ruhig und ein wenig abwesend an. Sie sah, daß es um seine Mundwinkel in Erregung bebte; sie sah, daß seine Augen von Trauer überschattet waren. Da wurde eine Welle von Bitterkeit, durch viele Jahre genährt, in ihr lebendig: „Ich kann Sie nicht zwingen, Herr Professor, zu gehen; sie sind ja hier der Herr im Hause, was ich bislang nicht wußte. Nun werde ich gehen."

Professor Hobberg sagte kein Wort darauf. Nur seine ruhigen Augen ruhten immer noch still auf ihrem Gesicht.

Dann sprach er fast leise: „Sie werden von hier fortgehen, so bald Sie gesund sind, Helma." Und als sie dagegen aufbegehren wollte, hob er leicht und beschwichtigend die Hand, indem er fortfuhr: „Der Ausgang unseres Gespräches wird darüber entscheiden, ob ich einige Tage in Urlaub gehe, bis Sie gesund sind, oder nicht. Aber ich muß heute mit Ihnen sprechen, weil ich es als eine Schicksalsfügung ansehe, daß sich unser Lebensweg jetzt kreuzt."

Ein bitteres, spöttisches Lächeln zuckte um den fein geschwungenen Mund der Frau: „Schicksalsfügung? Alfred Hobberg, werden Sie nicht abgeschmackt. Das wenigstens waren Sie doch früher nicht."

Professor Hobberg zuckte zusammen: „Sie sind bitter, Helma."

Der abweisende Stolz wich nicht aus dem Gesicht der Frau.

„Was wünschen Sie von mir, Herr Professor?" Helma Gerling schloß wieder die Augen. Und nun sprach der Professor. Und wie er in ruhig beherrschtem Ton Satz um Satz vorsichtig und klug formte, da wurden alte Zeiten lebendig. Wie Helma Gerling und Alfred Hobberg gemeinsam die Hochschule besuchten. Wie in schöner, reiner Jugendliebe sich allmählich ihre Herzen fanden, wie sie davon träumten, daß sie einmal als Mann und Weib durchs Leben gehen würden, das bisher für beide hart genug gewesen.

Die Stimme des Mannes klang warm und versonnen. Ueber die herben Züge der Frau breitete sich weiche Güte. Der Professor sprach ohne Unterbrechung, mit auf seine Hände gesenktem, innenwärts gerichteten Blick. Durch einen schmalen Schlitz der Augenlider sah Helma Gerling sein Gesicht, das voller Bewegung und von stillem Kummer erfüllt schien. Längst hatte, ohne sich dessen bewußt geworden zu sein, der Professor das Du der Vergangenheit wiedergefunden. Helma Gerling drückte es das Herz zusammen, als Alfred Hobberg jetzt stockte, um dann nach tiefem, schwerem Atemzug fortzufahren: „Und nun kommt die große Feigheit meines Lebens, die seit mehr als 20 Jahren schwer auf mir lastet. Als ich von Dir schied, um nach dem Staatsexamen meine erste Stellung anzutreten, Du weißt noch, wie wir im Wartesaal zusammen saßen, voller Betrübnis und voller heimlicher Furcht vor der Zukunft und dem Alleinsein, da wußte ich nicht, daß uns das Schicksal auseinanderreißen sollte."

Helma Gerling fuhr herum: „Damals wußtest Du es noch nicht? Du fuhrst nicht ab, bereits den Entschluß im Herzen, von mir zu gehen?" Heiße Bangigkeit flammte durch die Frage.

„Auf mein Ehrenwort, Helma, ich wußte nichts davon, was an bitterm Schicksal sich für mich zusammenbraute. Als ich in meiner neuen Stellung war, da erst besuchte mich mein Onkel. Du weißt, daß er das Studium für mich bezahlte; denn mein Vater lebte ja längst nicht mehr; da war es, daß er von mir forderte, ich müsse seine Tochter heiraten, sein einziges Kind, deren Zukunft er gewissermaßen hatte sichern wollen, daß er mein Studium finanzierte. Er war ein kühler Rechner und hielt alles andere, was nicht in Zahlen zu fassen, für Firlefanz. In jener furchtbaren Nacht, als man mich mit brutaler Eintreibung einer schweren Dankespflicht peinigte, wurde ich schließlich zum Feigling. In der entscheidenden Stunde für meine Seele hatte ich nicht die Freiheit des Ausblicks, um das Gewicht der Pflichten gegeneinander abzuschätzen. Als mein Onkel mich verließ, schrieb ich noch in der gleichen Nacht an Dich, meine Helma."

Helma Gerling zuckte zusammen: „Den unheilvollen Brief!"

„Ja," fuhr der Professor hastig fort, „deshalb so unheilvoll, weil unwahr. Ich konnte gar nicht mehr von Dir lassen. Ich liebte Dich ja über alles. Und am andern Morgen schon, als ich ruhig geworden und klar denken konnte, war mir klar, daß meine Dankespflicht gegen meinen Onkel niemals so hoch erkauft werden durfte. Am gleichen Tage schrieb ich Dir nochmals. Alle Briefe kamen, da Du Stolze die Annahme verweigertest, ungelesen zurück. Hier dieser und dieser . . ." Professor Hobberg holte zwei vergilbte Briefumschläge aus seiner Brusttasche. „Ich habe sie niemals geöffnet, sie sind noch verschlossen wie vor zwanzig Jahren. Du weißt, daß Du jede Annäherung von mir zu verhindern wußtest. Ich habe mich mühsam durchgekämpft und habe mich nicht verkauft. Ich bin ohne Frau durchs Leben gegangen, nur noch hingegeben meinem Beruf. Ich habe es zu etwas gebracht, habe Rang und Namen. Und bin einsam. Die Feigheit einer nächtlichen Stunde vor dem Leben habe ich teuer bezahlt."

Der Professor schwieg. Seine Zähne gruben sich in die Oberlippe.

Helma Gerling lag mit glühendem Gesicht in den Kissen: „O mein Gott," flüsterte sie immer wieder, „Du armer, armer Kerl!" Und ihre Augen verschwammen in Tränen.

Längst hielten sich die beiden bei den Händen.

„Vor der Stadt steht mein Haus, Helma. Es ist ein stilles Haus. Eine Gottesfügung hat Dich wieder zu mir getragen. Willst Du immer bei mir bleiben. Oder —" er stockte, „soll ich heute noch meinen Urlaub antreten."

Da lächelte Helma Gerling mit tränenumflortem Auge ein glückseliges Frauenlächeln: „Du darfst nicht reisen, Du mußt immer bei mir bleiben, wie ich bei Dir — — immer!"

Sie hatten zueinander heimgefunden.

Mutter

Skizze von Irmgard Gutmann-Karlsruhe.

In den alten Weiden zauste der Wind. War es nun Frühlingsarbeit, oder was sollte er sonst, dieser tückische, unerbittliche Knabe? — Selbst die kleinen schüchternen Veilchen fragten mit bittenden Augen: „Meinst du es gut mit uns, Wind, oder willst du uns arme, kaum erwachte Geschöpfchen zu Tode plagen?" — Aber der Wind hörte es nicht und trug manch junges Blättchen auf seinen Schwingen davon.

Auf dem schweren eichenen Tisch drinnen in dem schloßartigen Gebäude zitterte auch so ein kleines, winzig kleines Frühlingssträußchen, vom dem Windstoß aufgeschreckt, der durch das hohe Fenster nur leis und linde hereinzutasten wagte. Eine müde, blasse Hand streichelte an den jungen Blüten und ein Seufzer ging darüber hinweg, so tief und schwer, daß sie die Köpfchen neigten und die alten Ahnenbilder an der Wand verdutzt dreinschauten. „Ja", murmelte Hans Kiefer-Windeck, in diesem Augenblick vor sich hin, „das habt ihr wohl nicht gedacht, ihr alten, seelenlosen Teufel, ihr Windecks ihr."

Aufdringlich schlängelte sich Musik durch die breiten Glastüren, die er geschlossen hatte, um nichts mehr zu hören, nichts mehr zu sehen. Lachen erschallte, Schritte kamen durch das Nebenzimmer und mit einem Jubelschrei wurde die Tür aufgerissen. „Hans, warum kommst du denn nicht, wo bist du denn, Hansibübchen —?"

Wie ihn das auf einmal anwiderte, dieses „Hansibübchen", das ihm sonst . . . nein, nein, er konnte nicht mehr, mochten die da drinnen tanzen und spielen und lachen — er mußte an den Sturm denken und an . . .

Wenn er nur wüßte, wer sie gewesen ist, jene alte, gebrechliche Frau mit dem Blumenkasten, die, als man sie von der Türe wies, ihm, dem Herrn dieses Hauses, Hans Kiefer-Windeck, einen Veilchenstrauß schickte, so duftend und zart, wie er ihn früher nach Hause gebracht hat, wenn die Mutter mit ihren schwachen, abgearbeiteten Händen am Fenster saß und nähte. Nur für ihn — und wenn sie ihm dann entgegenlacht, so glücklich und froh — nein, nein, was hatte er bloß getan — und wer — wer ist heute an seiner Tür gewesen? —

Zwei Jahre waren es jetzt, seit er dieses Haus zum ersten Male betrat. Sie hatte ihn doch geliebt, den armen, bettelarmen Jungen, für den seine Mutter gedarbt und gehungert hat ein halbes Leben lang — sie hatte ihn doch geliebt; und er hatte sich blenden lassen durch diese seidenen Vorhänge, diese kristallenen Kronen. Er hatte es fertig gebracht, seine alte Mutter allein zu lassen, irgendwo allein in der Welt, um diese marmornen Gänge und diese schöne, schöne Frau, die selbst so kalt war wie all die Pracht um sie herum. —

Anfangs, da hatte er der Mutter Geld geschickt, seiner Mutter; aber das Geld kam zurück. Einmal hatte er zu ihr gewollt, zu ihr in das alte, liebe Häuschen am Fischerstaden — aber keiner mehr wußte von der Witwe Kiefer. Die Witwe Kiefer war fortgezogen — irgendwohin. Ob sie wohl auf dem Gottesacker gegangen war, dahin, wo einer ruhte, der sie allzu früh mit dem Jungen allein gelassen hatte? —

Wie ein weißer Streif zog es auf einmal vor dem Fenster vorbei. War das der Morgen schon? — Ja, ganz hinten am Horizont brach mattes Licht durch die Nacht. Aber der Streifen da vor dem Fenster, das war nicht der Morgen. Eine weiße Decke lag draußen auf den Frühlingsbeeten. Schnee gefallen, unendlicher Schnee. Und kein Sturm mehr war da, der ihn von der Erde fegte, um die kleinen Blaublümelein vor dem Tode zu retten. Ganz still war es draußen. Nur ein Klagelaut ging durch den Wald, so flehend, so . . .

Da lief Hans Kiefer-Windeck hinaus in die Nacht, die nach Hilfe schrie. O, wie erbärmlich, wie erbärmlich lange hatte er dagesessen — und überall aus dem toten, bleichen Geäst glaubte er seinen Namen zu hören, den Namen — Hans!

Bis ans Ende vom Park jagte ihn die Nacht. Da saß die Blumenfrau in einem Gefrüpp mit ihren Primeln und Schneeglöckchen — mit ihren Veilchen — Veilchen und — starrte ihn so entsetzlich an.

„Mutter!" klirrte die Saite, die da in seiner Seele sprang, Mutter!" — Aber sie antwortete nichts, die Blumenfrau — sie lächelte, ja, sie lächelte so verklärt, weil sie bei ihm gewesen ist, ganz nahe — und ihm noch einmal einen Gruß geschickt hat, einen letzten mütterlichen Gruß!



„Noch ein Wort, und ich bin Witwe!"

Frau Marys Flucht

Von Carel Burbach.

An einem trüben Regentage war Mary Farm in dem ländlichen kleinen Hotel „Casa Nuova" eingezogen, einfach, fast nonchalant gekleidet, nur mit einem kleinen Handkoffer, der das Notwendigste für die ersten Tage ihres Aufenthaltes enthielt; das übrige würde bald folgen.

Nach dem letzten stürmischen Auftritt mit ihrem Manne war sie in dieser Ausrüstung, in hochgradiger Erregung, buchstäblich aus dem Hause entflohen, hatte eine Fahrkarte nach dem ersten besten Luftkurort, der ihr einfiel, genommen und sich zunächst hier einquartiert. In geradem Widerspruch zu der theatralischen Abschiedsphrase: „Mich siehst du niemals wieder!", die sie ihm zugerufen hatte, war sie innerlich fest davon überzeugt, daß sie in nicht allzu langer Zeit in die hübsch eingerichtete Rechtsanwaltswohnung zurückkehren würde, die sie nur ungern gegen die ungemütlichen Hotelzimmer eingetauscht hatte. Aber es war nun einmal nötig, ihm zu zeigen, daß sie nicht mit sich spielen ließ. Es kam jetzt nur darauf an, als Fortsetzung ihrer brüsken — und hoffentlich keine geringe Aufregung verursachenden Flucht aus der ehelichen Wohnung — ein passendes und wohlüberlegtes Verhalten für die Zukunft zu wählen. Dies war insofern ziemlich einfach, als Mary, die als liebende Gattin Dr. Farms Charakter zur Genüge studiert hatte, mit dessen Gewohnheiten vollkommen vertraut war und diese sogar besser kannte als ihre eigenen Unarten, deren es dennoch eine ganze Anzahl gab. So konnte sie sich mit unfehlbarer Sicherheit im voraus sagen, daß Farm ihr irgend einen Beobachter nachsenden würde, der ihn über ihre Aufführung getreulich auf dem laufenden halten würde. Sie war sich außerdem darüber klar, daß er, so lange sie ruhig und zurückgezogen lebte, keinerlei Schritte zu einer Annäherung unternehmen würde. Wenn es ihr dagegen glücken sollte, seine Eifersucht zu erregen, so zweifelte sie nicht daran, daß er binnen kurzem vor ihr stehen würde, drohend oder bittend, je nach den Umständen, aber in jedem Falle ihre Rückkehr wünschend. Sie beschloß darum auch ohne Zögern, es darauf anzulegen und von diesem alten, aber bewährten Mittel Gebrauch zu machen, um das schadhaft gewordene Eheglück wieder herzustellen. Die Spionage, die sie bestimmt erwartete, würde schon für die nötige Verbindung sorgen.

Und so geschah es, daß an einem schönen Morgen, nicht lange nach ihrer Ankunft, als Mary die Blumen vor ihrem Fenster begoß, die kleine Gießkanne ihrer Hand entfiel und unten in dem knirschenden Gartenkies landete, nicht ohne ihren Weg hart vorbei am Kopfe eines dort friedlich sitzenden und lesenden jungen Mannes zu nehmen. Mary errötete, lächelte und stammelte ein paar verwirrte Worte. Nach wenigen Minuten war der junge Mann bereits oben mit der Gießkanne und stellte sich höflich vor. Er blieb kurze Zeit bei ihr, von Mary liebenswürdig dazu aufgefordert, und am nächsten Tage und an vielen darauf folgenden Tagen kam er wieder. Und was Mary, als sie diesen Mann wohlbewußt zu ihrem Schlachtopfer erkor, gewünscht hatte, geschah bald und in reichlichem Maße. Der junge Mann geriet zusehends unter den Einfluß ihrer sorgfältig angewandten Reize. Man ging zusammen spazieren, plauderte angeregt miteinander und bewunderte das Aufblühen der Natur, das sich in den Wäldern der Umgegend vor ihren Augen vollzog. Und dort war es, wo Mary unter vielen Tränen und in tiefen Seufzern ihr Herz erleichterte: sie wäre die junge Witwe eines Mannes, dem ihr ganzes Herz bis zu seinem Tode angehört hätte, und den sie niemals, nein, niemals vergessen würde. Dies letzte hatte sie ersonnen, um wenigstens in dieser Beziehung sich nicht verstellen zu müssen und von dem Manne, nach dem sie mit jedem Tag mehr zurück verlangte, nach Herzenslust sprechen zu können, und wenn auch nur wie von einem teuren Verstorbenen. Der junge Mann zeigte aufrichtige Teilnahme und bemühte sich keineswegs, seine zunehmende Neigung zu verbergen. Ohne selbst im mindesten ergriffen zu sein, nahm Mary seine Aufmerksamkeiten an, zeigte sich so viel wie möglich mit ihm in der Oeffentlichkeit und erreichte bald den Zweck, den sie beabsichtigte.

Eines Abends stand Dr. Farm unerwartet vor ihr. Er fragte nichts, er machte ihr keinerlei Vorwürfe, aber auch ohne dies wußte sie, was ihn zum Kommen veranlaßt hatte, als er sie ohne viel Worte in seinem Arme nahm und küßte . . . zum ersten Male nach vielen Wochen. In diesem Augenblick, nach dem sie so lange geschmachtet hatte, legte sie die Maske der Verstellung ab und wurde die liebende Frau von früher. Einen Augenblick dachte sie unter Gewissensbissen an den blonden jungen Mann. Ach . . . das ist eine Sorge für morgen! dachte sie dann wieder beruhigt, die Zärtlichkeiten ihres Gatten erwidernd.

Da öffnete sich geräuschlos die Tür, und derjenige, an den sie noch soeben gedacht hatte, trat ein. Erschrocken sprang Mary auf. „Darf ich vorstellen . . ." begann sie verlegen.

„Rechtsanwalt Dr. Hulon, Kollege, Freund und Assistent in Liebessachen eines gewissen . . . Dr. Farm", ergänzte der junge Mann bescheiden.

Eine Sekunde war Mary fassungslos. Dann huschte ein schelmisches Lächeln um ihre Lippen, während sie ihrerseits vorstellte: „Gestatten Sie, Dr. Farm, . . mein verstorbener Mann!"

Vermischtes

Der blinde Passagier im Geschützrohr

Schon oft las man von blinden Fahrten, die z. B. stundenlang unter D-Zügen zwischen irgendwelchen Achsen oder Federn oder im Bremshäuschen oder auf Schiffen in Bunkern unternommen wurden. Das raffinierteste aber leistete sich ein junger Engländer, der den Mut fand, sich auf ein Kriegsschiff einzuschmuggeln und in einem Geschützrohr zu verstecken. Er hatte Proviant für über 14 Tage bei sich. Seine Lage wurde erst ungemütlich, als man auf hoher See mit Geschützübungen begann und anfing, die Geschützrohre zu richten und zu drehen. Das war für den „Blinden" ein Zeichen, schleunigst aus seinem Versteck hervorzukommen, denn er hatte richtig kalkuliert: wenige Minuten später würde er in Atome zerrissen mit dem Geschoß auf die hohe See hinausgeflogen sein. Man setzte den mutigen jungen Mann in einer Kasematte fest. Er gab an, keinen anderen Ausweg gefunden zu haben, um gegen den Willen seines Vaters zur englischen Marine zu kommen. Der Kommandant schlug in seinem Bericht an die Admiralität vor, den Jungen als Rekruten einzureihen, was dann auch geschah.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausschneiden! Ausschneiden!

In der Zeit vom 1. Mai 1929 bis zum 31. März 1930 muß die Müllabfuhr an folgenden Tagen verlegt werden:

vom 9. 5. 29 (Himmelfahrt) auf Freitag, 10. 5. 29
vom 20. 5. 29 (Pfingsten) auf Dienstag, 21. 5. 29
vom 30. 5. 29 (Fronleichnam) auf Freitag, 31. 5. 29
vom 29. 6. 29 (Peter u. Paul) auf Freitag, 28. 6. 29
v. 31.10.29 (Reformationsfest) auf Mittwoch, 30.10.29
vom 1. 11. 29 (Allerheiligen) auf Samstag, 2. 11. 29
v. 20. 11. 29 (Buß- u. Bettag) auf Dienstag, 19. 11. 29
v. 25. 12. 29 (1. Weihnachtstag) auf Dienstag, 24.12.29
v. 26. 12. 29 (2. Weihnachtstag) auf Freitag, 27. 12. 29
vom 1. 1. 1930 (Neujahr) auf Dienstag, 31. 12. 29
vom 6. 1. 30 (Hl. Drei Dönige) auf Dienstag, 7. 1. 30.

Ferner werden die Wochenmärkte wie folgt verlegt:
Markt auf dem Heinrichsplatz vom 9. 5. 1929 auf den 8. 5. 1929
Markt auf dem Heinrichsplatz vom 30. 5. 1929 auf den 29. 5. 1929
Markt auf dem Karlsplatz vom 29. 6. 1929 auf den 28. 6. 1929
Markt im Stadtteil Sodingen vom 29. 6. 1929 auf den 28. 6. 1929
Markt auf dem Heinrichsplatz vom 31. 10. 1929 auf den 30. 10. 1929
Markt auf dem Rathausplatz vom 1. 11. 1929 auf den 2. 11. 1929
Markt im Stadtteil Sodingen vom 20. 11. 1929 auf den 21. 11. 1929
Markt im Stadtteil Sodingen vom 25. 12. 1929 auf den 24. 12. 1929
Markt im Stadtteil Sodingen vom 1. 1. 1930 auf den 2. 1. 1930. 1295b

Herne, den 4. Mai 1929.

V. 23. **Die Stadtverwaltung.**

V. 24. Die Erhebung der von der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ausgeschriebenen ordentlichen Umlage für 1928 erfolgt von Mai 1929 ab in vierteljährlichen Beträgen gleichzeitig mit den Steuern. Die Beiträge sind gemäß Beschluß des Provinzialausschusses nach den Reichsertragswerten (Einheitswerten) des ersten Hauptfeststellungszeitraumes 1925/27 verteilt. Sie betragen 1.60 v. T. des vom Finanzamt für den ersten Hauptfeststellungszeitraum 1925/27 festgestellten oder des nach dem Ergebnis dieser Bewertung ermittelten durchschnittlichen Ertragswertes und dienen zur Deckung der für die Zeit vom 1. 6. 1929 bis einschl. 31. 6. 1930 erwachsenden Ausgaben.

Die Heberolle liegt von morgen ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der unterzeichneten Gemeindebehörde — Hebestelle Stadtkasse — aus.

Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Warendorfer Straße 25, Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. In der Einspruchsschrift sind die Höhe des veranlagten Beitrages, die Hebestelle und die Hebebuch-Nr. anzugeben. 1294

Herne, den 3. Mai 1929.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Großeinkaufsgenossenschaft der Zigarrenhändler für Herne und Umgegend, e. G. m. b. H., in Herne**, wird mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse eingestellt. 1302b

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A ist bei der unter Nr. 150 eingetragenen Firma **H. Greve in Herne** folgendes eingetragen worden:

Dem Dr. Wilhelm Greve in Herne ist Prokura erteilt. 1303b

Herne, den 1. Mai 1929.

Das Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma **Stein u. Co.**, Inhaber Salomon Stein, in Herne, ist am 2. Mai 1929, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt Dr. Hohmann in Herne.

Anmeldefrist der Konkursforderungen bis zum 22. Mai 1929.

Erste Gläubigerversammlung und Allgemeiner Prüfungstermin am 6. Juni 1929, vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 22. Mai 1929. 1300b

Die Termine werden abgehalten auf Zimmer 4.

Herne, den 2. Mai 1929.

Das Amtsgericht.

Städtische Bühnen Dortmund

Stadttheater.

Montag, 6. Mai, 20 Uhr: „Maß für Maß".
Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr: „Zwangseinquartierung".
Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr: „Katharina Knie".
Donnerstag, 9. Mai, 20 Uhr: „Undine".
Freitag, 10. Mai, 20 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen".
Samstag, 11. Mai, 20 Uhr: „Katharina Knie".
Sonntag, 12. Mai, 20 Uhr: „Don Giovanni".

Burgwalltheater.

Montag, 6., Dienstag, 7., Mittwoch, 8., Donnerstag, 9., Freitag 10. und Samstag 11. Mai, 20 Uhr: „Hochzeit in Hollywood".
Sonntag, 12. Mai, 11.30 Uhr: Volkstümliches Symphoniekonzert; 15.30 Uhr: „Der Vogelhändler"; 20 Uhr: „Hochzeit in Hollywood".

Urteil der Aerzte.

Prof. Dr. zur Verth, Oberregierungsmedizinalrat, Leiter der orthopädischen Versuchsstelle zu Altona:

„Die moderne Kultur hat uns dem Fuß schädliche Einflüsse beschert: Die Härte des neuzeitlichen Fußbodens in Straße und Haus und vieles, den Fuß mehr als das Gehen anstrengende Stehen bei Arbeit und Verkehr. Die Leistungsfähigkeit des Fußes versagte diesen Einwirkungen gegenüber. Er suchte Hilfe und Schutz vor Schäden im neuzeitlichen Schuh . . ., der bewußt den Fuß unterstützt in seiner Arbeit als Träger des Körpers . . . Halt und Stütze muß der Schuh dem Fuß geben. Der zu weite Schuh richtet ebensoviel Unheil an, wie der zu enge, gegen den sich ohnehin der Fuß wehrt.

Das sind die Forderungen, die eine funktionelle Fußbetrachtung an den Schuh der Neuzeit stellt.

Wie sie (die Schuhmachermeister) diesen Forderungen gerecht werden, das ist in ihre geschickte Hand gegeben. Sie fügen dem nützlichen Aufbau die schöne Form hinzu. Sie wechseln im Gefolge modischer Umstimmungen Farbe und Form im einzelnen. — Unter diesen Einflüssen der Mode die vorstehend gezeichneten, aus der Funktion des Fußes geschöpften Anforderungen festzuhalten, ist Dienst an der Menschheit!"

Gewerbehygieniker Lange: „Im sozialen Sinne zerstört keine Krankheit mehr soziale Existenzen, wie der Plattfuß."

Patentbericht
vom 2. Mai 1929.

(Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschinerstraße 5.)

Patentanmeldungen.

B. 23144. Gustav Vogelsang, Herford i. Westf. „Klosettsitz aus Preßholz."

Patenterteilungen.

T. 30706. Heinrich Tigges, Arnsberg i. W. „Sich selbsttätig schließendes Schloß, insbes. für die Abteilüren von Personenwagen."

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

C. 21204. Friedrich Wilhelm Cramer, Lüdenscheid i. W. „Wandscheibe für Innendekorationen."
Sch. 1002333. Heinrich Schnalmeyer, Herford. „Auf Gummirollen laufender Möbelsockelauszug oder dergleichen."
K. 123413. Gebr. Kemmerich, Attendorn i. W. „Sicherheitsnadel, deren einer Schenkel als Platte ausgebildet ist."

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Tode meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen, besonders dem kath. Frauenverein, unseren herzlichen Dank.

Familie
Georg Pytlik.

Herne-Sodingen, den 6. Mai 1929.

Achtung! Kriegsopfer der Stadt Herne!

Dem Wunsche einer größeren Zahl von Herner Kriegsopfern nachkommend, finden unsere wöchentlichen Beratungsstunden nunmehr

jeden Samstag abend ab 6 Uhr im evgl. Vereinshaus in Herne

statt. Die Beratungsstunden werden stets persönlich durch den Verbandssekretär Eugen Arends von der Gauleitung Wanne-Eickel abgehalten, der auch die Bearbeitung aller Rentensachen übernommen hat. Die Rentenbearbeitung liegt hier in besten Händen, da unser Verbandssekretär Arends seit 10 Jahren in der Kriegsopferbewegung tätig ist und zu den besten Vertretern am Versorgungsgericht zählt.

Besucht unsere Beratungsstunden im eigenen Interesse.

Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgruppe Herne.

Neues Piano
(Feurich)
mit kl. Schönheitsfehlern, 400 M. unter Preis abzugeben. Desgleichen, Piano, schwarz poliert, mit schönem Ton **625 M.** Weißbrod-Piano, Nußbaum, tadellos erhalten, volle Garantie, **580 M.**
Pianohaus Rating
Gelsenkirchen, Hindenburgstr. 5

Für sofort ein tüchtiger
Malergehilfe
(erste Kraft), welcher in allen im Fach vorkommenden Arbeiten bewandert ist und evtl. den Meister vertreten muß, gesucht.
Friedr. Klemm, Malermeister
Herne, Kaiserstr. 32. Ruf 50780.

Das behagliche Heim!
Von heute ab zeigen wir in 3 großen Schaufenstern u. einer Separat-Ausstellung in der ersten Etage die letzten Neuheiten in:
Gardinen-Dekorationen u. Teppichen
Die prachtvollen Qualitäten, die neuzeitl. Muster u. unsere auffallend billigen Preise werden Ihr Interesse und Ihren Beifall finden.
Unsere Werkstätten für Innendekoration haben seit der Neu-Eröffnung schon einen Ruf erworben. Wir stellen Ihnen unsere Dekorateure zu einer kostenlosen, unverbindl. Beratung jederzeit zur Verfügung.
Während der Ausstellung in unserem Erfrischungs-Raum besonders preiswerte Spezialitäten.
Jinn
Herne, Bahnhofstrasse 37-39

Das Singerlein

Die Liebesgeschichte einer jungen Seele von **Dolores Vieste**
347 Seiten. In Leinen M 8.50
(Verlag Kösel & Pustet, München)
„. . . ein einzigartiges Meisterwerk. Die Erfindung von tiefstem poetischen Zauber. Charakterzeichnung und Szenenführung von genialer Kraft und Prägnanz".
Enrika von Handel-Mazzetti.
Zu beziehen durch
Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt.

Beizen, Polieren u. Modernisieren
von Einzelmöbeln, ganzen Wohnungs- und Ladeneinrichtungen, Büros- und Wandbekleidungen in allen Farbtönen. Sämtliche Schreinerreparaturen.
Max Thumernicht
Herne, Kirchhofstraße 3, Telefon Nr 51178

Gebr. 2schläfige **Bettstelle** mit Matr. billig zu verkaufen. 628c
Ludwigstr. 20 I.

Radio Apparat
4 Röhren, komplett zu verkaufen oder gegen Hühner einzutauschen. (619c
Herne, Mt.-Cenisstr. 133.
Daselbst ein großer Tisch, Ia. Linoleum, geeignet für Wirtsch. od. Gesch., billig zu verkaufen.

Fast neuer **Kindewagen** Doppelcabr, preisw. zu verkaufen. (618c
Alter Markt 6.

Suche zu sofort eine gebrauchte, gut erhaltene (625c
Küche
evtl. mit Sofa gegen Kasse zu kauf.
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Piano
gebraucht, jedoch noch sehr gut erhalten, preiswert und günstig zu verkaufen. 1957a
Pianohaus Hohrath
Dortmund, Burgwall 21.

Anfertigung sämtlicher
Wäschestücke
Hohlsaum, Anweben, Weißsticken.
Billigste Berechnung.
Frau Konrad
Altenhofenerstr 16.

Treibriemen
neu und gebraucht billig. 6186
Bochumer Str. 69
Tel. 50974.

Krätze
wird in zwei Tagen ohne Berufsstörung u. Garantie gebeilt. Flechte, Geschwüre, offene Füße, Drüsen, Skrofulose u. Tuberkulose nach 12jährig praktischer Erfahrung. (927b
Heilinstitut Frau Eichendorf.
Herne, Gabelsbergerstraße 2, Ecke Mont-Cenis-Str.
Sprechst. v. 10—12 und 2½—5 Uhr.

Die Beleidigung, die ich gegen Frau **Emma Müller,** Herne, Crangerstr. 16 ausgesprochen habe, nehme ich hiermit mit Bedauern zurück.
Frau Anna Pöpper
Herne, Crangerstr. 16

Bei
Hermes Bruchleiden Hermes
werden nach unserer Methode der orthopädischen Bruchbehandlung gute Erfolge erzielt.

Etwa 1927 bekam ich einen rechtseitigen faß bühnereigroßen Leistenbruch. Nach Behandlung durch das Hermes-Institut war er Prinzipien 1928 soweit gebessert, daß ich ohne Bruchband meinen Beruf als Dreher ausüben konnte. Der Bruch ist seit Oktober 1927 niemals heraus getreten, auch hatte ich nie auch nur die geringsten Beschwerden. **H. Möllmann, Werne a. Lippe,** 11. 8. 28.

Dem **„Hermes"** Aerztlichen Institut für orthopädische Bruchbehandlung bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig gebessert ist. **Frau Landwehrer Schaar, Barmen.** 26. 10. 28.

Weitere Referenzen zur Einsicht. (Doppeltes Rückporto erbeten.)

Sprechstunde unseres Arztes in:
Herne, Donnerstag 9. Mai, vorm. 8—2 Uhr. Hotel Schlenkhoff, Bahnhofstr.
Wanne-Eickel: Freitag, 10. Mai, vorm. 9—1 Uhr. Hotel Westfälischer Hof.
Gladbeck: Freitag, 10. Mai, nachm. 4—7 Uhr. Hotel Dreckmann.
Gelsenkirchen: Sonnabend, 11. Mai, vorm. 8—1 Uhr, und nachm. 3—7 Uhr. Bahnhofs-Hotel.
Recklinghausen: Sonntag, 12. Mai, vorm. 9—2 Uhr. Bahnhofs-Hotel.

„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung.
G. m. b. H. **Hamburg, Esplanade 6.** (Kgl. Leiter Dr. H. L. Meyer.)
Aeltestes und größtes ärztliches Institut dieser Art. 1286b

Tanzschule Diel
Rosenstr. 10, am Alten Markt. Ruf 51116
Privat- und Gesellschaftszirkel. Einzel-Unterricht zu jeder Zeit
Dienstags für Kinder und Erwachsene:
Gymnastik
in unseren eigenen Räumen. Anmeldungen zu Kursen Ruf und Sprechstund nachmittags von 5—8 Uhr. 4365a

Herrenkleidung
nach Maß in erstklassiger Ausführung, tadelloser Sitz (Qualitätsware liefert billigst unter Garantie 4505a
Ferd. Wegat, Herne
Mont-Cenisstraße 22.


Harmonium
beste Hausmusik
Katalog ums. Kinderleicht ist das Spiel mit Apparat.
Max Horn, Werdau, Sa.
Harmonium-Fabrik.
Teilzahlung gestattet

Radio
• auf Teilzahlung in 10 Monatsraten •
Funkhaus Radio, Bochum
Filiale: Herne, Goethestraße 26.
Telefon 500 12

Ein jüngeres **Morgenmädchen** sofort gesucht.
Grabenstr. 13.
(627c)

3-Zimmer-Wohnung
II Etg. gegen eine gleiche zu tauschen gesucht. 630c
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Kleines (2172a
Ladenlokal
mit oder ohne Einrichtg. zu vermiet.
Zu erfragen:
Bahnhofstr. 119.

Ladenlokal
zu vermieten.
Bahnhofstr. 132.
(2158a)

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Herne, Goethestr. 23, Prt

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu vermieten. (621c
Am Stadtgart. 11.

Einfach (620c
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Grenzweg 37.